

Stadterneuerung Hörde

Sozialstudie 2018



Quaestio
FORSCHUNG & BERATUNG

Friesenstraße 17, D – 53175 Bonn
Tel. (0228) 26 68 88-0
Fax (0228) 55 54 72 71
office@quaestio-fb.de
www.quaestio-fb.de



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und
Gemeinden

Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Dortmund
Amt für Stadterneuerung



INHALTSVERZEICHNIS

1.	Zusammenfassung	1
2.	Einführung, Aufbau und Methodik	4
2.1.	Kontext und Aufgabenstellung	4
2.2.	Aufbau und Methodik der Studie.....	5
3.	Das Untersuchungsgebiet und seine Quartiere	8
4.	Städtebau und Wohnen in Hörde	23
4.1.	Bevölkerung und Demographie	23
4.1.1.	Bevölkerungsentwicklung	24
4.1.2.	Altersstrukturen	26
4.1.3.	Zu- und Fortzüge	28
4.1.4.	SGB II-Bezug und Einkommen.....	31
4.1.5.	Migrantisches Leben	34
4.2.	Wohnungsmarkt im Wandel.....	35
4.2.1.	Wohnungsmieten und Mietpreiserhöhungen.....	38
4.2.2.	Die Wahrnehmung der baulichen Maßnahmen und städtebaulichen Veränderungen im Stadtteil	41
5.	Leben und Zusammenleben in Hörde	44
5.1.	Die Wahrnehmung des Stadtteils Hörde und seiner Entwicklung.....	44
5.2.	Sicherheit und Kriminalität in der Stadtteil- und Quartierswahrnehmung.....	47
5.3.	Alte und neue Migration sowie Integration	48
5.4.	Zusammenleben im Stadtteil	50
5.5.	Bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil.....	53
5.6.	Beteiligung am Stadtumbau.....	54
5.7.	Der PHOENIX See und die Wahrnehmung der durch ihn ausgelösten Veränderungen.....	54
5.8.	Verbundenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil.....	57
6.	Ausblick	60
7.	Anhang	62

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Teilräumliche Gliederung des Untersuchungsraums.....	6
Abbildung 2: Statistische Unterbezirke im Untersuchungsgebiet.....	8
Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 und 2016 (Basisjahr = 2000).....	26
Abbildung 4: Saldo der Zu- und Fortzüge im Untersuchungsgebiet und Dortmund	28
Abbildung 5: Durchschnittliche Wanderungsintensität je 1.000 Einwohnern in der Außen- und Binnenwanderung für die Jahre 2011 bis 2016 in den Teilquartieren	29
Abbildung 6: Frage: Wenn Sie zur Miete wohnen, wie hat sich Ihre Miete (inkl. aller Nebenkosten) in den letzten Jahren entwickelt?.....	41
Abbildung 7: Frage: Wie hat sich der Zustand Ihres Wohngebäudes in baulicher Hinsicht in den letzten 10 Jahren verändert?.....	42
Abbildung 8: Frage: Wie hat sich das äußere Erscheinungsbild des Stadtteil Hördes in den letzten 10 Jahren verändert?	43
Abbildung 9: Frage: Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Image des Stadtteils Hörde in den letzten 10 Jahren verändert?	45
Abbildung 10: Frage: Wie ist Ihre allgemeine Wahrnehmung des Stadtteils Hörde?	46
Abbildung 11: Frage: Wie beurteilen Sie die Integration von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, die schon seit mehreren Jahren in Deutschland leben und Flüchtlingen in die Nachbarschaft?	49
Abbildung 12: Bewertung des Zusammenlebens: Ich bin zufrieden mit dem Zusammenleben in meiner Nachbarschaft.....	52
Abbildung 13: Frage: Wie sehr fühlen Sie sich als...?	57
Abbildung 14: Frage: Spielen Sie mit dem Gedanken, innerhalb der nächsten drei Jahre umzuziehen?	59

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Bevölkerungsentwicklung (absolut und relativ) seit 2002 in den Teilquartieren	25
Tabelle 2:	Anteil junger und alter Bevölkerungsgruppen im Untersuchungsgebiet, Dortmund und der BRD im Vergleich	27
Tabelle 3:	Anteil der SGB II-Bezieherinnen und -Bezieher in den Teilquartieren	31
Tabelle 4:	Nettohaushaltseinkommen der Befragten in den Teilquartieren 2017	33
Tabelle 5:	Nettohaushaltseinkommen in den Teilquartieren 2004 und 2017 im Vergleich	34
Tabelle 6:	Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Wohnbevölkerung in den Teilquartieren.....	35
Tabelle 7:	Bautypologien im Untersuchungsgebiet nach Anzahl der Wohneinheiten der Wohngebäude.....	37
Tabelle 8:	Größe der Haushalte im Untersuchungsgebiet und in Dortmund	37
Tabelle 9:	Eigentumsquote der Befragten nach Haushaltsform.....	37
Tabelle 10:	Mittlere Mietpreise in den statistischen Unterbezirken des Stadtteils und gesamtstädtisches Ranking der Mietpreise	39
Tabelle 11:	Quote des strukturellen Leerstands in den statistischen Unterbezirken des Stadtteils und gesamtstädtisches Ranking der Leerstandsquoten	40
Tabelle 12:	Wichtigste Nennungen auf die Frage: Wie sehen die Veränderungen am Zustand Ihres Wohngebäudes aus?.....	42
Tabelle 13:	Welche Maßnahmen sollten durchgeführt werden, um Ihre Wohnsituation zu verbessern?.....	43
Tabelle 14:	Bewertung des Zusammenlebens im Stadtteil	51
Tabelle 15:	Bewertung des Zusammenlebens im Stadtteil im Vergleich zum Stadtteil Westerfilde/Bodelschwingh	51
Tabelle 16:	Wichtigste Antworten auf die Frage: Wo liegen aktuell Verbesserungspotenziale für den Stadtteil?.....	61

1. Zusammenfassung

Der Stadtbezirk Hörde im Süden Dortmunds war in seiner städtebaulichen Struktur in der Vergangenheit durch die Hütten- und Stahlwerke Phoenix Ost und West geprägt. Nach Stilllegung der Industrieanlagen wurde Phoenix West als moderner Wirtschaftsstandort entwickelt. Für die Brache Phoenix Ost wurde die Entwicklung eines modernen Wohn- und Freizeitareals mit ergänzender gewerblicher Nutzung beschlossen. Der PHOENIX See bildet das zentrale Element dieser Planung. Heute ist er ein Publikumsmagnet mit deutlichem Einfluss auf die Stadtteilentwicklung. Im Fokus begleitender Maßnahmen stand es, das Stadtbezirkszentrum Hörde als räumliches und funktionales Zentrum aufzuwerten und zu stabilisieren. Wesentliche Maßnahmen wurden im Handlungskonzept Dortmund-Hörde festgeschrieben. Vorbereitende Untersuchungen wurden mit einer Studie zur Analyse der sozialen Situation im Zentrum von Hörde im Jahr 2004 vorgenommen. 2017 wurde die Sozialstudie weitergeführt, um die Stadtteilentwicklung der letzten 10 bis 15 Jahre nachzuvollziehen.

Hintergrund der Studie

In der Vergangenheit (1992 bis 2002) verzeichnete sowohl das Untersuchungsgebiet im Stadtteil Hörde (-5,7 %) wie auch die Stadt Dortmund Bevölkerungsverluste. Dieser Trend hat sich zeitgleich zu den städtebaulichen Maßnahmen umgekehrt. Im Zeitraum bis 2010 stagnierte die Bevölkerungszahl im Untersuchungsgebiet noch nahezu (-0,4 %; Gesamtstadt: -1,8 %), von 2010 bis 2016 wuchs die Bevölkerung dann um 3,3 % (Gesamtstadt: 4,2 %). Besonders stark ist das Bevölkerungswachstum in den Quartieren Hörder Neumarkt, Burgunderstraße und Remberg (siehe Kapitel 4.1.1, S. 24 ff.). Zentraler Baustein für die Bevölkerungsentwicklung ist die Wanderungsbewegung. Zusammengefasst beträgt der Saldo im Untersuchungsraum für die Jahre 2011 bis 2016 durchschnittlich +8,2 Personen je 1.000 Einwohner (Gesamtstadt: +9,1). Der positive Wanderungssaldo für Hörde ist dabei vor allem auf Wanderungsgewinne aus anderen Gemeinden und nicht auf die Bewegungen innerhalb Dortmunds zurückzuführen (siehe Kapitel 4.1.3, S. 28). Trotz der mit den Wanderungen einhergehenden Bevölkerungsverschiebungen haben sich zwischen 2005 und 2016 einige Strukturen innerhalb des Stadtteils kaum verändert. So lebten 2016 im Untersuchungsgebiet relativ viele Personen im SGB II-Bezug (26,5 %) im Vergleich zur Gesamtstadt Dortmund (18,0 %). Die Anteile waren innerhalb Hördes in den Quartieren Hörder Neumarkt (32,2 %) und Bickefeld (30,5 %) am höchsten. In der Hörder Innenstadt wiederum ist der Anteil zwischen 2005 und 2016 stark zurückgegangen (2005: 29,3 %; 2016: 20,3 %) (siehe Kapitel 4.1.4, S. 31). Letztlich stehen jedoch die meisten sozialstrukturellen Veränderungen eher mit entsprechenden gesamtgesellschaftlichen Trends in Zusammenhang, als dass diese durch kleinräumige Veränderungen erklärt werden können.

Bevölkerung und Soziales

In der Sozialstudie aus dem Jahr 2004 wurde für Hörde eine durchschnittliche Warmmiete von 4,74 €/m² ermittelt. Die für die aktuelle Studie vorliegenden Angebotsmieten aus den Jahren 2015/16 betragen im Unterbezirk Hörde 6,54 €/m²

Mietpreise

(Gesamtstadt: 6,19 €/m²). Der Mietspiegel 2017 weist für das Mietspiegelgebiet Hörde einen Zuschlag von 0,22 €/m² (+5%) gegenüber dem Basiswert aus. Die durchschnittlichen Mieten in Hörde liegen damit ca. im städtischen Durchschnitt. Sowohl die Angebotsmietpreisdaten, die aus Mietinseraten aus dem Internet und Zeitungen gewonnen werden, als auch der Mietspiegel berücksichtigen in ihrer Datengrundlage die neuen Wohnungen am PHOENIX See. In der Summe aller im Rahmen der Sozialstudie analysierten Daten ist es trotz Einschränkungen bei der Vergleichbarkeit der Werte wahrscheinlich, dass die Stadtteilentwicklung der vergangenen Jahre in Hörde insgesamt noch keinen starken Impuls für steigende Mietpreise in den älteren und oftmals einfachen Bestandswohnungen ausgelöst haben. Dieses Bild spiegelt sich z.B. in den Ergebnissen der Bewohnerbefragung: 28 % der Befragten beschreiben die Mietpreiserhöhung als moderat, weitere 60 % berichten von gleichbleibenden Mieten (siehe Kapitel 4.2.1, S. 38).

Im Zuge der städtebaulichen Maßnahmen und der insgesamt verbesserten Rahmenbedingungen in Hörde kommt es zu einer Belebung der Bestandsinvestitionen (Modernisierungen). In der Bewohnerbefragung bewerteten 37 % der Befragten die Veränderungen an ihrem Wohngebäude als positiv. Die Investitionen von öffentlicher Seite führen dazu, dass die Mehrheit der Bewohnerschaft auch Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild des Stadtteils wahrnimmt. Diese werden vorwiegend positiv bewertet (72,2 %) (siehe Kapitel 4.2.2, S. 41). Die Summe der Veränderungen im Stadtteil mündet in dessen Neubewertung. 60 % der Einwohnerinnen und Einwohner sind der Meinung, dass sich das Image Hördes verbessert hat. Die Mehrheit (56,3 %) bewertet den Stadtteil heute positiv, nur ca. 13,3 % negativ (siehe Kapitel 5.1, S. 44).

Neubewertung des Stadtteils

Das Zusammenleben im Stadtteil lässt sich an verschiedenen Parametern messen. Aufgrund der geführten Expertengespräche kommt die vorliegende Studie zu dem Ergebnis, dass in Hörde keine gravierenden Schwierigkeiten bestehen. Jedoch geben von den 263 Befragten 42 Personen an, mit der Sicherheit im Stadtteil „eher nicht zufrieden“ (15,9 %) zu sein. 24 Personen antworten mit „gar nicht zufrieden“ (9,1 %). Dieses Empfinden von Unsicherheit steht aber nicht in direktem Zusammenhang mit einer hohen Kriminalität (siehe Kapitel 5.2, S. 47). Das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen wird von großen Teilen der Bevölkerung als wenig problematisch bewertet. Sowohl die Integration von Migrantinnen und Migranten, die bereits seit mehreren Jahren in Deutschland leben, als auch die Integration von Geflüchteten, die erst kurzzeitig im Stadtteil sind, wird überwiegend als ausreichend bewertet (siehe Kapitel 5.3, S. 48). Insgesamt sind die Hörderinnen und Hörder daher mit dem Zusammenleben in ihrer Nachbarschaft zufrieden (64 %), ähnliches gilt für das Zusammenleben in den Wohnhäusern (66 %) (siehe Kapitel 5.4, S. 50). Über soziale Veränderungen wird vorwiegend in Zusammenhang mit dem PHOENIX See diskutiert. In der Wahrnehmung mancher Menschen gliedert sich Hörde sozial in einen alten und einen neuen Teil. Es wird beklagt, dass es zwischen den „Neuen“ und den „Alten“ bislang kaum ein Miteinander gibt.

Zusammenleben

Impressionen aus Hörde



Quelle: eigene Aufnahme (2017)

2. Einführung, Aufbau und Methodik

2.1. Kontext und Aufgabenstellung

Der Stadtbezirk Hörde im Süden Dortmunds war lange Jahre ein wichtiger Standort der Montanindustrie. Die Hütten- und Stahlwerke Phoenix Ost und Phoenix West haben den Stadtteil und seine Entwicklung über lange Zeiträume hinweg geprägt. Insofern war mit der Stilllegung und Schließung der Hochofenanlage im Jahr 1998 und der Stahlproduktion im Jahr 2001 ein deutlicher Einschnitt verbunden. Die Neuorientierung der ehemals stolzen Industriearbeiterschaft und des von ihr maßgeblich beeinflussten Stadtteils konnte nicht reibungslos funktionieren. Dies hat sich in unterschiedlicher Hinsicht geäußert: Die erhöhte Arbeitslosigkeit und damit verbundene soziale Probleme sind eine Facette. Aber auch das Erscheinungsbild des Stadtteils und die Wohnumfeldqualität haben gelitten.

Historie

Die Stadt Dortmund hat in Hörde umfassend auf die Herausforderungen reagiert und insbesondere Konzepte für die Folgenutzung der Industrieflächen erarbeitet und umgesetzt. Phoenix West wurde als moderner Wirtschaftsstandort insbesondere für Unternehmen der Mikro-, Nano- und Produktionstechnologie entwickelt. Für die Brache Phoenix Ost wurde die Entwicklung eines modernen Wohn- und Freizeitareals mit ergänzender gewerblicher Nutzung (Büro, Handel, Gastronomie) beschlossen. Der PHOENIX See bildet das zentrale Element dieser Planung. Heute ist er ein Publikumsmagnet und nimmt einen deutlichen Einfluss auf die Stadtteilentwicklung. Zwischen den beiden Standorten liegt die Innenstadt Hördes. Deren Stabilisierung und Aufwertung wurde mit einem eigens aufgelegten Stadterneuerungsprogramm ebenso in Angriff genommen.

Dreiklang der Standortentwicklung

Durch die Entwicklungen in Phoenix West und am PHOENIX See wurden erhebliche Kräfte freigesetzt, die zu Teilen eine Neuordnung des Stadtteils bewirkten. In diesem Kontext wurde mit dem Stadterneuerungsprogramm Hörde das Ziel gesetzt, das Stadtbezirkszentrum als räumliches und funktionales Zentrum aufzuwerten und zu stabilisieren. Wesentliche Maßnahmen wurden im Handlungskonzept Dortmund-Hörde festgeschrieben, das derzeit mit dem Stand 2016 in dritter Fassung vorliegt. Bestandteil der vorbereitenden Untersuchungen war eine Studie zur Analyse der sozialen Situation im Zentrum von Hörde, die 2004 durchgeführt wurde. In dieser wurde der Stadtbezirk Hörde mit seiner damaligen Siedlungs- und Sozialstruktur ausführlich dargestellt.

Stadterneuerung Hörde

Die hiermit neu erarbeitete Sozialstudie für Hörde zielt darauf, die Stadtteilentwicklung der letzten 10 bis 15 Jahre nachzuvollziehen. Dabei überlagern sich selbstverständlich übergeordnete gesellschaftliche Trends und Spezifika des Stadtteils. Insofern ist nicht immer eindeutig herauszuarbeiten, auf welche Ursache ein Befund zurückgeht. Jede ambitionierte Stadtteilentwicklung kann als schwierig zu steuernde Gratwanderung zwischen Bewahren und Erneuern beschrieben werden. Selbst ein aus fachlicher oder stadtplanerischer Sicht als problematisch beschriebener Ausgangszustand bietet den Menschen ihren ge-

Ambivalenz der Stadtteilentwicklung

wohnten und vielfach identitätsstiftenden Rahmen. Identifikation und Zusammenhalt im Stadtteil sind immer auch ein Ergebnis der im Stadtteilleben (Arbeit, Vereine, Kirche, Nachbarschaft etc.) verknüpften Biografien. Gleichzeitig ist die aus städtebaulicher und/oder sozioökonomischer Sicht dringliche Aufwertung nicht ohne Eingriff in diese traditionellen Muster zu haben. Insbesondere eine Erneuerung der Arbeits- und Wohnverhältnisse ist eng mit sozialstrukturellen Veränderungen im Stadtteil verknüpft.

Vor diesem Hintergrund betrachtet die vorliegende Studie zum einen die sozialstatistisch nachzuvollziehenden Trends der Stadtteilentwicklung. Genauso wichtig sind jedoch die damit korrespondierenden Veränderungen in der Wahrnehmung des Stadtteils und des Zusammenlebens in Hörde. Mit dieser gegenüber 2004 veränderten Aufgabenstellung ergeben sich zugleich ein etwas veränderter Aufbau und eine Neugewichtung der thematischen Schwerpunkte.

Aufgabenstellung der Sozialstudie

2.2. Aufbau und Methodik der Studie

Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, behält die vorliegende Studie im Wesentlichen das Vorgehen von 2004 bei. Die Basis der Untersuchung bilden Sekundärdaten zur Beschreibung der Bevölkerung und Wohnungsmarktsituation. Diese liegen zum Teil gesondert für Teilbereiche des Untersuchungsquartiers und zum Teil für die größer gefassten statistischen Unterbezirke vor (siehe Abbildung 2, S. 8). Darauf aufbauend wurde im Sommer 2017 eine Haushaltsbefragung durchgeführt. Hierzu ergänzend wurden im Herbst 2017 außerdem vertiefende Gespräche mit verschiedenen Akteuren und Experten aus dem Stadtteil geführt.

Datenbasis der Sozialstudie

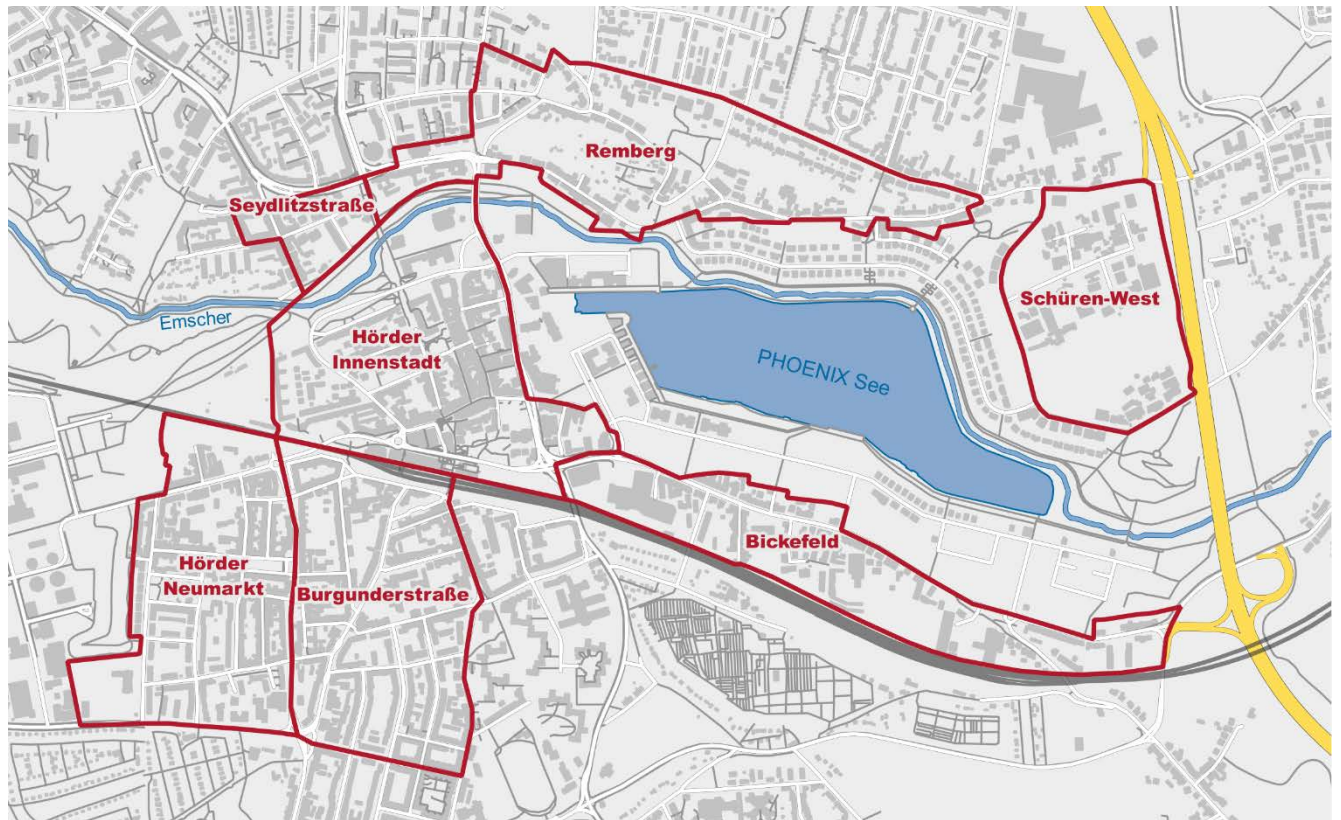
Zur Durchführung der vorliegenden Studie wurde die Raumabgrenzung der Studie von 2004 übernommen. Aus datentechnischen Gründen mussten die Gebietszuschnitte geringfügig angepasst und verändert werden. In der Sozialstudie 2004 wurde das Gebiet des Stadtteils in die Quartiere Innenstadt (damals namentlich Teilgebiet Ortskern), Seydlitzstraße¹, Remberg, Schüren-West (damals namentlich Teilgebiet Alt-Schüren West) und Bickefeld (damals namentlich Hermannstraße) sowie in einen Ergänzungsbereich südlich des Bahnhofs gegliedert (siehe Abbildung 1). Diese Teilräume werden auch im Folgenden verwendet. Der vormalige Ergänzungsbereich wurde jedoch in dieser Form nicht übernommen. Erkenntnisse einer Quartiersanalyse des Amts für Wohnungswesen der Stadt Dortmund am Hörder Neumarkt mündeten in die Empfehlung, das Fördergebiet der Sozialen Stadt um die südlich des Bahnhofs gelegenen Wohngebiete zu erweitern. Im Vergleich zur Sozialstudie aus dem Jahr 2004 wurde für die vorlie-

Gliederung des Untersuchungsgebiets

¹ Für die vorliegende Sozialstudie wurden die Quartierszuschnitte in der Sache nicht maßgeblich verändert. Aufgrund der Datenverfügbarkeit kam es jedoch zu Änderungen. Im vergleichsweise kleinen Teilquartier Seydlitzstraße fällt dies stärker ins Gewicht. Während das Quartier 2004 noch 190 Wohngebäude umfasste, sind es 2017 nur noch 66 Wohngebäude. Beim Vergleich der Ergebnisse der beiden Sozialstudien muss diese Änderung des Quartierszuschnitts berücksichtigt werden.

gende Studie demzufolge dieses Gebiet vollwertig in das Untersuchungsgebiet aufgenommen. Die Wohngebiete südlich der Bahnstrecke wurden in die Quartiere Hörder Neumarkt und Burgunderstraße (oder auch Burgunderviertel genannt) zweigeteilt. Nicht im Detail berücksichtigt werden bei dieser Studie die neu entstandenen Wohnquartiere in den unmittelbaren Uferlagen am PHOENIX See.

Abbildung 1: Teilräumliche Gliederung des Untersuchungsraums



Quelle: eigene Darstellung, Kartengrundlage: openstreetmap

Bewohnerbefragung

Um einschätzen zu können, wie die Bewohnerinnen und Bewohner Hördes die Stadtteilentwicklung bewerten, wurde in den Monaten Juli und August 2017 eine Haushaltsbefragung durchgeführt. Es wurden insgesamt 263 Personen befragt. Die durch die Befragung erreichte Stichprobe bildet in etwa den Proporz der Einwohnerinnen und Einwohner in den Teilräumen des Untersuchungsgebiets ab. Zu berücksichtigen ist, dass im Teilquartier Schüren-West keine Befragungen durchgeführt wurden. In dem Quartier sind nur vereinzelt Haushalte vorzufinden, darüber hinaus ist es in seiner Struktur als Gewerbestandort zu bewerten. Hinsichtlich der Altersstruktur der Befragten müssen die Ergebnisse eingeschränkt interpretiert werden. Es wurden keine Kinder und Jugendlichen befragt. Personen ab 65 Jahren hingegen machen 16 % der Bevölkerung aus (2016) und sind mit 25 % in der Befragung vertreten. Personen ohne deutschen Pass sind wiederum unterrepräsentiert. Sie haben anteilig weniger oft an der Befragung teilgenommen (11 %), als sie in den Untersuchungsgebieten wohnhaft sind (23 %).

Umfang und Struktur der Stichprobe

Die Randauszählung aller Fragen des Fragebogens sind im Anhang einzusehen (siehe Tabelle 18, S. 65 bis Tabelle 55, S. 87).

Expertengespräche

Die Akteurs- und Expertengespräche fanden im Oktober 2017 statt. Ziel der Gespräche war es, die Erkenntnisse der statistischen Indikatoren und die Ergebnisse der Bewohnerbefragung qualitativ einzuordnen. Hierzu wurden Gesprächspartner ausgewählt, die dem Quartiersmanagement als engagierte Bewohner und/oder als langjährige „Kenner“ des Stadtteils bekannt sind (Pfarrer, ehem. Bezirksbeamter, lokale Verwaltungsmitarbeiter usw.) und damit die Entwicklungen im Stadtteil auch über einen längeren Zeitraum hinweg einordnen können. Die Gesprächspartner waren angehalten, ihre Eindrücke und Meinungen zur Entwicklung des Stadtteils und aktuellen Herausforderungen darzustellen. Die Liste der Gesprächspartnerinnen und -partner befindet sich im Anhang (siehe Tabelle 17, S. 65).

*Engagierte Bewohner
und „Kenner“ des
Stadtteils*

3. Das Untersuchungsgebiet und seine Quartiere

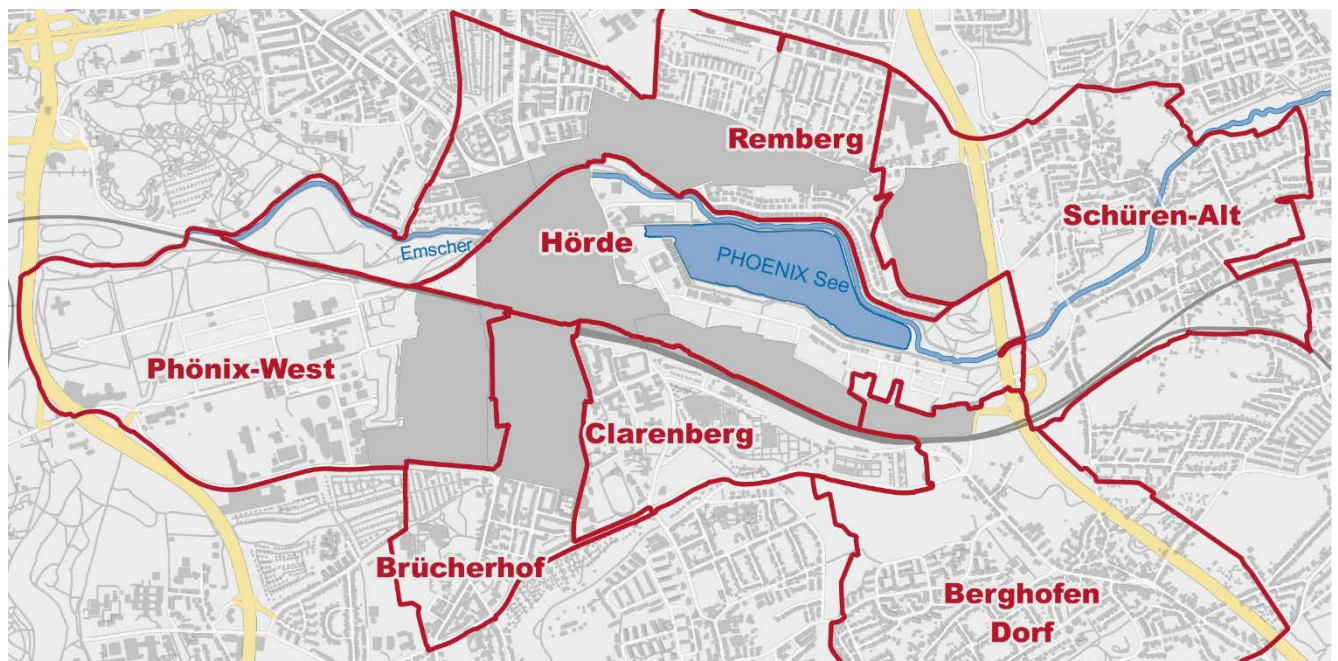
Das Untersuchungsgebiet liegt im Norden des Stadtbezirks Hörde bzw. südöstlich der City von Dortmund. Als Zentrum des gleichnamigen Stadtbezirks ist der Stadtteil insgesamt ein wichtiger Versorgungs- und Einkaufsstandort sowie ein wichtiger Knotenpunkt für den öffentlichen Nahverkehr. Mit dem PHOENIX See bietet er heute außerdem regional bedeutende Freizeit- und Naherholungsflächen. Innerhalb der Stadt Dortmund zählt Hörde, wie später ausführlicher dargestellt, zu den aus städtebaulicher Sicht weniger attraktiven Stadtteilen. Der soziale Status der Bewohnerinnen und Bewohner ist insgesamt unterdurchschnittlich. Bei der genaueren Betrachtung und Gegenüberstellung der Untersuchungsquartiere wird aber auch deutlich, dass das Untersuchungsgebiet auf der Grundlage sozioökonomischer Daten sowie der Baustruktur und der Entwicklung der Quartiere weiter differenziert werden kann. In der hier verwendeten Gliederung umfasst der Stadtteil Hörde sieben Teilbereiche, die in sechs statistischen Unterbezirken liegen (siehe Abbildung 2).

Einordnung des Untersuchungsgebiets

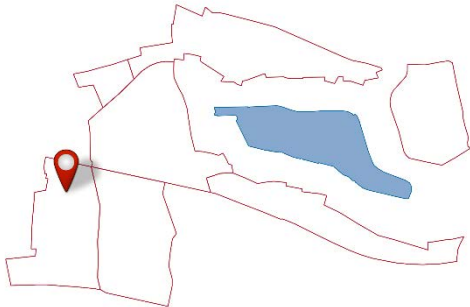
Die im Folgenden verwendete Gliederung des Stadtteils hat v.a. forschungspraktische Relevanz. Wie die Ergebnisse der Bewohnerbefragung und Experteninterviews zeigen, differenzieren die Hörderinnen und Hörder ihren Stadtteil weniger stark in kleinteilige Teilräume. In ihrer Wahrnehmung dominiert die Trennung des Stadtteilgebiets durch die Bahnstrecke. Daneben werden nur einzelne Gebiete auch als eigenständiges Quartier wahrgenommen. So etwa die Innenstadt und das Neumarktviertel sowie die unmittelbar an das Untersuchungsgebiet angrenzenden neu entstandenen Wohngebiete rund um den PHOENIX See und der durch verdichteten Geschosswohnungsbau dominierte Clarenberg.

Wahrnehmung der Teilräume in der Bevölkerung

Abbildung 2: Statistische Unterbezirke im Untersuchungsgebiet



Quelle: eigene Darstellung, Kartengrundlage: openstreetmap



südlich des Bahnhofs,
angrenzend an PHOENIX West,
abgetrennt von der Innenstadt und dem
PHOENIX See



urbaner Wohnstandort,
dichte Blockrandbebauung,
vorwiegend kl. Mehrfamilienhäuser,
einfache Altbauwohnungen,
wenig Grün- und Freiflächen

		Hörder Neumarkt	Untersuchungsgebiet	Dortmund
Bevölkerungsentwicklung	2010 - 2016	+5,2% ↗	+3,3% ↗	+4,2% ↗
	2002 - 2010	+0,3% →	-0,4% ↘	-1,8% ↘
Wanderungssaldo je Tsd. EW/Jahr	2011 - 2016	+7,8	+8,2	+9,1
Anteil Bevölkerung unter 15 Jahren (Veränderung zu 2002)	2016	12,2% →	12,2% ↘	13,2% ↘
Anteil Bevölkerung 65 Jahre und älter (Veränderung zu 2002)	2016	15,8% ↘	16,4% →	20,0% ↗
Anteil Ausländer (Veränderung zu 2002)	2016	25,6% ↗	23,0% ↗	17,3% ↗
Anteil SGB II-Empfänger (Veränderung zu 2005)	2016	32,2% ↘	26,5% ↘	18,0% →

Quelle: dortmunderstatistik 2017

Trotz Verbesserungen teilweise noch Probleme in der Wohnumfeldqualität: Am Hölder Neumarkt wurden vielfältige Bemühungen unternommen, um Defizite in der Wohnumfeldqualität zu beheben. Erste Erfolge des Stadtumbaus werden sichtbar und spürbar und durch das Engagement eines Stadtteilvereins noch zusätzlich verstärkt. Auch wenn sich die Wohnumfeldqualität im Quartier schrittweise verbessert, ist das Image des Hölder Neumarktviertels innerhalb der Hölder Bevölkerung teilweise immer noch schlechter als das anderer Wohngebiete.

Potenzial durch Künstlerinnen und Künstler: Aufgrund der günstigen Mieten sind vermehrt Künstlerinnen und Künstler in das Quartier gezogen. Sie betreiben im Quartier vor allem Ateliers und kleinere Ausstellungsräume. Stadtteilwirksam wird ihr Engagement beim Sehfest, einer jährlichen Veranstaltung mit umfangreichem Kulturprogramm.

Impressionen



Quelle: eigene Aufnahmen (2017)



südlich des Bahnhofs,
entlang der Gildenstraße,
abgetrennt von der Innenstadt und
PHOENIX See,
angrenzend an Hochhaussiedlung
Clarenberg



urbaner Wohnstandort,
dichte Blockrandbebauung,
vorwiegend kl. Mehrfamilienhäuser,
einfache Altbauwohnungen,
wenig Grün- und Freiflächen

		Burgunder- straße	Untersuchungs- gebiet	Dortmund
Bevölkerungsentwicklung	2010 - 2016	+3,7% ↗	+3,3% ↗	+4,2% ↗
	2002 - 2010	+2,1% ↗	-0,4% ↘	-1,8% ↘
Wanderungssaldo je Tsd. EW/Jahr	2011 - 2016	+13,4	+8,2	+9,1
Anteil Bevölkerung unter 15 Jahren (Veränderung zu 2002)	2016	10,5% ↘	12,2% ↘	13,2% ↘
Anteil Bevölkerung 65 Jahre und älter (Veränderung zu 2002)	2016	17,3% →	16,4% →	20,0% ↗
Anteil Ausländer (Veränderung zu 2002)	2016	22,8% ↗	23,0% ↗	17,3% ↗
Anteil SGB II-Empfänger (Veränderung zu 2005)	2016	28,1% →	26,5% ↘	18,0% →

Quelle: dortmunderstatistik 2017

Nahversorgungsstandort: Das Quartier schließt östlich an das Neumarktviertel an und ist über die Hörder Brücke mit der Innenstadt verbunden. Ausgehend von der Brücke und dem Bahnhof Hörde stellt die Alte Benninghofer Straße den Eingang ins Quartier dar. Hier haben sich kleinteiliger Einzelhandel mit einem Sortiment des täglichen Bedarfs und einfache Dienstleistungen angesiedelt. In unmittelbarer Nähe befinden sich wichtige kulturelle Institutionen des gesamten Stadtteils (z.B. Hansa Theater, Turbo Prop Theater).

Beliebter Wohnstandort: Das Quartier hat in den vergangenen Jahren den stärksten Bevölkerungszuwachs erlebt. Im Vergleich zu den anderen Stadtteilen wohnen im Quartier Burgunderstraße besonders viele Singles und junge Paare. Zwar geht das Gebiet baulich in das Neumarktviertel über, doch ist die soziale Situation der Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier Burgunderstraße etwas besser.

Impressionen



Quelle: eigene Aufnahmen (2017)



zwischen PHOENIX West und PHOENIX See nördlich des Bahnhofs gelegen



urbaner Wohnstandort, überwiegend große Mehrfamilienhäuser

		Hörder Innenstadt	Untersuchungsgebiet	Dortmund
Bevölkerungsentwicklung	2010 - 2016	+0,7% →	+3,3% ↗	+4,2% ↗
	2002 - 2010	-3,9% ↘	-0,4% ↘	-1,8% ↘
Wanderungssaldo je Tsd. EW/Jahr	2011 - 2016	+9,8	+8,2	+9,1
Anteil Bevölkerung unter 15 Jahren <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	12,4% ↘	12,2% ↘	13,2% ↘
Anteil Bevölkerung 65 Jahre und älter <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	18,5% →	16,4% →	20,0% ↗
Anteil Ausländer <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	20,3% ↗	23,0% ↗	17,3% ↗
Anteil SGB II-Empfänger <i>(Veränderung zu 2005)</i>	2016	20,3% ↘	26,5% ↘	18,0% →

Quelle: dortmunderstatistik 2017

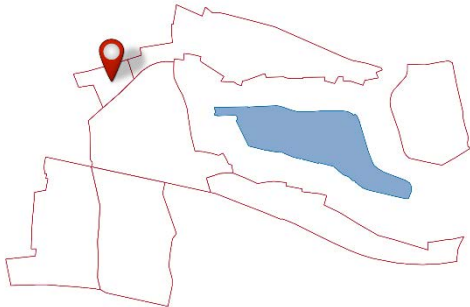
Stadtbezirkszentrum im Wandel: Die Höder Innenstadt und ihre Fußgängerzone bilden das Stadtteil- und Stadtbezirkszentrum. Die Attraktivität des Einkaufsstandorts (Waren des kurz- und mittelfristigen Bedarfs, Dienstleistungen) konnte durch verschiedene Aufwertungsmaßnahmen in den vergangenen Jahren gesteigert werden. Die räumliche und funktionale Verbindung zwischen der Innenstadt und dem stark frequentierten PHOENIX See gelingt noch nicht.

Wohnstandort im Wandel: Die Zahl der Höder Einwohnerinnen und Einwohner, die in dem funktionellen Zentrum des Stadtteils wohnen, ist in den vergangenen Jahren rückläufig und setzt sich vor allem aus Singles und jungen Familien zusammen. Im Vergleich zur früheren Befragung stehen ihnen höhere Haushaltseinkommen zur Verfügung.

Impressionen



Quelle: eigene Aufnahmen (2017)



nordwestlich der Innenstadt,
relativ isolierte Lage: abgetrennt durch
oberirdischen Lauf der Emscher und viel-
befahrene Straßen



höherwertiger Wohnstandort,
überwiegend Gründerzeitgebäude mit
hochwertigem Wohnraum

		Seydlitzstraße	Untersuchungs- gebiet	Dortmund
Bevölkerungsentwicklung	2010 - 2016	-1,8% ↘	+3,3% ↗	+4,2% ↗
	2002 - 2010	+5,8% ↗	-0,4% ↘	-1,8% ↘
Wanderungssaldo je Tsd. EW/Jahr	2011 - 2016	-9,4	+8,2	+9,1
Anteil Bevölkerung unter 15 Jahren <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	8,9% →	12,2% ↘	13,2% ↘
Anteil Bevölkerung 65 Jahre und älter <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	14,3% →	16,4% →	20,0% ↗
Anteil Ausländer <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	13,0% ↗	23,0% ↗	17,3% ↗
Anteil SGB II-Empfänger <i>(Veränderung zu 2005)</i>	2016	14,4% ↘	26,5% ↘	18,0% →

Quelle: dortmunderstatistik 2017

Höherwertiger Wohnstandort: Das Quartier Seydlitzstraße zeichnet sich durch eine vergleichsweise hochwertige und gepflegte Baustruktur der Gründerzeit aus. An der Seydlitzstraße wohnt zu einem großen Teil eine mittelständische Klientel und die Bewohnerschaft unterscheidet sich in ihrer Zusammensetzung deutlich von der in den anderen Quartieren. In den vergangenen Jahren kam es hier kaum zu Veränderungen der Bevölkerungsstruktur.

Impressionen



Quelle: eigene Aufnahmen (2017)



Höhenlagen nördlich des PHOENIX Sees



Ein- und Zweifamilienhäuser als strukturprägende Gebäudeform, zusätzlich viele ehemalige Werkswohnungen in kleinen Mehrfamilienhäusern, höherwertiges Wohnquartier

		Remberg	Untersuchungsgebiet	Dortmund
Bevölkerungsentwicklung	2010 - 2016	+4,6% ↗	+3,3% ↗	+4,2% ↗
	2002 - 2010	+4,1% ↗	-0,4% ↘	-1,8% ↘
Wanderungssaldo je Tsd. EW/Jahr	2011 - 2016	+7,8	+8,2	+9,1
Anteil Bevölkerung unter 15 Jahren (Veränderung zu 2002)	2016	13,9% ↘	12,2% ↘	13,2% ↘
Anteil Bevölkerung 65 Jahre und älter (Veränderung zu 2002)	2016	16,4% ↗	16,4% →	20,0% ↗
Anteil Ausländer (Veränderung zu 2002)	2016	19,3% →	23,0% ↗	17,3% ↗
Anteil SGB II-Empfänger (Veränderung zu 2005)	2016	23,3% ↘	26,5% ↘	18,0% →

Quelle: dortmunderstatistik 2017

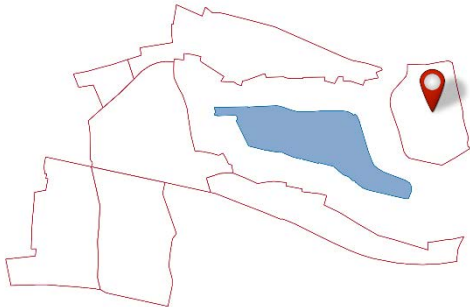
Wandel des Wohnquartiers: Die wohnbauliche Entwicklung am Nordufer des PHOENIX Sees ist für das Quartier ein starker Impulsgeber. Die Aufwertungspotenziale des gesamten Wohngebiets und insbesondere der südlichen Straßenzüge, die zuvor unmittelbar an die Industrieanlagen angeschlossen und durch hohe Immissionen belastet wurden, sind durch die Gestaltung des Sees ungleich höher als in anderen Quartieren. Es ist sehr wahrscheinlich, dass der ehemals unattraktive Wohnstandort weiter an Wohnqualität gewinnt. Bereits im jetzt beobachteten Zeitraum, vor allem aber noch vor der Seeflutung zwischen 2002 und 2010, kam es am Remberg zu einem – im Vergleich zu den anderen Hörder Quartieren – starken Bevölkerungswachstum.

Neubautätigkeiten: Der Wandel des Quartiers zeigt sich bereits heute an den Neubauaktivitäten, die in einem vergleichbaren Ausmaß in den anderen Quartieren nicht anzutreffen sind.

Impressionen



Quelle: eigene Aufnahmen (2017)



Nordöstlich des PHOENIX Sees, relativ isoliert: Abgrenzung durch vielbefahrene Bundesstraße und Kaiserberg, angrenzend an Einfamilienhaus-Neubauten am Seeufer



Gewerbestandort mit wenigen Wohngebäuden: überwiegend Lagerhallen, Werkstätten und anderen Zweckbauten für gewerbliche Nutzung

		Schüren-West	Untersuchungsgebiet	Dortmund
Bevölkerungsentwicklung	2010 - 2016	-6,1% ↘	+3,3% ↗	+4,2% ↗
	2002 - 2010	+9,3% ↗	-0,4% ↘	-1,8% ↘
Wanderungssaldo je Tsd. EW/Jahr	2011 - 2016	-14,4	+8,2	+9,1
Anteil Bevölkerung unter 15 Jahren <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	11,7% ↘	12,2% ↘	13,2% ↘
Anteil Bevölkerung 65 Jahre und älter <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	16,9% ↗	16,4% →	20,0% ↗
Anteil Ausländer <i>(Veränderung zu 2002)</i>	2016	13,0% →	23,0% ↗	17,3% ↗
Anteil SGB II-Empfänger <i>(Veränderung zu 2005)</i>	2016	10,9% ↘	26,5% ↘	18,0% →

Quelle: dortmunderstatistik 2017

Isolierte Lage: Das Quartier ist räumlich und funktional vom Stadtteil Hörde isoliert. Im Zuge einer Sanierungsmaßnahme wurde es zu einem Gewerbegebiet entwickelt. Die heutige Wohnbebauung ist noch Erbe der ursprünglichen Nutzung als gemischt genutztes Gebiet. Im Vergleich zu den anderen Quartieren wohnen hier aber nur sehr wenige Personen. Im Zuge der Entstehung des PHOENIX See wäre eine Aufwertung des Quartiers möglich. Aufgrund der bestehenden Bausubstanz und Quartiersstruktur ist dies jedoch unwahrscheinlich.

Impressionen



Quelle: eigene Aufnahmen (2017)



Südlich des PHOENIX Sees,
zwischen Bahnstrecke und Herrmann-
straße,



Einfaches Wohnquartier mit geringer
Wohnumfeldqualität, Blockrandbebau-
ung, Zeilenbauweise, unterbrochen von
kleinen Gewerbeeinheiten,
großer Gewerbe- und Handelsstandort
am westlichen Rand

		Bickefeld	Untersuchungs- gebiet	Dortmund
Bevölkerungsentwicklung	2010 - 2016	+4,2% ↗	+3,3% ↗	+4,2% ↗
	2002 - 2010	-9,5% ↘	-0,4% ↘	-1,8% ↘
Wanderungssaldo je Tsd. EW/Jahr	2011 - 2016	+0,1	+8,2	+9,1
Anteil Bevölkerung unter 15 Jahren (Veränderung zu 2002)	2016	15,5% ↘	12,2% ↘	13,2% ↘
Anteil Bevölkerung 65 Jahre und älter (Veränderung zu 2002)	2016	12,5% →	16,4% →	20,0% ↗
Anteil Ausländer (Veränderung zu 2002)	2016	32,8% ↗	23,0% ↗	17,3% ↗
Anteil SGB II-Empfänger (Veränderung zu 2005)	2016	30,5% →	26,5% ↘	18,0% →

Quelle: dortmunderstatistik 2017

Weiterhin Mängel in der Wohnumfeldqualität: Das Quartier besitzt eine heterogene Nutzungs- und Baustruktur und zeichnet sich vor allem durch die hohe Belastung durch Immissionen (Autoverkehr, Schienenverkehr) aus. Um auf die städtebaulichen Mängel zu reagieren, ist das Quartier daher im Fokus von Aufwertungsmaßnahmen. Die Nähe zum PHOENIX See bietet dem Quartier die Möglichkeit positiver Entwicklungsimpulse in der näheren Zukunft.

Hohe Fluktuation: Mit einem Rückgang der Bewohnerzahlen um 9,5 % zwischen 2002 und 2010 weist das Quartier den stärksten Bevölkerungsverlust im Stadtteil Hörde auf. Die Fluktuation der Bewohnerschaft ist hier besonders hoch. Der Wanderungssaldo ist zwar ausgeglichen, die Zahl der Zu- und Fortzüge aber vergleichsweise hoch. In den letzten Jahren zeichnete sich diesbezüglich jedoch eine Trendumkehr ab. Gleichzeitig ist die Bewohnerstruktur in Bezug auf ihren sozialen Status hier am schwächsten.

Impressionen



Quelle: eigene Aufnahmen (2017)

4. Städtebau und Wohnen in Hörde

4.1. Bevölkerung und Demographie

Das Leben im Stadtteil war über viele Jahre durch die ansässige Montan- und Stahlindustrie geprägt. Während ihrer Blütezeit hatten die Unternehmen weitreichenden Einfluss auf die Gestalt des Stadtteils. Die ansässigen Firmen, darunter vor allem das Unternehmen Hoesch mit den Werken auf Phoenix West und Phoenix Ost, trugen maßgeblich zu den Lebensbedingungen bzw. der Lebensqualität im Stadtteil bei. Die meisten Arbeiter der Werke wohnten in den umliegenden Quartieren und prägten die Sozialstruktur des Stadtteils. Darüber hinaus waren die Unternehmen Gegenstand der kollektiven Identität ihrer Arbeitnehmer. Die Arbeiter sahen sich als Teil der Arbeiterklasse, bezeichneten sich als Hoeschianer und waren stolz auf diese Gruppenzugehörigkeit. So war das Unternehmen Hoesch ein verbindendes Element der Bevölkerung in Hörde mit wesentlichem Einfluss auf das Stadtteilleben.

Wandel der kollektiven Identität

Aufgrund der engen Verbindung von Stadtteil und Industrie wurde die Schließung der Werke auf Phoenix West und Phoenix Ost lokal wirksam. In diesem Kontext stieg nicht nur die Zahl der Arbeitslosen. Durch das Auflösen identitätsstiftender Merkmale geriet der gesellschaftliche Zusammenhalt im Stadtteil ins Wanken. Die zuvor stolze Position der Arbeiterinnen und Arbeiter hatte keine Gültigkeit mehr. In der jüngeren Vergangenheit beherrscht das Bild eines negativen Wandels in ihrem Stadtteil das kollektive Gedächtnis der Hörder Bevölkerung. Die für das Ruhrgebiet typischen Dynamiken des Strukturwandels bedeuteten unter anderem, dass der Arbeitsplatz als Ort des sozialen Austauschs wegfiel und an die Stelle von Beschäftigung die Arbeitslosigkeit trat. Folgen dieser Entwicklung waren die Verringerung der Kaufkraft und eine darauffolgende Veränderung des Infrastrukturangebots. Hinzukommend verschwanden durch die Schließung der typischen Eckkneipen weitere Orte des gesellschaftlichen Lebens.

Wenngleich die Schließung der Industriebetriebe zunächst vor allem negative Assoziationen hervorgerufen hat, so ging dieser Prozess in der langen Sicht auch mit der Freisetzung von Potenzialen für die Stadtteilentwicklung einher. Während ihres Betriebs wirkten die Werke durchaus auch bremsend für größere Veränderungen im Stadtteil. Zum einen nahmen die beiden Werke sehr große und zentral gelegene Flächen im Stadtteil ein und zum anderen prägten sie eine relativ homogene Bevölkerungsstruktur. Zuerst aber waren sie verantwortlich für die Emissionsbelastung der umliegenden Quartiere. Noch heute zeugen vereinzelte rußgefärbte Gebäude von der Luftverschmutzung aus dieser Zeit. Das vergleichsweise schlechte Image des Stadtteils, das von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern beklagt wird, hängt somit auch partiell mit der vorherigen Funktion als Industriestandort zusammen.

Potenziale des Wandels

Mit der Entwicklung des PHOENIX Sees auf dem ehemaligen Werksgelände Phoenix Ost wurde in den vergangenen Jahren unmittelbar auf die beschriebene

Angst vor Verdrängung

Problematik geantwortet. Die große Wasser- und Freifläche inmitten des Stadtteils steht im deutlichen Gegensatz zu dem vorherigen Industriegelände: Sie dient vor allem als Frischluftschneise und Naherholungsgebiet mit hoher Aufenthaltsqualität und Freizeitwert. Damit steht die Entwicklung des Sees im Zentrum vielfältiger Maßnahmen des Stadtumbaus, die eine Aufwertung Hördes zum Ziel haben. Aus Sicht mancher Bewohnerinnen und Bewohner gehen die Verbesserung der Lebensqualität und die Entwicklungen auf dem Wohnungsmarkt aber auch mit der Angst vor Mietsteigerungen und letztlich dem Wandel der Bevölkerungs- und Sozialstruktur einher, bis hin zur Angst vor der Verdrängung der bisherigen Bewohnerschaft.

Im Folgenden soll daher eruiert werden, ob und inwiefern die umfassenden Veränderungen im Stadtteil Hörde mit heute bereits erkennbaren Veränderung der Bevölkerungs- und Sozialstruktur und der Situation des Wohnungsmarkts im Stadtteil verknüpft sind. Dabei gilt, wie bereits eingangs beschrieben wurde, dass lokale Entwicklungen ggf. von übergeordneten gesellschaftlichen Trends beeinflusst sein können. Diese sind voneinander zu unterscheiden, um etwaige spezifische Veränderungen der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in Hörde auszumachen.

4.1.1. Bevölkerungsentwicklung

In der Vergangenheit verzeichneten sowohl das Untersuchungsgebiet im Stadtteil Hörde als auch die Stadt Dortmund Bevölkerungsverluste. So weist die Sozialstudie 2004 aus, dass die Bevölkerung im Untersuchungsgebiet zwischen 1992 und 2002 um 5,7 % zurückgegangen ist. Die Schrumpfung war im Vergleich zur Gesamtstadt (-3,6 %) überdurchschnittlich stark. In den nachfolgenden Jahren glich sich die Bevölkerungsentwicklung in Hörde an den gesamtstädtischen Trend an. Seit 2010 wurden sowohl gesamtstädtisch wie auch im Stadtteil wieder Bevölkerungsgewinne verzeichnet.

Seit 2010 wieder Bevölkerungswachstum

Im Untersuchungsgebiet ist die Bevölkerung zwischen 2002 und 2016 insgesamt um 2,9 % gewachsen, in der Gesamtstadt um 2,4 %. Bis 2010 hielt die Schrumpfung der Bevölkerung zunächst an. Dieses Muster zeigt sich in Hörde wie auch in gesamt Dortmund. In Hörde war die Schrumpfung zwischen 2002 und 2010 jedoch weniger stark ausgeprägt (-0,4 %) als in der Gesamtstadt (-1,8 %). Im Stadtteil kam es bereits in diesem Zeitrahmen zu einer leichten Stabilisierung der Bevölkerungszahl. Ab 2010 wandelte sich stadtweit die Bevölkerungsentwicklung hin zu einem Wachstum. Dieses war in den Folgejahren im Rest Dortmunds stärker ausgeprägt (+4,2 %) und im Vergleich der jährlichen Zuwachsraten stabiler als im Untersuchungsgebiet (+3,3 %).

Die Bevölkerungsentwicklung und die Dynamik der Wachstums- und Schrumpfungsraten sind in den Teilräumen des Stadtteil Hördes dabei nicht einheitlich. Ein besonders starkes Bevölkerungswachstum verzeichnen die Quartiere Hörder Neumarkt, Burgunderstraße und Remberg. Hier kommt es bereits im Beobachtungszeitraum von 2002 bis 2010 zu Bevölkerungsgewinnen. Am Remberg (2002

Stärkeres Wachstum in Teilbereichen

bis 2010: +4,1 %) und an der Burgunderstraße (2002 bis 2010: +2,1 %) weichen die Bevölkerungsentwicklungen zwischen 2002 und 2010 stark von den lokalen und gesamtstädtischen Entwicklungen ab. Ab 2010 gleichen sich die Zuwachsraten dann an die Durchschnittswerte des Stadtteils (Burgunderstraße: +3,7 %) bzw. der Gesamtstadt (Remberg 2010 bis 2016: +4,6 %) an. Am Hörder Neumarkt bleibt die Bevölkerungszahl zwischen 2002 und 2010 noch konstant (0,3 %). Hier sind seit 2010 überdurchschnittliche Bevölkerungsgewinne zu verzeichnen (2010 bis 2016: 5,2 %) (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung (absolut und relativ) seit 2002 in den Teilquartieren

	2002	2010	2016	2002 bis 2010	2010 bis 2016	2002 bis 2016
Hörder Neumarkt	3.041	3.049	3.208	0,30%	5,20%	5,50%
Burgunderstraße	3.579	3.654	3.788	2,10%	3,70%	5,80%
Hörder Innenstadt	2.718	2.613	2.630	-3,90%	0,70%	-3,20%
Seydlitzstraße	531	562	552	5,80%	-1,80%	4,00%
Remberg	1.696	1.765	1.847	4,10%	4,60%	8,90%
Schüren West	75	82	77	9,30%	-6,10%	2,70%
Bickefeld	1.402	1.269	1.322	-9,50%	4,20%	-5,70%
Untersuchungsgebiet	13.042	12.994	13.424	-0,40%	3,30%	2,90%
Dortmund	587.288	576.704	601.150	-1,80%	4,20%	2,40%

Quelle: dortmundstatistik 2017

Dahingegen waren die Quartiere Hörder Innenstadt und Bickefeld zwischen 2002 und 2010 am stärksten von Bevölkerungsrückgängen betroffen. Im Bickefeld hat sich seit 2010 das Wachstum dem gesamtstädtischen Durchschnitt angeglichen. Auch in der Innenstadt hat sich die Bevölkerungszahl in diesem Zeitraum stabilisiert (2010 bis 2016: +0,7 %) (siehe Abbildung 3, S. 26).

Bei der Interpretation der Bevölkerungsentwicklung ist zu berücksichtigen, dass in den untersuchten Quartieren kaum Wohnungsneubau stattgefunden hat. Geringe Neubautätigkeiten gab es in den Quartieren Hörder Neumarkt, Burgunderstraße, Innenstadt und Remberg. Diese können aber nicht als Erklärung für das phasenweise starke Bevölkerungswachstum dienen.

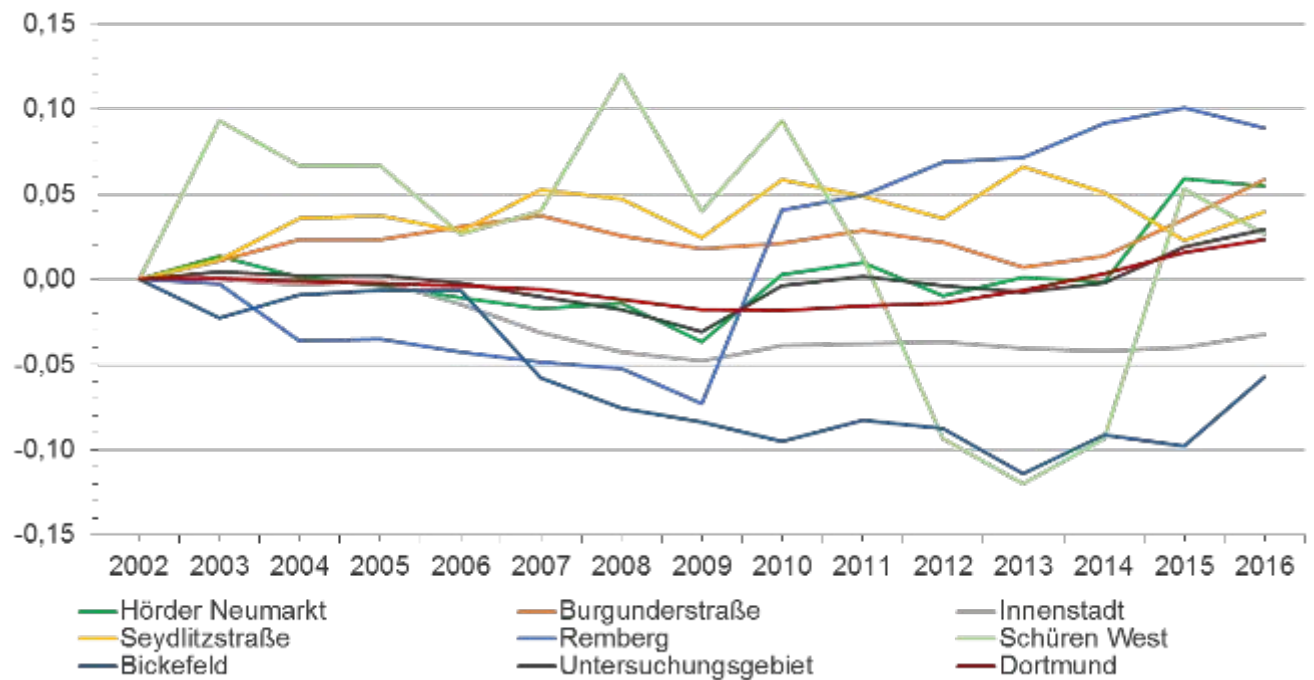
Bevölkerungszuwachs nicht auf Neubau zurückzuführen

In Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung zeigt sich für das Untersuchungsgebiet also zunächst, dass dieses sich insgesamt an die gesamtstädtische Bevölkerungsentwicklung angleicht und sich in etwa entlang des Dortmunder Trends entwickelt. Der Stadtteil Hörde nimmt im gesamtstädtischen Gefüge keine Sonderrolle ein und unterliegt in jüngerer Zeit denselben Ausprägungen der Bevölkerungsentwicklung. Hierzu zählte in den vergangenen Jahren ein demographisch bedingter starker Zuzug von jungen Erwachsenen in die Städte (z.B. zum Studium) und die stark gestiegene Zuwanderung von Personen aus weltweiten Krisengebieten.

Gesamtgesellschaftliche Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung

In den Quartieren Hörder Neumarkt, Burgunderstraße und Remberg folgen den städtebaulichen Aufwertungsmaßnahmen im gesamten Stadtteil Hörde erkennbar erste Bevölkerungsgewinne, die über dem gesamtstädtischen Durchschnitt liegen. Ein Zusammenhang zwischen den Aufwertungsmaßnahmen und der besseren Bewertung der Quartiere und einem damit verbundenen Bevölkerungszuwachs ist in diesen Fällen plausibel.

Abbildung 3: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 und 2016 (Basisjahr = 2000)



Quelle: dortmunderstatistik 2017

4.1.2. Altersstrukturen

Für die weitere Einordnung der Bevölkerungsentwicklung wird im Folgenden die Altersstruktur im Untersuchungsgebiet genauer analysiert. Im Untersuchungsgebiet waren 2016 16,4 % der Personen 65 Jahre und älter. Der Anteil der über 64-Jährigen lag deutlich unter dem städtischen Durchschnitt von 20,0 %, der wiederum in etwa dem bundesdeutschen Durchschnitt entsprach (21,2 %). Demgegenüber steht der Anteil der Kinder unter 15 Jahren. 2016 nahm diese Altersgruppe im Untersuchungsraum 12,2 % der Bevölkerung ein. Der Anteil ist etwas geringer als der gesamtstädtische Durchschnitt von 13,2 % bzw. dem bundesdeutschen Anteil von 13,4 %.

Die Alterung respektive der Zuwachs der hohen Altersgruppen zwischen 2002 und 2016 ist in der Stadt Dortmund (+1,0 %) und im Untersuchungsraum (-0,2 %) weniger stark ausgeprägt als sich dies bei der bundesweiten Gesamtbevölkerung (+3,7 %) darstellt. Die Abnahme der jungen Altersgruppe verläuft hingegen entlang dieses Trends (BRD: -1,6 %) bzw. übersteigt im Untersuchungsgebiet (-1,5 %) die Entwicklung der Gesamtstadt Dortmund (-1,0 %). Im Stadtteil

Durchschnittliche Altersstruktur

Hörde ist demnach der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren etwas stärker ausgeprägt und seit 2002 zusätzlich angestiegen (siehe Tabelle 2). Die Altersstruktur ist dennoch nicht auffällig abweichend und entspricht eher den allgemein anzutreffenden Durchschnittswerten.

Tabelle 2: Anteil junger und alter Bevölkerungsgruppen im Untersuchungsgebiet, Dortmund und der BRD im Vergleich

	Jahr	Untersuchungsgebiet	Dortmund	Deutschland
unter 15 Jahren	2002	13,7%	14,2%	15,0%
	2010	12,8%	13,1%	13,4%
	2016	12,2%	13,2%	13,4%
65 Jahre und älter	2002	16,7%	19,0%	17,5%
	2010	17,1%	20,6%	20,6%
	2016	16,4%	20,0%	21,2%

Quelle: dortmunderstatistik 2017, Statistisches Bundesamt (Destatis) 2018

Auch bei der Betrachtung der Teilräume sind keine größeren Auffälligkeiten erkennbar. Die Altersstrukturen in den Quartieren weichen nur in wenigen Fällen und nicht besonders stark von den Durchschnittswerten ab. Unterschiede zeigen sich vor allem in der Innenstadt und Bickefeld. Im Zentrum Hördes lebt eine vergleichsweise alte Bevölkerung. Der Anteil der Personen ab 65 Jahren ist hier am höchsten (2016: 18,5 %). Seit 2002 hat parallel zum Rückgang der Bevölkerung zusätzlich der Anteil der Kinder unter 15 Jahren um 3,8 %-Punkte abgenommen². Das Quartier Bickefeld hingegen ist relativ kinderreich. 15,5 % der Bewohnerschaft sind unter 15 Jahre alt und nur 12,5 % 65 Jahre oder älter. Jedoch hat auch hier der Anteil der Kinder, bei einer relativ stabilen Bevölkerungszahl, um 2,0 %-Punkte abgenommen. Zugenommen hat der Anteil der Kinder nur am Hörder Neumarkt. 2016 sind dort im Vergleich zu 2002 weniger Personen der höheren Altersgruppen und mehr Kinder wohnhaft. Die Altersstruktur weicht aber dennoch nicht weit vom Durchschnitt des Untersuchungsgebietes ab. Vor dem Hintergrund der spezifischen Baustruktur ist außerdem bedeutend, dass der Anteil der Kinder unter 15 Jahren am Remberg, der durch vergleichsweise viele Einfamilienhäuser charakterisiert ist, um 2,1 %-Punkte abgenommen hat. Es wird sich zeigen, ob in den nächsten Jahren wieder vermehrt junge Familien in diese Einfamilienhäuser ziehen oder die durch den Auszug erwachsener Kinder schrumpfenden Haushalte weiterhin diesen Wohnraum belegen.

Kleinräumige Analyse der Altersstruktur

² Auch während der Phase der Bevölkerungsstabilisierung zwischen 2010 und 2016 hat der Anteil der Kinder unter 15 Jahren abgenommen.

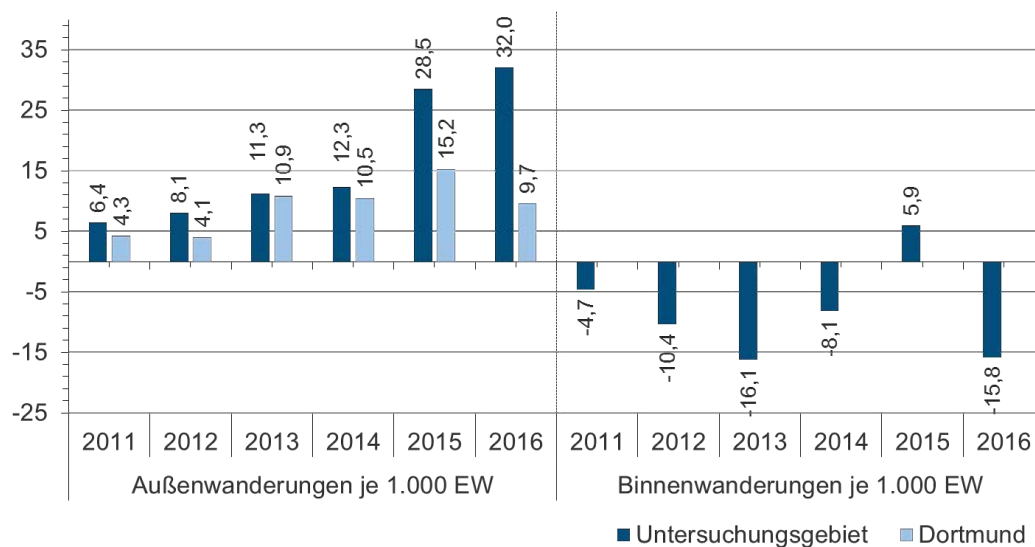
4.1.3. Zu- und Fortzüge

In Hörde zeichnet sich eine Zunahme der Bevölkerung entlang des städtischen Trends bei gleichzeitig geringer Alterung ab. Neben den natürlichen Bevölkerungsbewegungen, die durch Geburten und Sterbefälle entstehen und die weitestgehend durch die Altersstrukturen erklärt werden können, sind die Wanderungsbewegungen die zentralen Bausteine der Bevölkerungsentwicklung. Die Zuwanderungen aus anderen Stadtteilen und Gemeinden werden in der Folge detaillierter betrachtet. Sie können auch als Indikator für die Bewertung von Stadtteilen herangezogen werden.

Zwischen 2011 und 2016 verzeichnete die Stadt Dortmund kontinuierlich positive Wanderungsüberschüsse, die von Jahr zu Jahr weiter anstiegen. Im Untersuchungsgebiet waren die Wanderungsbewegungen weniger stetig, in der Summe dennoch positiv. Jahre mit positiver Wanderungsbilanz und solche mit negativem Saldo wechselten sich ab. Zuletzt zeichneten sich die Jahre 2014 bis 2016 durch Wanderungsgewinne aus. Zusammengefasst beträgt der Saldo der Stadt Dortmund pro Jahr für die Jahre 2011 bis 2016 durchschnittlich 9,1 Personen je 1.000 Einwohner und für den Untersuchungsraum 8,2 Personen je 1.000 Einwohner.

Positiver
Wanderungssaldo

Abbildung 4: Saldo der Zu- und Fortzüge im Untersuchungsgebiet und Dortmund



Quelle: dortmunderstatistik 2017

Deutlich erkennbar und aussagekräftiger ist die Zusammensetzung der Wanderungen nach Herkunftsregion. Im Untersuchungsgebiet war von 2011 bis 2016 der Saldo der Außenwanderung, also die Zuwanderung aus anderen Gemeinden, durchgängig positiv und ist stetig angestiegen. Der Saldo der Binnenwanderung ist mit Ausnahme von 2015 durchweg negativ und in der Tendenz eher noch weiter abfallend. Der positive Wanderungssaldo in Hörde ist also vor allem

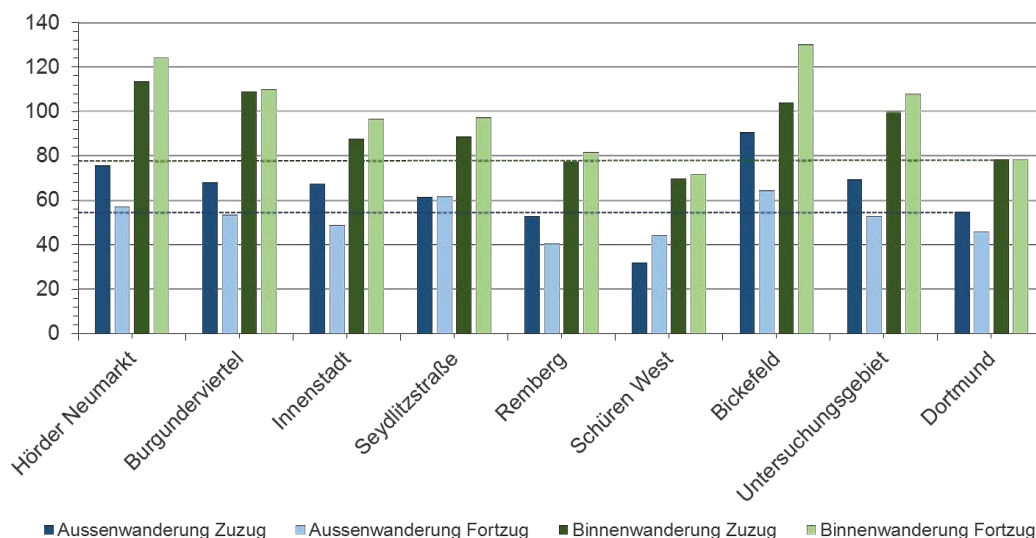
Saldo der Außen-
wanderung überwiegt
Binnenwanderung

auf Wanderungsgewinne gegenüber anderen Gemeinden zurückzuführen (siehe Abbildung 4, S. 28).

Die bloße Betrachtung der Saldos vernachlässigt jedoch die Bewertung der Wanderungsintensität. In Hörde war sowohl die durchschnittliche Zahl der Außenwanderungen je Einwohner, als auch die Anzahl der Binnenwanderung im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich. Die Intensität der Wanderungsbewegungen über Stadtteilgrenzen hinweg war größer als die der Außenwanderungen. Diese empirische Beobachtung lässt verschiedene Interpretationen zu. Die Zahlen deuten darauf hin, dass Hörde zu Teilen die Funktion eines „Ankommen-Stadtteils“ einnimmt: Zuziehende aus anderen Gemeinden finden in Hörde einen ersten Wohnstandort in Dortmund. Da jedoch Zuzug und späterer Fortzug individuell nicht feststellbar ist, bleibt diese Interpretation vage. Alternativ könnten die hohen Salden auch auf einen „Austausch“ der Bevölkerung hinweisen. Demnach würden Neubürger Hörde auf Grundlage der gesteigerten Attraktivität bewusst als Wohnstandort wählen. Andere Haushalte verlassen wiederum den Stadtteil aufgrund der mangelnden Verfügbarkeit bestimmter Wohnungsgrößen und Wohnumfeldqualitäten. Dennoch muss bedacht werden, dass die Betrachtung der Wanderungssalden gleichzeitig ein Hinweis darauf bietet, dass die Bewertung des Stadtteils durch die Dortmunder Bevölkerung in den vergangenen Jahren nach wie vor negativ war. Dies deutet sich an der hohen Zahl von Fortzügen in andere Stadtteile und der geringeren Zahl von Zuzügen aus anderen Dortmunder Stadtteilen an (siehe Abbildung 5).

Hohe Wanderungsintensität

Abbildung 5: Durchschnittliche Wanderungsintensität je 1.000 Einwohnern in der Außen- und Binnenwanderung für die Jahre 2011 bis 2016 in den Teilquartieren



Quelle: dortmunderstatistik 2017

Die Zahl der Wanderungen war nicht in allen Teilbereichen Hördes ähnlich ausgeprägt. Die Wanderungsintensität konzentrierte sich vielmehr auf einzelne Teilräume. In den stärker durch Einfamilienhäuser und höhere Eigentumsquoten geprägten Quartieren (Remberg, Schüren-West) wurde der städtische Durchschnitt der Zu- und Fortzüge tendenziell unterschritten. In den Quartieren Bickefeld und Hörder Neumarkt waren die Wanderungsintensitäten hingegen am höchsten und lagen über dem Durchschnitt des Untersuchungsgebiets und der Gesamtstadt.

Intensität am Neumarkt und in Bickefeld hoch

Der Teilraum Bickefeld zeichnet sich durch einen sehr hohen Anteil ausländischer Bewohner und SGB II-Empfängerinnen und Empfänger sowie eine im Vergleich zu den anderen Teilräumen geringe Wohnumfeldqualität aus. Das Quartier dient daher vor allem sozioökonomisch schwächeren Personengruppen als Wohnstandort. Wenn Personen ihre individuelle Lebenssituation verbessern können, verbindet sich dies oft mit einem Wohnstandortwechsel und führt so zu einer hohen Fluktuation im Quartier. Entgegen dieser Erklärung stehen die Ergebnisse der Kleinräumigen Quartiersanalyse Hörde-Phoenix See³. Das Wohngebiet entlang der Herrmannstraße zeichnet sich in den Ergebnissen der an dieser Stelle durchgeführten Befragung durch eine besonders hohe Wohnzufriedenheit aus.

Am Hörder Neumarkt wiederum liegt es nahe, dass aufgrund der städtebaulichen Struktur und Bausubstanz des Quartiers (einfache, kleine Altbauwohnungen) hier in einem größeren Ausmaß altersspezifische Wanderungsbewegungen wirksam werden. Dies betrifft vor allem junge Familien, die aufgrund eines steigenden Platzbedarfs und eines mangelnden passenden Wohnraumangebots in andere Stadtteile umziehen müssen und nur selten in ihrer Nachbarschaft neuen, passenden Wohnraum finden.

Überwiegend aber gleichen die Wanderungssalden in den Teilräumen den Durchschnittswerten des Untersuchungsgebiets und Dortmunds. Demnach deuten die Wanderungsbewegungen noch nicht darauf hin, dass die städtebaulichen Maßnahmen am PHOENIX See und in anderen Teilbereichen Hördes zu einer überdurchschnittlich hohen Zahl an Zuzügen in die Quartiere Hördes führen. Ausnahme ist hierbei das Quartier Burgunderstraße, das durch ein starkes Bevölkerungswachstum gekennzeichnet ist. Hier wurde ein überdurchschnittlich hoher positiver Zuwanderungssaldo verzeichnet. Die Zuwanderung wird vor allem vom positiven Außenwanderungssaldo getragen, während gleichzeitig die Abwanderung in andere Stadtteile sehr gering ist. Da sowohl der Anteil der älteren wie auch der jungen Personengruppen zuletzt rückgängig war, wird dieses Quartier aufgrund seiner Baustruktur vermutlich insbesondere für junge Paar- und Single-Haushalte attraktiv. Gegenüber dem Quartier am Hörder Neumarkt zeichnet es sich dabei durch eine etwas gehobenere Sozialstruktur aus.

Burgunderstraße derzeit im Fokus von Zuziehenden

³ Stadt Dortmund (2012): Kleinräumige Quartiersanalyse „Hörde-Phoenix See“. Kurz- und Abschlussbericht.

4.1.4. SGB II-Bezug und Einkommen

An den Wanderungsbewegungen lässt sich bisher keine durchschlagende Neubewertung des Stadtteils bzw. seiner Teilquartiere ablesen. Die zu erwartenden Wirkungen der Aufwertungsmaßnahmen sind noch nicht vollerkennlich und deuten sich in den vorgestellten Kennwerten nur an. Als weiteres Indiz zur Identifizierung eines Wandels soll im Folgenden die Sozialstruktur genauer betrachtet werden. Als ein Indikator eignet sich hierzu die Quote der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen nach dem zweiten Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB II, Grundsicherung für Arbeitssuchende).

Im Untersuchungsgebiet lebten 2016 im Vergleich zur gesamten Stadt Dortmund relativ viele Personen, die SGB II-Transferleistungen beziehen (Hörde: 26,5 %, Dortmund: 18,0 %)⁴. Auf Grundlage der statistischen Unterbezirke, die räumlich etwas von den ansonsten in der Sozialstudie verwendeten Teilräumen abweicht, liegt für die Stadt Dortmund ein Ranking dieser Unterbezirke mit Blick auf den Anteil der SGB II-Empfängerinnen und Empfänger vor. In diesem Ranking belegt der Unterbezirk Hörde Platz 129 von 170, also einen Rang mit einem vergleichsweise hohen Anteil. Seit 2005 ist die Quote im Untersuchungsgebiet um 3,7 %-Punkte zurückgegangen, während der Anteil der SGB II-Empfängerinnen und Empfänger in der Stadt Dortmund stabil war. Der Stadtteil Hörde zählt demnach noch immer zu den benachteiligten Wohnstandorten Dortmunds. In den vergangenen Jahren deutet sich aber auch eine leichte Verbesserung der Sozialstruktur an.

Benachteiligter
Wohnstandort

Tabelle 3: Anteil der SGB II-Bezieherinnen und -Bezieher in den Teilquartieren

	2005	2016
Hörder Neumarkt	34,3%	32,2%
Burgunderstraße	28,0%	28,1%
Hörder Innenstadt	29,3%	20,3%
Seydlitzstraße	15,8%	14,4%
Remberg	25,3%	23,3%
Schüren West	18,6%	10,9%
Bickefeld	30,5%	30,5%
Untersuchungsgebiet	29,1%	26,5%
Dortmund	17,8%	18,0%

Quelle: dortmunderstatistik 2017

⁴ Als Bezugsgröße wird die Zahl der Personen unter 65 Jahren verwendet.

Die Dynamiken sind in den Teilräumen unterschiedlich stark ausgeprägt und der Stadtteil-Durchschnitt ist zunächst wenig aussagekräftig. Die Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere Hörder Neumarkt (32,2 %)⁵ und Bickefeld (30,5 %) sind besonders benachteiligt. In letztgenanntem verdeutlicht die Gesamtschau aus Bevölkerungsstabilität, der hohen Fluktuation in Zusammenhang mit der hohen SGB II-Quote sowie den mangelhaften Wohnumfeldqualitäten, dass es sich um ein benachteiligtes und vergleichsweise negativ bewertetes Quartier handelt. Am Hörder Neumarkt ist der Kontext ein anderer. Hier steht die hohe SGB II-Quote im Kontext des starken Bevölkerungswachstums, der relativ unauffälligen Wanderungsbewegungen und den Qualitäten eines dichten urbanen, aber auch einfachen Wohnstandortes. Dass es hier, trotz der Aufwertungsmaßnahmen, bisher nicht zu einer deutlichen Senkung der SGB II-Quote kam, verdeutlicht, dass die Wirkungen des Stadtumbaus noch nicht statistisch wirksam werden. Anders stellt sich dies indes bei den Aufwertungsmaßnahmen in der Innenstadt dar. Bei relativ stabilen Bevölkerungszahlen, gleichzeitiger Alterung sowie durchschnittlicher Wanderungsaktivität ist der Anteil der SGB II-Empfängerinnen und Empfänger im Zentrum des Stadtteils zwischen 2005 und 2016 stark zurückgegangen. Im Jahr 2016 betrug er nur noch 20,3 % (2005: 29,3 %). Abgesehen von diesen Verschiebungen hat sich jedoch das Gefüge der Teilbereiche innerhalb Hördes zwischen 2005 und 2016 in Bezug auf den Anteil der SGB II-Empfängerinnen und Empfänger kaum verändert (siehe Tabelle 3, S. 31).

Hohe Quoten in Bickefeld und am Hörder Neumarkt

Zur Einordnung der Teilquartiere nach der Sozialstruktur ihrer Bewohnerschaft können auch die Angaben zu Haushaltsnettoeinkommen (siehe Tabelle 4, S. 33 und Tabelle 52, S. 85) und den Berufsbildungsabschlüssen (siehe Tabelle 48, S. 83) der Befragung genutzt werden. Aufgrund der Fallzahlen der Befragung sind die Angaben aber nur sehr eingeschränkt belastbar. Die im Folgenden dargestellten Informationen können daher lediglich auf Tendenzen hinweisen und zur Plausibilisierung belastbarer Datenquellen genutzt werden. Hinzukommend unterliegen die Informationen über die Haushaltsnettoeinkommen weiteren Einschränkungen⁶, sie unterstreichen aber dennoch das sich bisher abzeichnende Bild.

Unsichere Datengrundlage zur Beurteilung der Einkommenssituation

⁵ Bei der Betrachtung der SGB II-Quoten auf der Ebene der statistischen Unterbezirke belegt der Bezirk Phoenix-West, der hauptsächlich aus dem Teilraum Hörder Neumarkt besteht, im gesamtstädtischen Ranking Platz 157 von 170. Dies verdeutlicht die benachteiligte Lebenssituation der Bevölkerung am Hörder Neumarkt nochmals.

⁶ Hierbei gilt es, Ungenauigkeiten der Daten zu berücksichtigen. Die zur Verfügung stehenden Werte wurden im Rahmen der Haushaltsbefragungen 2004 und 2017 ermittelt. Dabei stimmen die Kategorien des Haushaltsnettoeinkommens der Befragungswellen nicht überein. Berücksichtigt man die in Deutschland beobachtete Steigerung der Haushaltsnettoeinkommen zwischen beiden Zeitpunkten, dann gleichen sich die Abgrenzungen der Kategorien aber an. Ferner muss hierbei auch berücksichtigt werden, dass aufgrund der Befragungszeitpunkte (wochentags, überwiegend zwischen 10:00 und 16:00 Uhr) vermutlich eine Verzerrung der Befragungsergebnisse besteht.

Seit 2004 steigt im gesamten Untersuchungsgebiet der Anteil der Haushalte mit einem überdurchschnittlich hohen Nettohaushaltseinkommen⁷. Parallel hierzu nahm auch der Anteil der Personen mit höherwertigen Berufsbildungsabschlüssen zu. Die Zunahme übersteigt hierbei den allgemeinen Anstieg des Bildungsniveaus der deutschen Bevölkerung, wie er in den Nationalen Bildungsberichten seit 2006 ausgewiesen ist. Die anteilige Zunahme der besserverdienenden Haushalte verläuft vor allem zu Lasten der mittleren Einkommensklassen. Wie bereits für die SGB II-Beziehenden festgestellt, verändert sich das Gefüge der Quartiere im Stadtteil in diesem Kontext aber nicht grundlegend. Vielmehr deutet sich an, dass die bestehenden Sozialstrukturen in den Quartieren geschärft werden. D.h., im Quartier Remberg stieg zwischen 2004 und 2017 der Anteil der ohnehin dominierenden Haushalte mit mittlerem Einkommen und an der Seydlitzstraße nimmt der Anteil besserverdienender Haushalte weiter zu. Auch in Bezug auf die Einkommen ist in der Innenstadt Hördes die Entwicklungsdynamik relativ stark ausgeprägt. Diese wandelt sich zu einem Wohnstandort für besserverdienende Haushalte. Hier nahm insbesondere der Anteil der Haushalte mit niedrigem Nettoeinkommen ab. Die bedeutendsten Wohnstandorte für Haushalte mit unterdurchschnittlichem Nettoeinkommen sind weiterhin die Quartiere Hörder Neumarkt und Burgunderstraße. Jedoch steht im Quartier am Hörder Neumarkt der vergleichsweise armen Bevölkerung keine einkommensstärkere Bevölkerungsgruppe gegenüber, wie dies an der Burgunderstraße der Fall ist. Hier entspricht die Einkommensstruktur derzeit dem Durchschnitt des Untersuchungsgebiets, mit einem Überhang ärmerer Haushalte (siehe Tabelle 5, S. 34).

Übereinstimmung mit
bisherigen Analyse-
ergebnissen

Tabelle 4: Nettohaushaltseinkommen der Befragten in den Teilquartieren 2017

	Anzahl befragte Personen			
	geringe Einkommen	mittlere Einkommen	hohe Einkommen	keine Angabe
Hörder Neumarkt	32	28	6	9
Burgunderstraße	21	17	10	19
Hörder Innenstadt	9	15	9	16
Seydlitzstraße	4	2	6	1
Remberg	6	15	6	7
Bickefeld	5	8	6	4
keine Angabe	1	0	0	1
Gesamt	78	85	43	57

Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

⁷ Die Einkommensklassifizierung wurde gemäß der Steigerung der Reallöhne im Betrachtungszeitraum angepasst. Geringe Einkommen: unter 700€ (2004)/unter 900€ (2017), 700-1.299€ (2004)/900-1.499€ (2017); mittlere Einkommen: 1.300-1.999€ (2004)/1.500-2.299€ (2017), 2.000-2.899€ (2004)/2.300-3.199€ (2017); hohe Einkommen: 2.900€ und mehr (2004)/3.200-3.999€ (2017), 4.000€ und mehr (2017).

Tabelle 5: Nettohaushaltseinkommen in den Teilquartieren 2004 und 2017 im Vergleich⁸

		geringe Einkommen ⁹	mittlere Einkommen	hohe Einkommen
Ergänzungsbereich	2004	55,3%	42,2%	0,0%
Hörder Neumarkt	2017	48,5%	42,4%	9,1%
Burgunderstraße	2017	43,8%	35,4%	20,8%
Hörder Innenstadt	2004	37,5%	48,5%	14,1%
	2017	27,3%	45,5%	27,3%
Remberg	2004	27,3%	52,3%	20,5%
	2017	22,2%	55,6%	22,2%
Seydlitzstraße	2004	26,9%	26,9%	23,1%
	2017	33,3%	16,7%	50,0%
Bickefeld	2004	41,4%	48,3%	0,0%
	2017	26,3%	42,1%	31,6%
Gesamt	2004	40,8%	46,8%	12,4%
	2017	37,9%	41,3%	20,9%

Quelle: Sozialstudie 2004, eigene Erhebung (Juli/August) 2017

Anmerkung: Die Angaben sind nicht repräsentativ, da die Fallzahlen in einzelnen Teilbereichen sehr gering sind, siehe hierfür vorstehende Tabelle 4

4.1.5. Migrantisches Leben

Teil der soziodemographischen Struktur eines Stadtteils ist ferner der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund und/oder ohne deutschen Pass. Der dezierten Analyse dessen Entwicklung geht die Annahme voraus, dass migrantische Haushalte und Strukturen das Stadtteilleben maßgeblich prägen. Insgesamt betrachtet weicht der Stadtteil Hörde bezüglich des Anteils migrantischer und ausländischer Personen nicht merklich von anderen Teilräumen Dortmunds ab. Im Untersuchungsgebiet lag der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer mit 23,0 % (2016) 5,7 %-Punkte über dem städtischen Durchschnitt. Seit 2002 ist dieser Wert um 5,1 %-Punkte entlang des gesamtstädtischen Trends (4,5 %-Punkte) angestiegen. Auffälligkeiten sind nur im Quartier Bickefeld (Anteil Ausländerinnen und Ausländer: 32,8 %) und an der Seydlitzstraße (13,0 %) zu erkennen. In Bickefeld (+8,1 %-Punkte) und am Hörder Neumarkt (+9,7 %-Punkte) war außerdem der Anstieg des Anteils seit 2002 überdurchschnittlich hoch (siehe Tabelle 6, S. 35).

Der reine Anteil der ausländischen Bevölkerung lässt jedoch noch keine Aussagen über die Qualität des Zusammenlebens zu. Bei der im Rahmen der Sozial-

⁸ Für das Jahr 2004 liegen aufgrund der teilweise geringen Fallzahl nicht alle Werte vollständig vor.

⁹ Siehe Fußnote 7, S. 29

studie Hörde durchgeführten Bewohnerbefragung war die Bevölkerungsgruppe der Ausländer deutlich unterrepräsentiert¹⁰. Detailliertere Aussagen zum Zusammenleben zwischen den Menschen unterschiedlicher Kulturen können deshalb hauptsächlich auf Basis der durchgeführten Expertengespräche getroffen werden. Die entsprechenden Ergebnisse sind in Kapitel 5.3 zusammengetragen.

Tabelle 6: Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Wohnbevölkerung in den Teilquartieren

	2002	2016
Hörder Neumarkt	14,6%	25,6%
Burgunderstraße	16,2%	22,8%
Hörder Innenstadt	18,1%	20,3%
Seydlitzstraße	11,7%	13,0%
Remberg	18,3%	19,3%
Schüren West	12,0%	13,0%
Bickefeld	30,7%	32,8%
Untersuchungsgebiet	17,9%	23,0%
Dortmund	12,8%	17,3%

Quelle: dortmunderstatistik 2017

4.2. Wohnungsmarkt im Wandel

Zwischen 2004 und 2017/18 hat sich die Wahrnehmung des Themenfelds Wohnen gravierend verändert. Nach dem Zuwanderungs- und Bauboom der neunziger Jahre waren die sogenannten 0er-Jahre von konjunkturellen Einbrüchen (u.a. Finanzkrise), geringer Wohnungsnachfrage und stagnierenden oder sogar rückläufigen Mieten gekennzeichnet. Ab 2008/09 hat sich dies kontinuierlich verändert und die Mieten sowie die Nachfrage sind wieder gestiegen, so dass man seit beinahe einem Jahrzehnt auf allen administrativen Ebenen wieder vermehrt über die Notwendigkeit einer sozialorientierten Wohnungspolitik diskutiert. Auch wenn Dortmund hinsichtlich der Wachstumsdynamik und der Mieten nicht mit München, Frankfurt/Main oder Hamburg vergleichbar ist, gilt dies auch hier.

Große Aufmerksamkeit für das Thema Wohnen

Insofern überlagern sich in Hörde unterschiedliche Einflüsse, wobei zu erwarten ist, dass sich die gesamtstädtischen Trends in der Entwicklung des Wohnungsmarktes und die spezifische Entwicklung in Hörde gegenseitig verstärken. Das Thema Wohnen ist im Kontext einer ambitionierten Stadtteilentwicklung immer ambivalent und von daher kontrovers. Auf der einen Seite zielt jede Stadtteilentwicklung auf eine höhere Attraktivität des Stadtteils und regt somit auch private Investitionsprozesse an. Die Konsequenz sind letztlich steigende Mieten und

¹⁰ Von den befragten Bewohnerinnen und Bewohnern gaben 11 % an, keinen deutschen Pass zu besitzen. Die Daten des Einwohnermeldeamts geben hingegen einen Anteil von 23 % Ausländerinnen und Ausländern an der Wohnbevölkerung an.

Wohnungspreise. Auf der anderen Seite kann dies dazu führen, dass die ansässige Bevölkerung die steigenden Preise nicht tragen kann oder will und sich folglich genötigt sieht, in einen anderen Stadtteil zu ziehen („Verdrängung“).

In Hörde sind rund um den PHOENIX See in den letzten Jahren viele gewerbliche Einheiten und zugleich in größerer Zahl Wohnungen entstanden. Diese Neubaugebiete sind nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchung. Vielmehr soll die Auswirkung dieser und anderer Maßnahmen der Stadtteilentwicklung auf die vorher schon vorhandenen Quartiere, die wiederum im Untersuchungsgebiet liegen, untersucht werden. Ungeachtet der Abgrenzung des Untersuchungsgebiets dieser Studie ist es selbstverständlich, dass der Einbezug dieser neu gebauten Wohnungen auch statistisch sichtbaren Einfluss auf das Gesamtangebot an Wohnungen im Stadtteil Hörde hat. Die hinzugekommenen Wohnungen an den Uferlagen des PHOENIX Sees unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich des Baualters, sondern auch bei der Qualität und den damit verbundenen Preisen von den bestehenden Wohnungsangeboten in Hörde. Damit verbindet sich quasi automatisch, dass deren Bewohnerinnen und Bewohner über vergleichsweise hohe Einkommen verfügen und zu einem erhöhten Anteil Eigentümer ihrer Wohnungen und insbesondere von Einfamilienhäusern sind.

Die um den See herum konzentrierten Neubauaktivitäten sind der Sonderfall. Der Normalfall ist hingegen, dass sich in einem Zeitraum von zehn Jahren die Struktur des Wohnungsangebots kaum geändert hat. Die meisten heute bewohnten Gebäude und Wohnungen standen bereits vor 10 Jahren. Im Zeitraum zwischen 2002 und 2014 sind im Untersuchungsgebiet nur wenige, quantitativ im Sinne einer umfassenden Stadtteilentwicklung nicht bedeutende Zahl von Wohnungen hinzugekommen. Wenige Wohngebäude wurden am Hörder Neumarkt, an der Burgunderstraße, in der Innenstadt und am Remberg errichtet.

Wenig Neubau in den Bestandsquartieren

Stadtbildprägend sind in Hörde vor allem kleinere Mehrfamilienhäuser mit drei bis sieben Wohnungen (57,8 % der Wohngebäude) sowie größere Mehrfamilienhäuser mit acht bis zwölf Wohnungen (18,0 %). Der Anteil der Einfamilienhäuser ist mit 13,6 % vergleichsweise gering (Gesamtstadt: 44,7 %) (siehe Tabelle 7). Folglich weicht auch die Struktur der Haushalte vom gesamtstädtischen Durchschnitt ab. Es überwiegen 1-Personen-Haushalte (59,9 %; Gesamtstadt: 48,4 %). Auch der Anteil von Haushalten mit drei und mehr Personen ist relativ gering (17,0 %; Gesamtstadt: 23,1 %) (siehe Tabelle 8).

Baustruktur und Haushaltsgrößen

Bei den Eigentumsverhältnissen zeigt sich zwischen den beiden Befragungen eine leichte Verschiebung. In der Sozialstudie 2004 werden ein Eigentümer- bzw. Selbstnutzeranteil von ca. 28 % und ein Mieteranteil von ca. 72 % ausgewiesen¹¹. Die Befragung zur vorliegenden Studie kommt zu leicht höheren Mieteranteilen. Dies kann sich unabhängig von Marktentwicklungen aus der veränderten räumlichen Abgrenzung ergeben (siehe Tabelle 9).

Eigentumsquote

¹¹ Sozialstudie Dortmund-Hörde, 2004, S. 49.

Tabelle 7: Bautypologien im Untersuchungsgebiet nach Anzahl der Wohneinheiten der Wohngebäude

	2002		2014	
	Gebäude mit 1-2 WE	Gebäude mit ≥ 3 WE	Gebäude mit 1-2 WE	Gebäude mit ≥ 3 WE
Hörder Neumarkt	13%	87%	12%	88%
Burgunderstraße	11%	89%	11%	89%
Hörder Innenstadt	15%	85%	15%	85%
Seydlitzstraße	12%	88%	12%	88%
Remberg	53%	47%	49%	51%
Schüren West	55%	45%	50%	50%
Bickefeld	19%	81%	19%	81%
Untersuchungsgebiet	21%	79%	21%	79%
Dortmund	59%	41%	61%	39%

Quelle: dortmunderstatistik 2017

Tabelle 8: Größe der Haushalte im Untersuchungsgebiet und in Dortmund

		1 Person	2 Personen	3 Personen	4 u. mehr Personen
Untersuchungsgebiet	2008	56,8%	24,4%	10,0%	8,8%
	2016	59,9%	23,1%	8,6%	8,4%
Dortmund	2008	45,3%	30,1%	12,8%	11,8%
	2016	48,4%	28,5%	11,9%	11,2%

Quelle: dortmunderstatistik 2017

Tabelle 9: Eigentumsquote der Befragten nach Haushaltsform

	Miete	Eigentum
Einzelperson	93,0%	7,0%
Familie mit erwachsenen Kindern	57,0%	43,0%
Familie mit minderjährigen Kindern	85,0%	15,0%
Wohngemeinschaft	80,0%	20,0%
junges Paar (< 40 Jahre)	73,0%	27,0%
älteres Paar (≥ 40 Jahre)	76,0%	24,0%
Gesamt	80,0%	20,0%

Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

4.2.1. Wohnungsmieten und Mietpreiserhöhungen¹²

Die Sozialstudie für Hörde hat für das 2004 untersuchte Gesamtgebiet eine durchschnittliche Warmmiete von 4,74 €/m² ermittelt¹³. Damit liegen die damals durch die Befragung ermittelten Werte 0,03 €/m² über dem Durchschnittswert des Mietspiegels und weichen insofern hiervon nur geringfügig ab. Der aktuelle Mietspiegel (2017) weist aus, dass eine qualitativ durchschnittliche Wohnung in Hörde 0,22 €/m² über dem Basiswert des Mietspiegels und damit in etwa im Dortmunder Durchschnitt liegt.¹⁴ Daraus wäre zu folgern, dass trotz der Stadtteilentwicklung der vergangenen 10 bis 15 Jahre die Mieten in Hörde weiterhin nicht entscheidend vom städtischen Durchschnitt abweichen.

Mieten in Hörde leicht über dem städtischen Durchschnitt

Die Stadt Dortmund hält in ihrer kleinräumigen Wohnungsmarktbeobachtung auf der Basis der statistischen Unterbezirke zusätzlich Mietpreisdaten vor, die aus den aktuellen Angeboten (z.B. Internetplattformen) entnommen werden. Diese Daten repräsentieren von daher die aktuellen Neuvermietungen, während der Mietspiegel auch die in der Regel niedrigeren Mieten in schon länger laufenden Mietverhältnissen („Altmietverträge“) erfasst. Die Daten reichen bis 2008/09 zurück. Um trotz der kleinräumigen Auswertung auf Basis der 170 statistischen Unterbezirke ausreichend Fallzahlen zu generieren, werden die Ergebnisse für jeweils zwei Jahre zusammengefasst.

In diesen Daten zeigt sich, dass sich manche Teilgebiete in Hörde etwas vom gesamtstädtischen Durchschnitt abgesetzt haben. Im Ausgangsjahr 2008/09 wurde für den statistischen Unterbezirk Hörde (als Kern des Untersuchungsgebiets) ein Angebotsmietpreis von 5,36 €/m² ermittelt, der somit leicht unter dem städtischen Durchschnitt lag (5,41 €/m²). Am Ende des Betrachtungszeitraums sind die in Hörde angebotenen Wohnungen mit 6,54 €/m² ca. 5,5 % oder 0,35 €/m² teurer als der Durchschnitt der in Dortmund (6,19 €/m²) angebotenen Wohnungen. Damit ergibt sich hier ein mit dem Mietspiegel vergleichbares Ergebnis. Dieses Aufholen oder gar leichte Abkoppeln Hördes vom städtischen Durchschnittswert macht sich auch in einem veränderten Ranking der statistischen Unterbezirke bemerkbar (siehe Tabelle 10, S. 39).

¹² Die Daten in diesem Kapitel stammen aus unterschiedlichen Quellen und basieren teilweise auf einer anderen räumlichen Abgrenzung. Darauf wird im Einzelfall hingewiesen.

¹³ Sozialstudie Dortmund-Hörde, 2004, S. 60.

¹⁴ Seit 2012 weist der Mietspiegel in Dortmund einen Basiswert aus, zu dem gebietstypische Zuschläge (bei über 55 % der Dortmunder Wohnungen zwischen 0,14 € bis 0,59 €/qm) bzw. gebietstypische Abschläge (bei ca. 9 % der Dortmunder Wohnungen 0,20 €/qm) erfolgen. Der Basiswert liegt in der Gesamtauswertung deutlich unter der Dortmunder Durchschnittsmiete. Die durchschnittlichen Mieten in Hörde liegen 0,22 € über dem Basiswert und damit ca. im Dortmunder Durchschnitt. Der für 2017 gültige Mietspiegel unterteilt das Stadtgebiet in 6 relativ große Teilräume. Um der Besonderheit in Hörde gerecht zu werden, ist dieser Stadtteil als eigenes Teilgebiet ausgewiesen.

Tabelle 10: Mittlere Mietpreise in den statistischen Unterbezirken des Stadtteils und gesamtstädtisches Ranking der Mietpreise

statistischer Unterbezirk	mittlerer Preis pro Wohnfläche						Veränderung 08/09 zu 15/16
	2008/2009	2009/2010	2011/2012	2012/2013	2013/2014	2015/2016	
Berghofen Dorf (inkl. Bickefeld)							
mittlerer Mietpreis	5,05 €	4,92 €	5,00 €	4,78 €	5,75 €	5,98 €	18,2%
Ranking	89	104	94	118	51	73	16
Schüren-Alt (inkl. Schüren West)							
mittlerer Mietpreis	5,65 €	5,94 €	5,73 €	5,99 €	6,00 €	6,73 €	19,1%
Ranking	43	32	43	42	42	35	8
Remberg							
mittlerer Mietpreis	5,49 €	5,33 €	5,53 €	5,70 €	6,00 €	6,14 €	11,8%
Ranking	57	72	55	48	42	60	-3
Hörde (inkl. Innenstadt)							
mittlerer Mietpreis	5,36 €	5,71 €	5,90 €	5,53 €	6,25 €	6,54 €	22,0%
Ranking	73	43	38	54	32	41	32
Phoenix-West (inkl. Hörder Neumarkt)							
mittlerer Mietpreis	4,94 €	5,09 €	5,19 €	5,09 €	5,17 €	5,62 €	13,8%
Ranking	96	89	74	90	98	96	0
Brücherhof (inkl. Burgunder Straße)							
mittlerer Mietpreis	5,20 €	5,31 €	5,20 €	5,25 €	5,26 €	5,97 €	14,8%
Ranking	82	73	72	74	88	74	8
Gesamtstadt							
	5,41 €	5,48 €	5,46 €	5,51 €	5,67 €	6,19 €	14,5%

Quelle: dortmunderstatistik 2017, Anmerkung: Ranking von 1 bis 128, wobei ein Wert von 1 den höchsten mittleren Mietpreis darstellt. Eine positive Veränderung im Ranking deutet eine Besserstellung im stadtweiten Vergleich an. Es wurden nur Stadtteile mit mind. 10 Fällen/Mietpreiseinträgen pro Jahrgang in das Ranking aufgenommen.

Bei der Interpretation der vorliegenden Daten bleiben jedoch Unsicherheiten. Insbesondere ist nicht erkennbar, ob die Steigerung der Angebotsmieten auf einen höheren Anteil von angebotenen Neubauwohnungen zurückzuführen ist. Dann hätten die älteren Wohnungen in Hörde möglicherweise keine entsprechende Aufwärtsentwicklung durchlaufen. Ein Anhaltspunkt für eine derartige Einordnung ist, dass die Mietpreissteigerung im statistischen Unterbezirk Hörde insbesondere auf einen Sprung in den jüngeren Jahren zurückgeht. Es zeigt sich aber auch, dass zwischen 2008/09 und 2009/10 die Mietpreise bereits gestiegen sind. Zu diesem Zeitpunkt gab es noch keine Neubautätigkeit in bemerkenswertem Umfang. Der Beginn der Seeflutung und die Öffnung der Seepromenade hatten aber merklichen Einfluss auf die Freizeitqualität, sodass denkbar ist, dass es zu diesem Zeitpunkt bereits in Bestandswohnungen zu Anpassungen der Mietpreise kam. Es bleibt jedoch der Befund, dass sich die Hälfte der betrachteten statistischen Unterbezirke, denen das Untersuchungsgebiet zuzuordnen ist, unabhängig von eventuellem Neubau in den Mietpreisen dynamischer entwickelt als Dortmund insgesamt. Insofern entfalten die Stadtumbau- und Stadtentwicklungsmaßnahmen leichte preissteigernde Wirkungen auf dem Mietwohnungsmarkt.

Tabelle 11: Quote des strukturellen Leerstands in den statistischen Unterbezirken des Stadtteils und gesamtstädtisches Ranking der Leerstandsquoten

statistischer Unterbezirk	struktureller Leerstand								
	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Berghofen Dorf									
Leerstandsquote	3,3%	3,1%	2,8%	2,1%	1,4%	1,3%	1,5%	1,4%	1,6%
Ranking	102	84	84	64	86	69	79	65	76
Schüren-Alt									
Leerstandsquote	3,2%	3,4%	2,8%	2,4%	1,4%	1,4%	1,3%	1,7%	2,0%
Ranking	92	102	84	92	89	85	61	89	116
Remberg									
Leerstandsquote	3,2%	3,4%	3,0%	2,3%	1,3%	1,5%	1,7%	1,6%	1,9%
Ranking	92	102	95	82	74	99	101	87	103
Hörde									
Leerstandsquote	6,8%	6,2%	6,2%	4,4%	2,5%	2,6%	2,4%	3,0%	3,0%
Ranking	163	157	159	157	142	144	138	146	151
Phoenix-West									
Leerstandsquote	4,8%	4,9%	5,0%	4,3%	2,9%	2,2%	2,4%	2,8%	3,0%
Ranking	142	142	152	155	151	135	137	139	152
Brücherhof									
Leerstandsquote	3,8%	4,5%	3,9%	3,0%	2,1%	2,3%	2,2%	2,1%	1,8%
Ranking	122	135	129	126	128	139	133	116	93
Gesamtstadt									
	3,6%	3,6%	3,2%	2,5%	1,7%	1,7%	1,7%	1,8%	1,7%

Quelle: dortmunderstatistik 2017; Anmerkung: Ranking von 1 bis 170, wobei ein Wert von 1 den geringsten strukturellen Leerstand darstellt; alte Definition bis 2012: Leerstand länger als 3 Monate, neue Definition ab 2012: Leerstand länger als 6 Monate

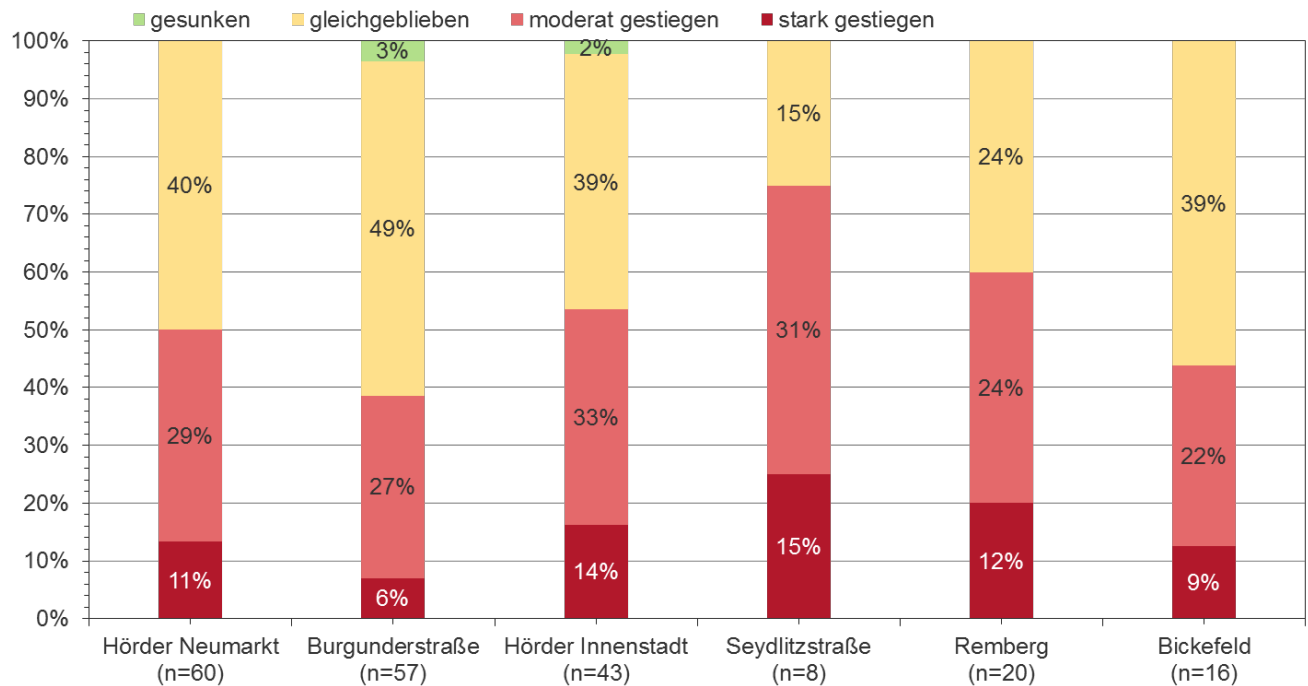
Allerdings durchlaufen die statistischen Unterbezirke keine vergleichbare Entwicklung beim strukturellen Wohnungsleerstand (siehe Tabelle 11, S. 40). Hier bleibt die Entwicklung näher am gesamtstädtischen Trend, der insgesamt von rückläufigen Leerstandsquoten gekennzeichnet ist. In der Summe der analysierten Daten ist es wahrscheinlich, dass die Stadtteilentwicklung im Untersuchungsgebiet und in Hörde insgesamt noch keinen starken Aufwärtsdruck auf die Mietpreise der älteren und oftmals einfachen Bestandswohnungen auslöst. Sehr wahrscheinlich ist aber, dass sich die insgesamt verbesserten Rahmenbedingungen in Hörde in einer Belebung der Bestandsinvestitionen (Modernisierung) bemerkbar machen und insbesondere hier höhere Mieten durchgesetzt bzw. vereinbart werden.

Entwicklung des Leerstands durchschnittlich

Dieses Bild spiegelt sich auch in den Befragungsergebnissen wider. Knapp 11 % der Befragten empfinden die Mietpreiserhöhung in ihrer Wohnung als stark. Ungefähr 28 % beschreiben die Mietpreiserhöhung als moderat und bringen damit zum Ausdruck, dass sie diese als angemessen und tragbar empfinden. Die verbleibenden ca. 61 % der befragten Haushalte berichten von gleichbleibenden Mieten im Stadtteil. Die Ergebnisse der einzelnen Teilräume des Untersuchungsgebietes unterscheiden sich leicht (siehe Abbildung 6, S. 41 und Tabelle 26, S. 71).

Bewohner bewerten Mietpreisentwicklung überwiegend moderat

Abbildung 6: Frage: Wenn Sie zur Miete wohnen, wie hat sich Ihre Miete (inkl. aller Nebenkosten) in den letzten Jahren entwickelt?

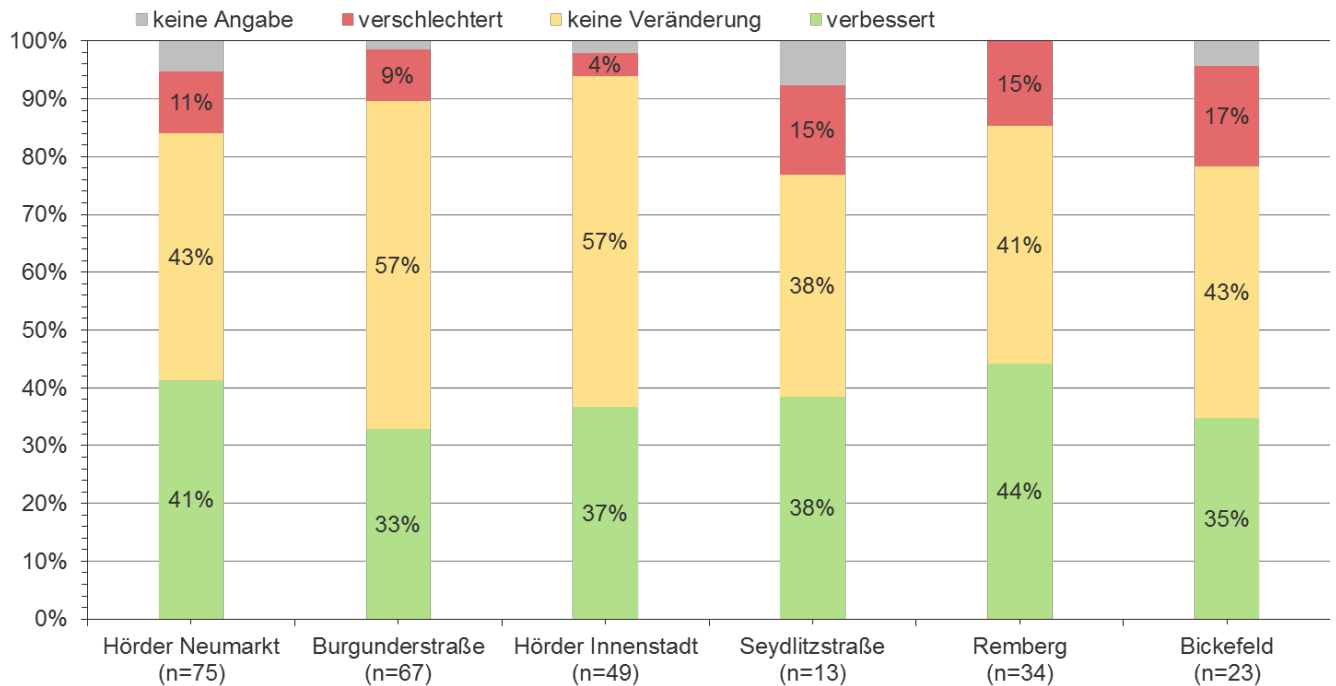


Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

4.2.2. Die Wahrnehmung der baulichen Maßnahmen und städtebaulichen Veränderungen im Stadtteil

Das allgemeine Stadtbild wird nicht nur durch öffentliche Investitionen verbessert. Auch Maßnahmen an Gebäuden und Freiflächen von privaten Eigentümern sind für das Erscheinungsbild und die Wohnqualität bedeutend. Diese Investitionen werden unabhängig der Städtebauförderungsmaßnahmen getätigt, stehen aber häufig in einem zeitlichen Kontext mit dem öffentlichen Engagement und/oder werden hierdurch befördert. Die Ergebnisse der Studie von 2004 zeigen, dass ca. 35 % der Befragten keine Veränderungen am Wohnobjekt wünschen. In der Rangliste der gewünschten Veränderungen stand der Wunsch nach einer „besseren Pflege/Instandhaltung“ mit gut 60 % der Befragten oben. Fast genauso viele Haushalte wünschten sich eine „Instandsetzung/Modernisierung des Gebäudes“. Wie die Befragten berichten, wurde diesen Wünschen durch private Investitionen zum Teil nachgekommen. Heute bewerten 37 % der Befragten die Veränderungen an ihrem Wohngebäude positiv. Weitere 48 % beschreiben den Zustand ihres Gebäudes als unverändert. Die Befragten berichten besonders häufig von einer neuen Fassadengestaltung, erneuerten Fenstern, Dacharbeiten und allgemein von Instandhaltungsarbeiten. Im Durchschnitt empfinden 11 % ihr Wohngebäude als verschlechtert (29 Befragte). 19 Befragte nahmen dies zum Anlass, sich über die Untätigkeit ihres Vermieters zu beklagen (siehe Abbildung 7 und Tabelle 12, S. 42 sowie Tabelle 29 und Tabelle 30, S. 72).

Abbildung 7: Frage: Wie hat sich der Zustand Ihres Wohngebäudes in baulicher Hinsicht in den letzten 10 Jahren verändert?



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

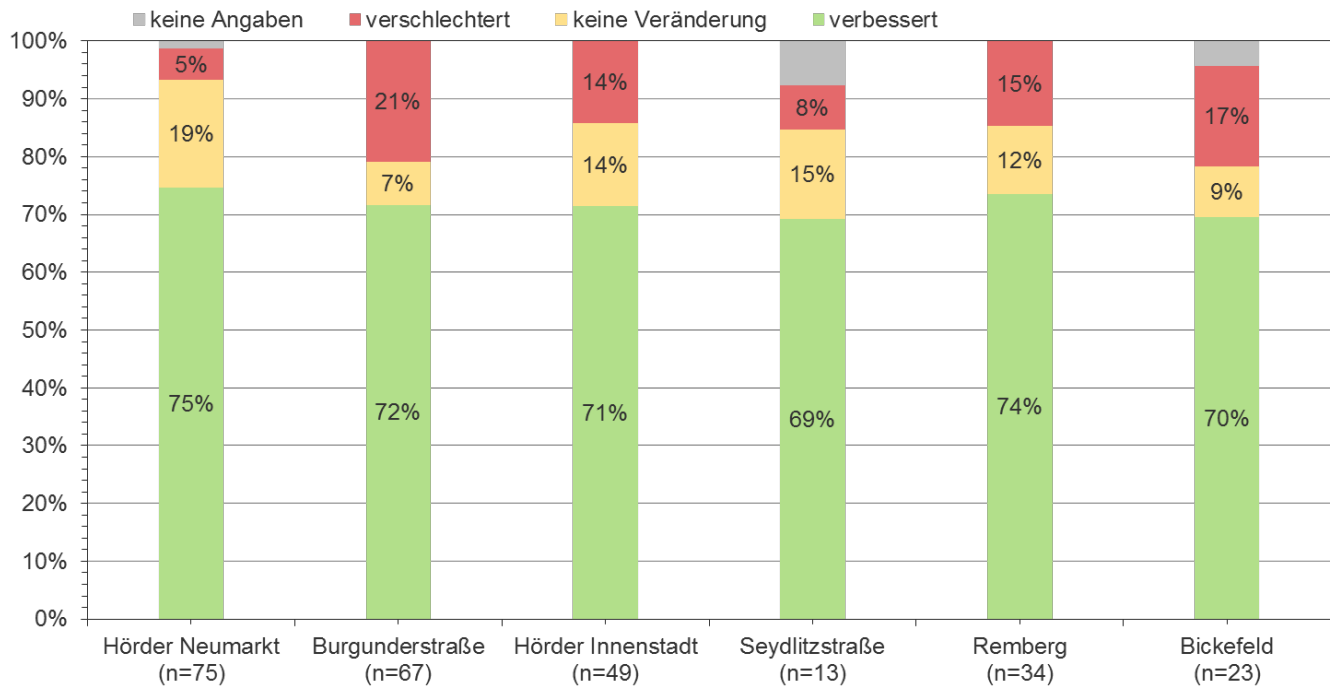
Tabelle 12: Wichtigste Nennungen auf die Frage: Wie sehen die Veränderungen am Zustand Ihres Wohngebäudes aus?

	Nennungen
Fassadengestaltung	41
Fenster	17
Dacharbeiten	15
Instandhaltung, Modernisierung, Renovierung	14
Flurflächen, Treppenhaus	12
Dämmung und weitere energetische Maßnahmen	10

Anmerkung: 19 Personen merkten bei dieser Frage an, dass ihr Vermieter, trotz aus ihrer Sicht bestehenden Bedarfs, keine Maßnahmen zur Verbesserung des Zustands ihres Wohngebäudes ergreifen, Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

Die umfangreichen Maßnahmen des Stadtumbaus, die in den vergangenen Jahren im Stadtteil Hörde durchgeführt wurden, können dahingehend als erfolgreich erachtet werden, als dass die Mehrheit der Bewohnerschaft Veränderungen im äußeren Erscheinungsbild des Stadtteils wahrnimmt und diese positiv bewertet (72,2 %). Lediglich im Quartier Burgunderstraße äußern die Bewohnerinnen und Bewohner Bedenken. 20,9 % der Befragten (Gesamtuntersuchungsgebiet: 13,3 %) sind hier der Meinung, dass sich die Zustände verschlechtert haben. Im benachbarten Quartier Hörder Neumarkt hingegen nehmen nur 5,3 % eine Verschlechterung wahr (siehe Abbildung 8, S. 43 und Tabelle 20, S. 66).

Abbildung 8: Frage: Wie hat sich das äußere Erscheinungsbild des Stadtteil Hördes in den letzten 10 Jahren verändert?



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

Die Befragten hatten die Möglichkeit, zur Verbesserung der Wohnqualität sowohl Verbesserungen im Stadtteil, als auch Verbesserungen an ihrem Wohngebäude anzumahnen. Diese Gelegenheit wurde von 118 Personen genutzt. Die Ergebnisse decken ein breites Themenspektrum ab. Deutliche Themenschwerpunkte sind nur beim Thema Parken und Anwohnerparkplätze zu erkennen. Die Nennungen sind daher größtenteils als Einzelmeinungen zu werten (siehe Tabelle 13 und Tabelle 31, S. 73).

Verkehrssituation als verbesserungswürdig empfunden

Tabelle 13: Welche Maßnahmen sollten durchgeführt werden, um Ihre Wohnsituation zu verbessern?

	Nennungen	Anteil
Parken, Anwohnerparkplätze	23	8,7%
Fassade	14	5,3%
Verkehrskontrollen, Verkehrsberuhigung	11	4,2%
Dämmung	10	3,8%
Grünflächen, Garten, Innenhof	10	3,8%
Sauberkeit und Müll	9	3,4%
Balkon	8	3,0%
Lärm- und Schallschutz	7	2,7%
Eingangsbereich	5	1,9%
Spielplatz	5	1,9%

Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

5. Leben und Zusammenleben in Hörde

Der Wandel von einem Industriestadtteil mit einer daran geknüpften breit verankerten Identität zu einem in verschiedener Hinsicht vielfältigen Stadtteil ist etwas Besonderes und Normales zugleich. Normal insofern, als dass ähnliche Prozesse in vielen Städten und Stadtteilen ablaufen und auch den gesellschaftlichen Wandel der vergangenen Jahrzehnte als Ganzes prägen. Etwas Besonderes bleibt es in Hörde dennoch, weil es wenige Stadtteile gibt, in denen der Wandel durch solch massive städtebauliche Interventionen mit vorangetrieben wurde und wird. Das folgende Kapitel „spürt“ diesem Wandel in den Wahrnehmungen zum Leben und Zusammenleben in Hörde nach. Dabei kann man auch hier nicht unbedingt unterscheiden, welche Facetten des Wahrnehmungsbildes auf den gesellschaftlichen Wandel insgesamt und welche auf die Veränderungen in Hörde zurückzuführen sind. Mit anderen Worten: Die Frage, wie das Stimmungsbild in Hörde wäre, wenn es keine besonderen kommunalpolitischen Anstrengungen gegeben hätte, ist nicht fundiert zu beantworten. Das Kapitel liefert jedoch eine Momentaufnahme dieses Stimmungsbildes und stellt soweit möglich Bezüge zur jüngeren Entwicklung des Stadtteils her.

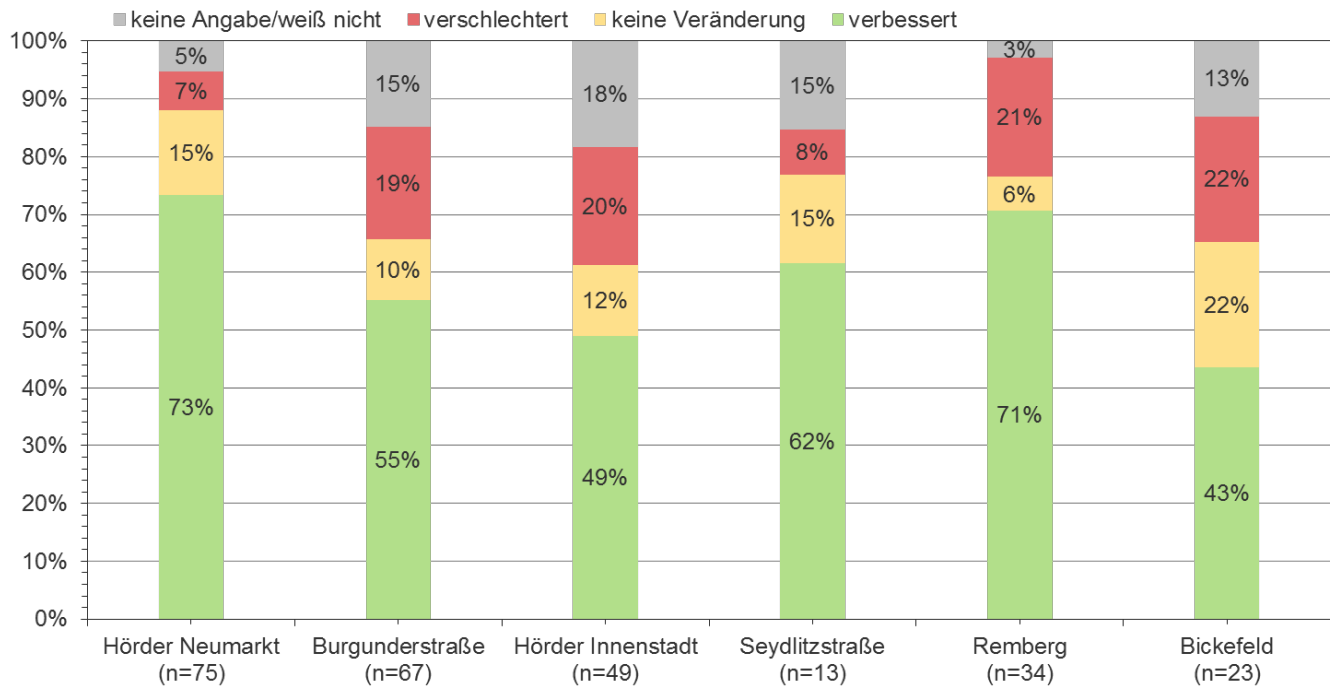
5.1. Die Wahrnehmung des Stadtteils Hörde und seiner Entwicklung

Die in den vorangegangenen Kapiteln beschriebenen Veränderungen hinsichtlich der städtebaulichen Gestaltung des Stadtteils und der Bewohnerschaft werden in Hörde wahrgenommen und münden in einer Neubewertung des Stadtteils. Durch die neuen Angebote (z.B. Wohnraum, Freizeitgestaltung) entdeckt eine neue Klientel den Stadtteil mit Folgen für dessen Image. 60 % der Einwohnerinnen und Einwohner sind der Meinung, dass sich das Image des Stadtteils verbessert hat (siehe Abbildung 9, S. 45 und Tabelle 19, S. 66). Am höchsten ist die Zustimmung am Hörder Neumarkt (73 %), der in der Vergangenheit im Fokus der Maßnahmen des Stadtumbaus stand und wo ebenso viele private Investitionen getätigt wurden. Deutlich kritischer fällt die Bewertung in den Quartieren Innenstadt (Zustimmung: 49 %) und Bickefeld (Zustimmung: 43 %) aus. Jeweils ca. ein Fünftel der Bewohnerinnen und Bewohner sind hier der Meinung, dass sich das Image des Stadtteils verschlechtert hat. Das vergleichsweise schlechte Ergebnis im Bickefeld ist insofern überraschend, als dass eine Kleinräumige Quartiersanalyse der Stadt Dortmund eine überdurchschnittlich hohe Wohnzufriedenheit in diesem Quartier feststellen konnte¹⁵. In der Innenstadt hingegen kam es zu erheblichen Aufwertungen. Die geringe Zustimmung kann hier auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein, darunter die bisher noch nicht erfolgreiche Anbindung des PHOENIX Sees an das Zentrum, die anhaltende soziale Lage der Bewohnerschaft oder aber die zwar in Teilen erkennbare Aufwertung des Zentrums, die aber noch nicht abgeschlossen ist und noch immer zu Leerständen führt.

Allgemeine Neubewertung Hördes findet statt

¹⁵ Siehe Fußnote 3, S. 27

Abbildung 9: Frage: Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Image des Stadtteils Hörde in den letzten 10 Jahren verändert?



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

In der Summe aber spüren die Bewohnerinnen und Bewohner Hördes, dass in ihren Stadtteil investiert wird und dies positive Veränderungen zur Folge hat. Dies wurde auch in den Expertengesprächen bestätigt. Das negative Image, das dem Hörder Neumarkt zuteilen noch immer anhäftet, ist hierbei eher innerhalb des Stadtteils ein Thema. Stadtteilübergreifend hat sich die Außenwahrnehmung durch die Entwicklung des PHOENIX Sees und Phoenix West sehr stark verbessert. Während vormals das Image des Stadtteils durch das Hoesch-Gelände geprägt war, nehmen Besucherinnen und Besucher den Stadtteil nun zunehmend auch als Ort der Naherholung und Freizeitgestaltung wahr. Die positivere Bewertung des Stadtteils durch Außenstehende führt, wie oben gezeigt, auch zu einem Wandel der Innensicht und Bewertung durch die Hörderinnen und Hörder.

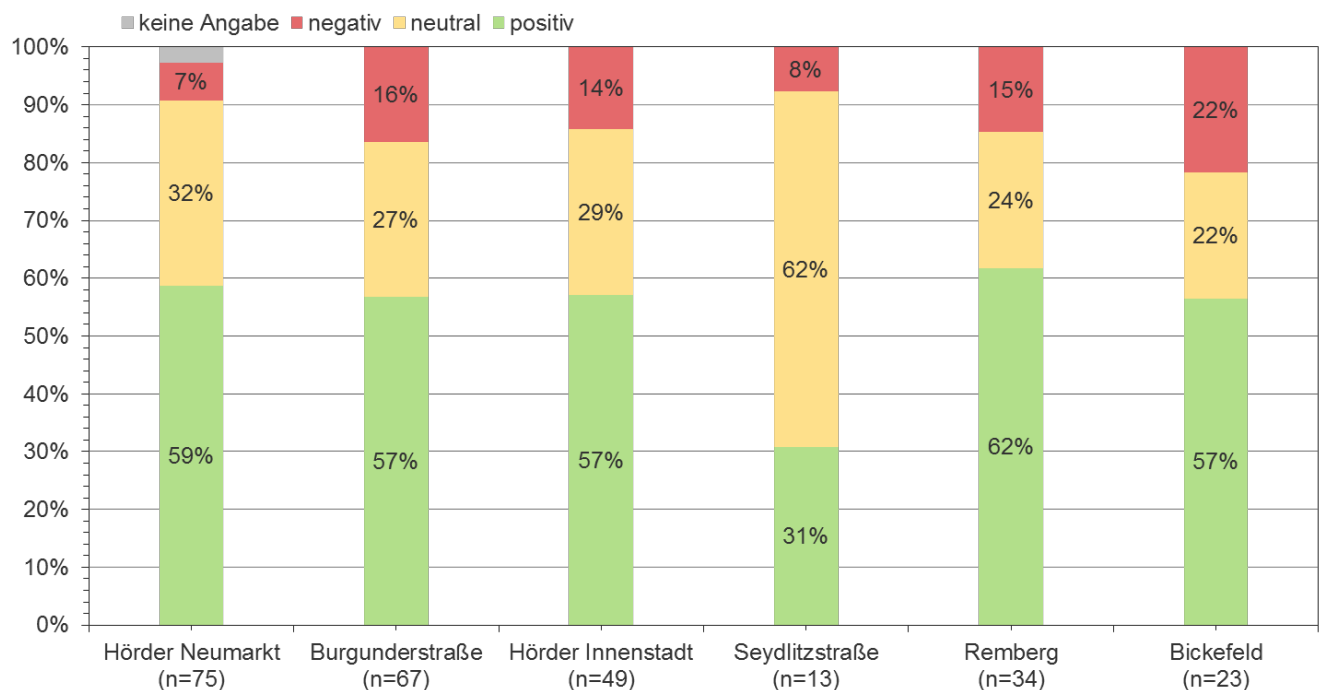
Nach der Bewertung des Stadtteils gefragt, kommen die Menschen in Hörde zu einem ähnlich weitgehend positiven Urteil. Insgesamt bewertet die Mehrheit (56,3 %) den Stadtteil positiv und nur ca. 13,3 % negativ (siehe Abbildung 10, S. 46 und Tabelle 18, S. 65). Abweichungen, die auf eine Differenzierung hindeuten, zeigen sich lediglich in den Quartieren Bickefeld und Seydlitzstraße. Im Quartier Bickefeld mögen die Wohnbedingungen Einfluss darauf haben, dass ein negatives Urteil gefällt wird (negative Wahrnehmung: 21,7 %). Dennoch sind die Personen hier durchschnittlich zufrieden mit der Sicherheit im Stadtteil (siehe Tabelle 23, S. 69). Im Unterschied zu den Bewohnerinnen und Bewohnern an der Seydlitzstraße. Diese sind zu großen Teilen unentschlossen hinsichtlich ihrer allgemeinen Wahrnehmung zu Hörde (neutrale Wahrnehmung: 61,5 %) bzw. nur

Bewertung teilweise abhängig von Wohnquartier und Soziodemographie

wenige haben eine positive Wahrnehmung (30,8 %). Dies geht einher mit der negativen Bewertung der Sicherheitssituation, ähnlich wie am Remberg (jeweils sind ca. 38 % der Befragten eher nicht zufrieden oder gar nicht zufrieden mit der Sicherheit). Dies deckt sich teilweise damit, dass Personen mit deutschem Pass den Stadtteil allgemein negativer bewerten (30 %) und zu geringerem Anteil positiv (55 %) im Vergleich zu Personen ohne deutschen Pass. Diese bewerten Hörde allgemein positiver als die deutsche Bevölkerung (positiv: 68 %, negativ: 25 %). Dies geht einher mit einer positiveren Einschätzung der allgemeinen Sicherheit im Stadtteil. Bezogen auf die verfügbaren Haushaltsnettoeinkommen sind es vor allem Personen mit einem mittleren Einkommen, die den Stadtteil positiv bewerten. Niedrige sowie hohe Einkommen stehen in Zusammenhang mit einer negativeren Sicht auf Hörde.

Wie die Ergebnisse der Bewohnerbefragung und der Experteninterviews zeigen, ist diese Unterscheidung der Quartiere im Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner aber nicht besonders relevant. Die Bevölkerung Hördes differenziert die Teilräume des Stadtteils weniger stark.

Abbildung 10: Frage: Wie ist Ihre allgemeine Wahrnehmung des Stadtteils Hörde?



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

5.2. Sicherheit und Kriminalität in der Stadtteil- und Quartierswahrnehmung

Aufgrund der geführten Expertengespräche kommt die vorliegende Studie zu dem Ergebnis, dass in Hörde keine gravierenden Schwierigkeiten bezüglich der Sicherheit und Kriminalität sowie des Drogenkonsums im öffentlichen Raum bestehen. Der Stadtteil wurde diesbezüglich als „geschmeidiger Vorort“, und ausdrücklich nicht als unsicherer Brennpunkt bezeichnet. Wie bereits im Abschnitt zuvor angedeutet und später in Kapitel 5.4 gezeigt wird, sind jedoch ein Viertel der Befragten mit der Sicherheit im Stadtteil nicht zufrieden. Von 263 Befragten geben 42 Personen „eher nicht zufrieden“ (15,9 %) und 24 Personen „gar nicht zufrieden“ (9,1 %) an (siehe Tabelle 23, S. 69). Dieses Empfinden von Unsicherheit steht aber nicht in direktem Zusammenhang mit einer hohen Kriminalität oder tatsächlich stattfindenden Belästigungen. Es ist vielmehr ein subjektives Gefühl, dass nicht an objektiven Maßstäben festgemacht werden kann.

Sicherheit wird bemängelt

Bei den offenen Fragen der Bewohnerbefragung äußern sich nur sehr wenige Personen kritisch bezüglich der Sicherheitssituation¹⁶. Die wenigen genannten Sicherheitsbedenken sind als Einzelmeinungen zu werten, die sich zu den folgenden Themen äußern. Von den 263 Personen, die an der Bewohnerbefragung teilgenommen haben, wurde von 11 Personen (4 %) die Gestaltung des Bahnhofs und des Bahnhofsumfelds sowie von 9 Personen (3 %) die Gestaltung des Friedrich-Ebert-Platzes bezüglich der dortigen Sicherheitslage kritisiert. Ferner wurde der Alkoholkonsum im öffentlichen Raum von 11 Personen thematisiert, 6 Personen (2 %) empfinden die Polizeipräsenz als unzureichend. Zu beachten ist hierbei, dass Mehrfachnennungen möglich sind. Die Bevölkerung äußert demnach zwar zu einem Viertel Bedenken bezüglich der Sicherheit in Hörde, konnte diese jedoch nicht an Ereignissen oder konkreten Missständen festmachen. Von einer bedenklichen Sicherheitslage ist in Hörde derzeit nicht auszugehen.

Die wenig konkret benannten Sicherheitsdefizite können ein Indiz dafür sein, dass (wie auch in den Expertengesprächen betätigt) keine besonderen Belastungen vorliegen. Ein Gesprächspartner meint, dass „Hörde (...) von einem runtergekommenen Vorort aufgestiegen (ist) zu einer bevorzugten Wohngegend.“. Beispielsweise habe die Wohnungsprostitution im Stadtteil abgenommen. Mit der Aufwertung ging außerdem einher, dass sich die Schwerpunkte der Alkoholkonsumierenden im Stadtteil teilweise verlagert haben und sich gleichzeitig die Wahrnehmung diesbezüglich verändert hat. Am Hörder Neumarkt haben sich Anwohnerinnen und Anwohner aus dem bürgerlichen Milieu ihren Platz nach eigenen Angaben „zurückerobert“: Durch die Aktivitäten der Initiative „Wir am Hörder Neumarkt“¹⁷ konnten eine Verkleinerung des „Trinker-Treffs“ und eine

Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum

¹⁶ Bei der offenen Frage „Wo liegen aktuell Verbesserungspotenziale für den Stadtteil?“ (siehe Tabelle 24, S. 67) wurden Kommentare zur Sicherheit abgegeben.

¹⁷ Die Initiative besteht heute als Verein fort und macht v.a. quartiersbezogene Angebote (www.wir-am-hoerder-neumarkt.de/)

friedliche Koexistenz mit der Anwohnerschaft ohne größere Nutzungskonflikte erzielt werden. Aktionen wie Stadtteilfeste haben dem zuvor kaum genutzten Platz seine Anonymität genommen. Nutzungskonflikte im Zusammenhang mit Alkoholkonsum im öffentlichen Raum bestehen heute jedoch am Friedrich-Ebert-Platz. Dieser wird daher nun von den Hörderinnen und Hördern weniger gut wahrgenommen. Die dortigen Gestaltungsmaßnahmen werden weder herausragend positiv noch negativ bewertet (siehe Tabelle 22, S. 68). 52 % sind mit den Maßnahmen zufrieden. Jeder Fünfte ist nicht zufrieden. Nach Einschätzung eines Experten ist der öffentliche Alkoholkonsum jedoch nicht als Sicherheitsproblem zu behandeln. Vielmehr handelt es sich um einen Nutzungskonflikt im öffentlichen Raum und es wäre aus stadtgestalterischer und stadtplanerischer Sicht wichtig, einen Zufluchtsraum bereitzustellen.

Das Areal Phoenix West wurde in der Vergangenheit wiederholt von der Tuning-Szene genutzt, um dort illegale Autorennen zu fahren. Dies wird in der Befragung ebenfalls thematisiert. Neben diesem spezifischen Problem auf Phoenix West wurden teilraumunabhängig Beschwerden bezüglich der Verkehrssicherheit und Fahrgeschwindigkeiten im Stadtteil geäußert. Dies wurde von 16 Personen in der Befragung thematisiert.

Die Kommentare der Bewohnerbefragung skizzieren insofern weniger konkrete Sicherheits- und Kriminalitätsprobleme, als vielmehr Angsträume. Bereits in der Sozialstudie 2004 wurden die Unterführungen und Fußgängertunnel, einzelne Parkplätze (Hörder Bahnhof-, Hörder Brückenstraße, Platz an der Seekante), Treppenanlagen (Wilhelm-van-Floten-Straße, Hörder Brückenstraße) und ÖPNV-Haltestellenbereiche, der Stadtpark sowie der Bahnhofsbereich als Angsträume ausgemacht. In den vergangenen Jahren sind erste Maßnahmen an diesen Orten ergriffen worden. Mit der Umgestaltung der Brückenstraße (68 %) und der Bahnhofstraße (63 %) sind die Befragten überwiegend zufrieden (siehe Tabelle 22, S. 68). Dennoch wurden die oben genannten Orte bei der aktuellen Befragung teilweise erneut genannt.

Angsträume

5.3. Alte und neue Migration sowie Integration

Als ehemaliger Industriestadtteil hat Hörde bereits verschiedene Migrationsbewegungen erlebt und hohe Integrationsleistungen bewältigt. Auch die jüngere internationale Zuwanderung hat die Bevölkerungszusammensetzung erneut verändert. Der Zuwachs des Ausländeranteils bleibt dabei mit 5%-Punkten seit 2002 im Dortmunder Durchschnitt. Der Ausländeranteil in Hörde lag 2002 wie auch 2016 rund 5-6%-Punkte über dem Dortmunder Mittel (siehe Tabelle 6, S. 35).

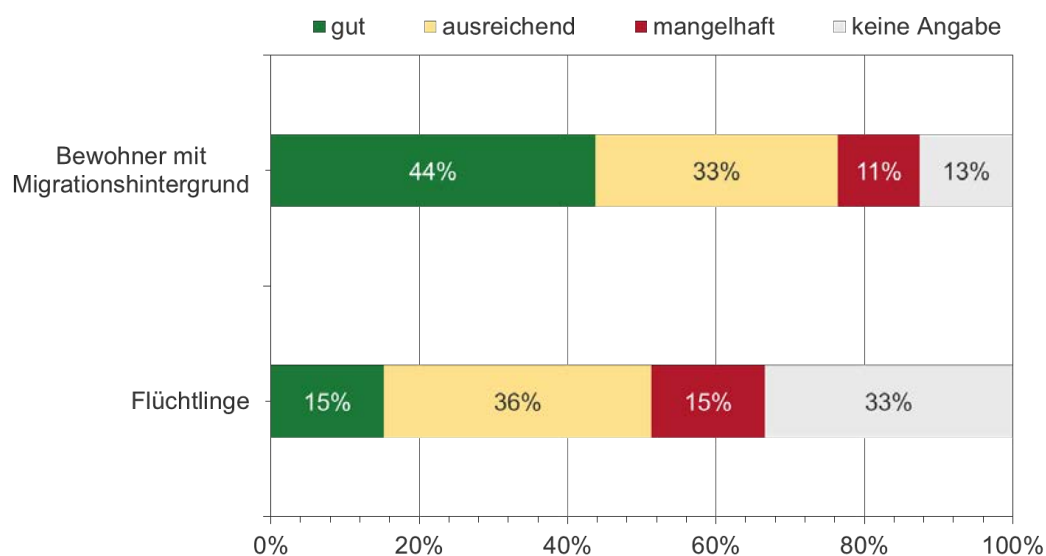
Allerdings zeigen sich zwischen den einzelnen Teilquartieren des Untersuchungsgebietes unterschiedliche Trends. Der überwiegende Teil der Teilquartiere bleibt beim Ausländerzuwachs deutlich unter dem städtischen Durchschnitt, während insbesondere der Hörder Neumarkt (+11 %-Punkte) eine überdurchschnittli-

che Zunahme und das Burgunderviertel eine durchschnittliche Zunahme (+6,5 %-Punkte) aufweist.

Zur Förderung der Integration aller Einwohnerinnen und Einwohner wurden in der Vergangenheit verschiedene Projekte durchgeführt. Beispielsweise beteiligten sich der Kindergarten an einem Projekt zur Aufklärung über Religionen und die türkische Gemeinde mit einem Stand am Weihnachtsmarkt. Unabhängig von diesen und anderen Integrationsbemühungen wurde in den Gesprächen hauptsächlich das Bild eines friedlichen „Nebeneinanders“ beschrieben. Ein „Miteinander“ sei (noch) nicht erreicht. Zwar seien in Einzelfällen ausländerfeindliche Haltungen zu beobachten. Diese bleiben jedoch Ausnahmen und sind nicht prägend für das Zusammenleben im Stadtteil.

Große Teile der Bevölkerung bewerten das Zusammenleben der verschiedenen Kulturen in Hörde als erfolgreich. Die Integration von Migrantinnen und Migranten, die bereits seit mehreren Jahren in Deutschland leben, wird überwiegend als gut bewertet (siehe Abbildung 11 und Tabelle 38, S. 76). Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft sind hierbei skeptischer als Deutsche.

Abbildung 11: Frage: Wie beurteilen Sie die Integration von Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund, die schon seit mehreren Jahren in Deutschland leben und Flüchtlingen in die Nachbarschaft?



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

Die Integration von Geflüchteten, die erst kurzzeitig im Stadtteil leben, wird überwiegend als gut bzw. ausreichend aber etwas weniger positiv als die Integration der länger im Stadtteil lebenden Bewohnerschaft mit Migrationshintergrund bewertet (siehe Abbildung 11). Auch hier sind Personen ohne deutschen Pass kritischer als die deutsche Bevölkerung (Tabelle 38, S. 76). In den vergangenen Jahren sind in Hörde ähnliche Prozesse abgelaufen, wie sie in anderen Städten und Gemeinden zu beobachten waren. Als Reaktion auf den starken Anstieg der Zahl

der Geflüchteten und Asylsuchenden im Herbst 2015 zeigten die Hörderinnen und Hörder viel Hilfsbereitschaft und Engagement. Dies hatte aber nicht dauerhaft Bestand. Vor dem Hintergrund der langwierigen Prozesse und Verwaltungsabläufe waren viele Engagierte nach einiger Zeit frustriert. Ferner hat sich nach Einschätzung der befragten Akteure aufgrund der angespannten deutsch-türkischen Beziehung auch die Zusammenarbeit mit der türkischen Gemeinde in Hörde verschlechtert. Während die Akzeptanz der Geflüchteten im Stadtteil anfangs nicht zum Gegenstand von Diskussionen wurde, kam es später bei der Einrichtung einer Asylbewerberunterbringung in einer ehemaligen Schule zu Kritik aus der Bürgerschaft.

5.4. Zusammenleben im Stadtteil

Das Zusammenleben in Hörde wurde von einem Gesprächspartner stellvertretend für die mehrheitliche Einschätzung wie folgt beschrieben: „Hier läuft es nirgendwo aus dem Ruder“. Die Ergebnisse der Bewohnerbefragung ergeben ein ähnliches Bild. Mit dem Zusammenleben in ihrer Nachbarschaft sind die Hörderinnen und Hörder zunächst überwiegend zufrieden (64 %), ähnliches gilt für das Zusammenleben in den Wohnhäusern (66 %) (siehe Tabelle 14, S. 51 und Tabelle 37, S. 76). Dennoch kritisieren manche Befragten den sozialen Zusammenhalt im Stadtviertel (27 % der Befragten; siehe Tabelle 23, S. 69).

Die Gesamtschau der Ergebnisse lässt vermuten, dass diese Bewertung einem diffusen und schwer greifbaren Gefühl unterliegt. Stadtspezifika und übergeordnete gesamtgesellschaftliche Trends der Bewertung des Zusammenlebens greifen hier mit hoher Wahrscheinlichkeit kaum differenzierbar ineinander.

Dabei spielt vermutlich auch die Integration von neuen Bevölkerungsgruppen eine Rolle. Mit den Migrationsbewegungen im Zuge der EU-Osterweiterung und durch die Aufnahme von Geflüchteten aus Kriegsgebieten kamen neue soziale Aufgaben in den Stadtteil. Die Bewertung des Zusammenhalts im Stadtteil ist häufig verknüpft mit dem individuellen Sicherheitsempfinden, das wiederum im Kontext der eigenen Bewertung der Integration steht. Die Bevölkerung Hördes bewertet die Sicherheit schlechter als den sozialen Zusammenhalt (siehe Tabelle 23, S. 69). Etwas weniger als die Hälfte (46 %) der Bewohnerinnen und Bewohner fühlen sich im Stadtteil sicher und ein Viertel der Befragten gibt an, an der Sicherheit zu zweifeln. Insbesondere Personen, die die Integrationsbemühungen für nicht erfolgreich werten, sind überdurchschnittlich unzufrieden mit dem Zusammenleben, dem sozialen Zusammenhalt und der Sicherheit in Hörde. Personen mit höheren Haushaltsnettoeinkommen zeigen sich vor allem mit dem Zusammenleben unzufrieden. Auf der anderen Seite sind es wiederum vor allem Personen ohne deutschen Pass, die die Sicherheit und den sozialen Zusammenhalt im Stadtteil positiv bewerten. In räumlicher Perspektive heißt das, dass in den Quartieren südlich des Bahnhofs sowie in der Hörder Innenstadt die Einwohnerinnen und Einwohner überwiegend zufrieden mit der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens sind, während an der Seydlitzstraße, am Remberg und

im Bickefeld das Zusammenleben, der Zusammenhalt und die Sicherheit kritisiert werden (siehe Abbildung 12, S. 52).

Im Vergleich mit einer im Stadtteil Westerfilde/Bodelschwingh durchgeführten Einwohnerbefragung schätzen die Hörderinnen und Hörder ihren Stadtteil aber als sicherer ein als die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Westerfilde/Bodelschwingh¹⁸. Dort gaben 33 % an, sich nicht sicher zu fühlen; 30 % hingegen fühlten sich sicher im Stadtteil. Die Bewertung der Sicherheit fällt in Hörde besser aus, während das Zusammenleben im Vergleich zu Westerfilde/Bodelschwingh ähnlich oder sogar leicht schlechter beurteilt wird (siehe Tabelle 15). Die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils Westerfilde/Bodelschwingh sind vergleichsweise zufriedener mit dem Zusammenleben in der Nachbarschaft (69 %) und in ihrem Wohnhaus (77 %).

Tabelle 14: Bewertung des Zusammenlebens im Stadtteil

	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	weiß nicht
Zusammenleben in der Nachbarschaft	64%	17%	15%	4%
Zusammenleben im Wohnhaus	66%	10%	14%	10%
Sicherheit	46%	26%	25%	3%
Sozialer Zusammenhalt	32%	22%	27%	19%

Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017; vgl. Tabelle 37, S. 76 und Tabelle 23, S. 69. Anmerkung: „zufrieden“ fasst die Antwortmöglichkeiten sehr zufrieden und eher zufrieden zusammen, „nicht zufrieden“ fasst die Antwortmöglichkeiten eher nicht zufrieden und gar nicht zufrieden zusammen.

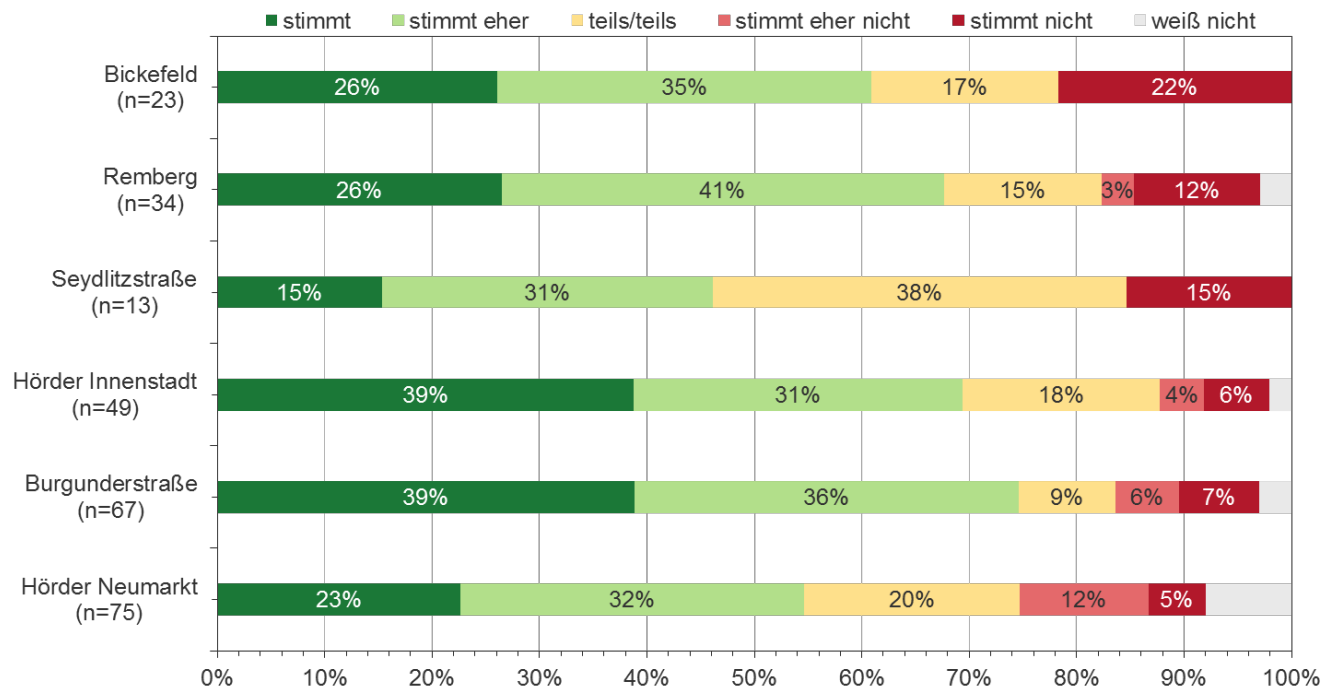
Tabelle 15: Bewertung des Zusammenlebens im Stadtteil im Vergleich zum Stadtteil Westerfilde/Bodelschwingh

		zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	weiß nicht
Zusammenleben in der Nachbarschaft	Hörde	64%	17%	15%	4%
	Westerfilde	69%	20%	8%	4%
Sicherheit	Hörde	46%	26%	25%	3%
	Westerfilde	30%	36%	33%	1%

Quelle: eigene Erhebungen (Juli/August) 2017; vgl. Tabelle 37, 76 und Tabelle 23, S. 69. Anmerkung: „zufrieden“ fasst die Antwortmöglichkeiten sehr zufrieden und eher zufrieden zusammen, „nicht zufrieden“ fasst die Antwortmöglichkeiten eher nicht zufrieden und gar nicht zufrieden zusammen.

¹⁸ Die Einwohnerbefragung fand in Kooperation mit dem Projekt „DoNaPart - Psychologisches und kommunales Empowerment durch Partizipation im nachhaltigen Stadtumbau“ der Fachhochschule Dortmund im Frühjahr 2017 statt. 564 Personen haben daran teilgenommen.

Abbildung 12: Bewertung des Zusammenlebens: Ich bin zufrieden mit dem Zusammenleben in meiner Nachbarschaft.



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August 2017)

In der Summe kann das Zusammenleben in Hörde als frei von gravierenden Problemen charakterisiert werden. Dennoch mischen sich in die positive Grundstimmung auch Sorgen über jüngere Entwicklungen und anstehenden Veränderungen. Wie oben beschrieben, werden die Sicherheit und der soziale Zusammenhalt im Stadtteil vor dem Hintergrund der Zuwanderung von manchen Bewohnerinnen und Bewohnern thematisiert. Außerdem findet eine breite Debatte im Stadtteil bezüglich des Zuzugs neuer Bevölkerungsgruppen in den höherwertigen Wohngebieten am See statt. Die Wohnungen und insbesondere Einfamilienhäuser werden vielfach von Personen bewohnt, die von außerhalb zugezogen sind und einen höheren sozialen Status aufweisen. „Der Bereich am PHOENIX See wird von den alten Hördern als Extra-Viertel wahrgenommen.“, so die Aussage eines Interview-Partners im Wortlaut. Es wird daher an vielen Stellen die Angst davor geäußert, dass da „ein anderes Hörde“ entsteht und einige der Befragten befürchten, dass der Wandel der Sozialstruktur im Viertel mit der Verdrängung von einfachen Haushalten einhergeht. In diesem Kontext wird angemerkt, dass bisher noch keine gute Verbindung zwischen den neuen Einwohnerinnen und Einwohnern am See und der bereits ansässigen Bevölkerung der übrigen Quartiere des Stadtteils geschaffen wurde. Die neuen Bewohnerinnen und Bewohner ziehen hauptsächlich aus anderen Stadtteilen Dortmunds und Städten des Umlands zu und treten selten in Kontakt zu den alten Hörderinnen und Hördern. Im Alltag bedeutet dies, dass „die älteren Herrschaften (...) immer nur von ‚denen da oben‘ sprechen und das Zusammenleben eher als Nebeneinander statt als Miteinander beschreiben. Aus Sicht der Expertinnen und Experten fehlen

Verbindung zu PHOENIX See schaffen

derzeit Kontaktmöglichkeiten. Es wird aber auch das mangelnde Interesse seitens der neuen Bewohnerinnen und Bewohner kritisiert, die nach Aussage von Gesprächspartnern „unter sich bleiben wollen“. Eng verknüpft ist die Sorge mit der bei Teilen der Bevölkerung Hördes noch immer ausbleibenden Akzeptanz des Sees und der an den See angrenzenden Bebauung. Zu großen Teilen aber steht die Bevölkerung den Entwicklungen positiv gegenüber und sieht die Vorteile für das gesellschaftliche Leben in Hörde.

5.5. Bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil

Kontaktpunkte für die verschiedenen Quartiersbewohnerinnen und -bewohner, unabhängig von ihrer Wohndauer im Stadtteil oder ihrer ethnischen und kulturellen Herkunft, können Vereine, Initiativen und andere Gruppen bieten, die das gesellschaftliche Leben im Stadtteil organisieren. In der Sozialstudie 2004 wurde das Vereinsleben in Hörde als relativ stark ausgeprägt bewertet. Bei der Befragung 2017 gaben 11 % der Personen an, sich für den Stadtteil in einer Interessengruppe zu engagieren (siehe Tabelle 39, S. 77). Eine Einordnung dieses Ergebnisses ist nur näherungsweise möglich. Im Deutschen Freiwilligensurvey 2014 gaben bei einer allgemeiner gehaltenen Formulierung 44 % der Befragten an, sich zu engagieren¹⁹. Ein geringer Anteil hiervon entfällt auf Themenbereiche, die einen expliziten Stadtteilbezug aufweisen. Ähnlich war die Situation in Westerfilde/Bodelschwingh. Hier gaben 30 % der Befragten an, sich bereits ehrenamtlich engagiert zu haben, wobei die Fragestellung ebenso weniger spezifisch formuliert war. Die Frage nach der Bereitschaft der Bewohnerinnen und Bewohner, sich in den beiden Stadtteilen zukünftig zu engagieren, ist aber vergleichbar. Jeweils ist ungefähr ein Viertel der Befragten hierzu bereit. Eine abschließende Beurteilung des lokalen Engagements und der Ehrenamtsstrukturen ist aber nicht möglich.

*Durchschnittliches
Engagement der
Bürgerschaft*

In den geführten Gesprächen wurde geschildert, dass die Vereinsarbeit in Hörde, wie auch in anderen Stadtteilen, derzeit vor allem von Überalterung und Nachwuchsmangel geprägt bzw. beeinträchtigt ist. Um das ehrenamtliche Engagement langfristig zu stärken, bedarf es daher in Hörde, wie auch in anderen Stadtteilen, umfangreicher Bemühungen. Ein Erfolg würde positiv auf den sozialen Zusammenhalt und die Bindung der Menschen in Hörde wirken.

Für die Maßnahmen des Stadtumbaus leistet zunächst der Verein „Wir am Hörder Neumarkt“ die unmittelbar bedeutendste Arbeit. Seit der Gründung im Jahr 2004, damals als Initiative, leistet er ein umfangreiches bürgerschaftliches Engagement für das Quartier südlich des Bahnhofs. Nicht zuletzt heißt es daher auch: „Für bürgerschaftliches Engagement im Stadtbezirk ist es DAS Vorzeigemodell“. Der Verein greift bei seiner Arbeit auf die Finanzierungsmöglichkeiten durch den

¹⁹ SIMONSON, J., VOGEL, C., TESCH-RÖMER, C. (Hrsg.) (2016): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. Kurzfassung online abrufbar.

Stadtteifonds zurück. Aber auch hier haben die Aktiven Schwierigkeiten, neue Mitgliederinnen und Mitglieder zu mobilisieren.

5.6. Beteiligung am Stadtumbau

Die Sozialstudie von 2004 stellte heraus, dass die Einwohnerinnen und Einwohner damals zu knapp 90 % über Maßnahmen der Stadtteilentwicklung informiert werden wollten und an einer Beteiligung Interesse zeigten. Diesem Wunsch der Bürgerinnen und Bürger konnte nur unzureichend nachgekommen werden. Denn nur 7 % der Befragten 2017 gaben an, nichts von den Maßnahmen und Projekten des Stadtumbaus erfahren zu haben (siehe Tabelle 42, S. 78). Die Befragten bevorzugten es 2004, Informationen durch Presseartikel (85 %) und über das Internet (32,4 %) sowie bei Wohnerversammlungen (27,7 %) zu erhalten. Tatsächlich gaben die Befragten 2017 an, Informationen zum Stadtumbau vor allem durch verschiedene Lokalzeitungen (54 %), das Internet (25 %) und über Bekannte (26 %) bezogen zu haben. Jeder Fünfte wurde außerdem durch Beiträge in Funk/ Fernsehen und kostenlose Flyer oder andere Faltblätter auf die Geschehnisse aufmerksam. Kaum wirksam waren hingegen Online-Newsletter (4 %), Informationsveranstaltungen und Ausstellungen (4 %) und das Stadtteilbüro (5 %) als unmittelbarer Träger von Informationen in den Stadtteil hinein. Die Qualität der Information wird unabhängig von der Verfügbarkeit dennoch bemängelt. Nur ein Viertel der Befragten fühlt sich gut informiert (siehe Tabelle 41, S. 77). Ein Drittel gibt an, schlecht informiert worden zu sein. In den Quartieren Hörder Neumarkt („gut“ und „ausreichend“ 67 %) und Seydlitzstraße („gut“ und „ausreichend“ 62 %) fühlten sich die Bewohnerinnen und Bewohner vergleichsweise besser informiert. In Bickefeld wiederum ist die negative Kritik ausgeprägt („schlecht“ 43 %).

5.7. Der PHOENIX See und die Wahrnehmung der durch ihn ausgelösten Veränderungen

Die vorliegende Sozialstudie hatte nicht primär zum Ziel, das städtebauliche Entwicklungsprojekt PHOENIX See zu behandeln. Im Fokus stand die Analyse der sozialen Situation und Entwicklung im Zentrum von Hörde. Der See und die ihn umgebende Bebauung wirken sich jedoch auf vielfältige Weise auf den Stadtteil aus. Dabei verändert der See auch die Wahrnehmung des Stadtteils. Die Hörderinnen und Hörder nehmen den Wandel in Hörde wahr und machen daher den PHOENIX See zum derzeit wichtigsten Gegenstand der lokalen stadtentwicklungspolitischen Debatte. Dabei ist von Bedeutung, dass den Aussagen der Expertinnen und Experten zufolge viele der Bewohnerinnen und Bewohner zunächst nicht an die Konzepte und Pläne geglaubt haben und den Entwicklungen kritisch gegenüberstanden. Heute, nachdem die Pläne Realität geworden sind, betrachten 37 % der Befragten den Bau des PHOENIX Sees als besonders posi-

tives Element der Entwicklung Hördes²⁰. Dennoch sind manche Einwohnerinnen und Einwohner noch immer kritisch gegenüber dem PHOENIX See eingestellt. Die Argumente auf Pro- und Kontra-Seite nehmen nicht nur Bezug auf die bauliche Gestaltung des Seeufers und die entstandenen Freizeitangebote, sondern umfassen auch gesellschaftspolitisch relevante Aspekte, wie etwa die Sozialstruktur der Bewohnerschaft in Hörde, soziale Ungleichheit im Quartier sowie Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Identität der Hörderinnen und Hörder. Da der See ein zentrales Gesprächsthema im Stadtteil ist, wurden auch in den Gesprächen und bei der Bewohnerbefragung viele Meinungen und Kommentare zum See abgegeben. Im Folgenden werden die wichtigsten Diskussionspunkte der Hörderinnen und Hörder zum PHOENIX See, sofern diese nicht bereits an vorheriger Stelle thematisiert wurden, skizziert. Da es sich dabei oftmals um Antworten auf offene Fragestellungen der Befragung oder um Ergebnisse der Expertengespräche handelt, sind die Argumente nicht immer quantitativ begründbar. Die Aussagen sind mitunter als Einzelstatements zu werten.

Während Befürworter des Projekts erfreut darüber sind, dass die Stadt Engagement zeigt und „was für Hörde tut“, wird an anderer Stelle Kritik zu den Baumaßnahmen laut. 36 Personen (13,6 %) äußerten sich negativ über die Bebauung an den Seeufern²¹. Sinnbildlich für die Diskussion um die bauliche Gestaltung des See-Areals steht die Äußerung eines Gesprächspartners: „Die alten Hörder sagen: ‚Die ummauern eine Pfütze‘“. Dabei kommen zunächst zwei Aspekte zum Ausdruck: Es wird deutlich, dass vor allem alteingesessene Bewohnerinnen und Bewohner den Entwicklungen kritisch gegenüberstehen. Sie bewerten die Veränderung als negativ und sind nicht ohne Weiteres bereit, den Wandel zu akzeptieren. Zum anderen wird die dichte Bauweise am See kritisiert. In diesem Kontext wird häufig bemängelt, dass nicht ausreichend auf Aufenthaltsqualität geachtet wurde und insbesondere zu Gunsten der dichten Bebauung wenige Freiflächen geplant und entwickelt wurden. Viele kritisieren in diesem Kontext die monotone Gestaltung und hätten sich kleinteiligere Strukturen, die auch in der Gestaltung der Gebäude an die anderen Quartiere anknüpfen, gewünscht.

Kritiker bemängeln auch die bisher ausbleibende oder unzureichende Anbindung des Sees an die Innenstadt. Kritisiert wird in diesem Zusammenhang, dass der PHOENIX See bislang keine ausreichende positive Wirkung auf die Innenstadt entfaltet hat und die Passantenfrequenz in der Innenstadt trotz der Besucherzahlen am See noch nicht merklich gestiegen ist. Dies äußert sich oftmals auch in Kritik an der Gestaltung der Fußstraße (19 Nennungen, 7,2 %)²². Berücksichtigt

Enge Bebauung in der Kritik

Anbindung See-Innenstadt verbesserungswürdig

²⁰ Siehe Tabelle 21: Frage 1.4: Welche Veränderungen sind Ihnen besonders aufgefallen?, S. 63; Bei der Interpretation der Zahl muss berücksichtigt werden, dass bei der offenen Fragestellung nicht explizit um eine Bewertung des Sees gebeten wurde, sodass die Zustimmung durchaus höher liegen kann

²¹ Siehe Fußnote 20, S. 51

²² Siehe Tabelle 24: Frage 1.7: Wo liegen aktuell Verbesserungspotenziale für den Stadtteil?, S. 66

werden muss hierbei aber, dass die Umgestaltung der Faßstraße derzeit noch nicht fertiggestellt ist. Neben der allgemeinen Aufwertung und attraktiveren Gestaltung wird es zukünftig entlang der Faßstraße zwischen der Emscher Straße und Hörder Bahnhofstraße/Hermannstraße insgesamt sechs Fußgängerüberwege geben. Hierdurch soll eine bessere Anbindung gelingen, die vom See kommend den Zugang zur Fußgängerzone erleichtern soll. Ziel ist, dass die Besucherinnen und Besucher des Sees künftig durch eine ansprechende Gestaltung in die Innenstadt geleitet werden und es somit zu einer höheren Passantenfrequenz und damit einhergehend einer gesteigerten Kaufkraft und weniger Ladenleerständen in der Fußgängerzone kommt.

Ungeachtet der Kritik an der baulichen Gestaltung bietet der PHOENIX See aus Sicht der Befragten und Expertinnen und Experten eine Erweiterung und Aufwertung der Freizeitmöglichkeiten im Stadtteil. Verschiedene Personen machen in ihren Aussagen deutlich, dass der Freizeitwert im Stadtteil sehr stark angestiegen (z.B. durch Fahrradwege entlang des Ufers) und das Areal zu einem wichtigen Naherholungsraum geworden ist. Hiervon hat zum einen die lokale Bevölkerung der umliegenden Wohnquartiere einen Nutzen („Der Durchschnitt der Hörder nutzt das Gebiet heute auch für die Freizeitgestaltung.“). Insbesondere aber ist der Besucherandrang von Personen anderer Stadtteile und Gemeinden weit- aus höher als zunächst erwartet. An einem Wochenendtag „sieht man viele Kennzeichen aus der Umgebung“. Dies trägt zum Imagewandel bei.

See als Freizeitort

Einzelne Gesprächspartner kritisieren den Umstand, dass das Areal am PHOENIX See primär von Bewohnerinnen und Bewohnern anderer Stadtteile genutzt wird und es keine Parkausweise für Anwohnerinnen und Anwohner gibt. In ihrer Wahrnehmung ist das See Areal für die Menschen aus Hörde nur mäßig attraktiv. Stattdessen müssten sie auch die Last des externen Besucherandrangs tragen (z.B. Verkehrsaufkommen, Parkplatzprobleme, Lärm bei Veranstaltungen).

Belastungen durch Besucher

Die Angst mancher Hörderinnen und Hörder vor einem umfassenden Wandel ihres Stadtteils schließt dabei auch Kritik an der neuen Wohnbevölkerung mit ein. Mit dem Zuzug besser verdienender Haushalte, die eher im akademischen Milieu zu verorten sind, verschwimmt das Bild eines klassischen Arbeiterstadtteils. Alt-ingesessene Bewohnerinnen und Bewohner haben nun Angst, in „ihrem“ Stadtteil nicht mehr sichtbar zu sein. Vielmehr noch gehen hiermit existenzielle Ängste einher. Die Schlagwörter „Mietpreissteigerung“ und „Verdrängung“ sind in Gesprächen und Diskussionen präsent. 15 Personen kritisieren die Mietpreise am PHOENIX See und die Entwicklung im Stadtteil (5,7 %) und 13 Personen nehmen eine zunehmende sozialräumliche Polarisierung in Hörde wahr (13 Nennungen; 4,9 %) ²³. In Gesprächen wird dabei ein klarer Gegensatz zwischen „Alt-Hörde“ und „Neu-Hörde“ am See aufgemacht. Dieser umfasst neben baulichen auch die sozialen und ökonomischen Aspekte.

Neue Wohngebiete als Motor sozialer Spaltung?

²³ Siehe Fußzeile 20, S. 51

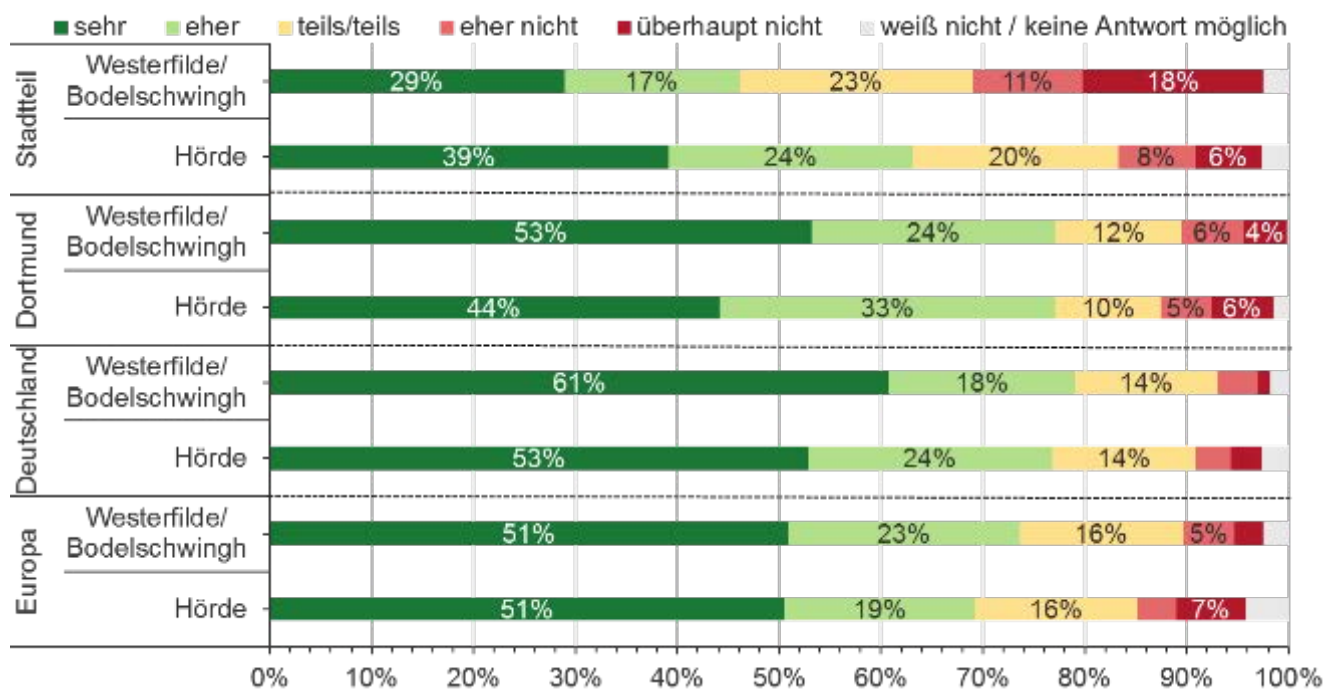
5.8. Verbundenheit der Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Stadtteil

Trotz der grundlegenden Veränderungen und städtebaulichen sowie soziodemographischen Entwicklungen in Hörde fühlt sich die Mehrzahl der Hörderinnen und Hörder mit ihrem Stadtteil verbunden (siehe Abbildung 13, S. 57 und

Bewohnerschaft bezeichnet sich überwiegend als Hörderinnen und Hörder

Tabelle 35, S. 75, Tabelle 36, S. 76). Der Vergleich zu Umfrageergebnissen aus dem Dortmunder Stadtteil Westerfilde/Bodelschwingh zeigt, dass die Verbundenheit der Bewohnerschaft bezogen auf den Stadtteil in Hörde stärker ausgeprägt ist. Eine Umfrage der Stadt Wiesbaden kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie in Hörde²⁴. Insofern zeigt sich für Hörde ein durchschnittlich ausgeprägtes Zugehörigkeitsgefühl zum Stadtteil²⁵.

Abbildung 13: Frage: Wie sehr fühlen Sie sich als...?



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August 2017)

In Hörde wiederholen sich Muster, die bereits an anderer Stelle aufgezeigt werden konnten²⁶. Die Verbundenheit mit dem eigenen Stadtteil hängt unter anderem auch von soziodemographischen Bedingungen ab. Leistungsempfängerinnen und -empfänger nach SGB II fühlen sich zumeist weniger verbunden mit ihren Wohnquartieren als beispielsweise Personen, die in 1- oder 2-Familien-

²⁴ Ergebnisbericht zur Umfrage „Leben in Wiesbaden“, Pressemitteilung vom 02.04.2015

²⁵ Als weiteres Indiz für ein durchschnittliches Antwortverhalten in Hörde kann die Vergleichbarkeit der drei Umfragen bei der Frage nach der Verbundenheit mit der Stadt insgesamt (jeweils ca. 76 %) herangezogen werden.

²⁶ OBERWITTLER, D. (2003): Die Messung und Qualitätskontrolle kontextbezogener Befragungsdaten mithilfe der Mehrebenenanalyse: am Beispiel des Sozialkapitals von Stadtvierteln. In: ZA-Information / Zentralarchiv für Empirische Sozialforschung, 53. S. 11-41. URN: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-198848>.

häusern wohnen. Gleichzeitig ist die Verbundenheit der Bewohnerinnen und Bewohner eines Stadtviertels abhängig von der allgemein artikulierten Bewertung bzw. Attraktivität eines Stadtteils. Das generelle Zugehörigkeitsgefühl ist geringer, wenn soziale Probleme den Stadtteil kennzeichnen (hier gemessen an einer hohen Quote der SGB II-Empfängerinnen und Empfänger)²⁷.

In räumlicher Perspektive ist in Hörde das Gefühl der Verbundenheit in den Quartieren am Hörder Neumarkt, an der Burgunderstraße und in der Innenstadt stärker ausgeprägt als in anderen Teilbereichen. In den Gebieten südlich des Bahnhofs korreliert die Verbundenheit mit langen Wohndauern und einer daraus resultierenden Identifikation. Die Selbstzuschreibung als Hörderin oder Hörder wird zudem überlagert – und möglicherweise verstärkt – durch die Fremdzuschreibung, denn diese Quartiere werden über die Stadtteilgrenzen hinaus vornehmlich als „Hörde“ bezeichnet. Unterdurchschnittlich ist das Zugehörigkeitsgefühl vor allem am Remberg und im Bickefeld. Wie oben beschrieben, korreliert hier die geringe Verbundenheit mit der benachteiligten Lebenssituation vieler Bewohnerinnen und Bewohner und mit den noch immer vergleichsweise geringeren Wohnumfeldqualitäten. An der Seydlitzstraße weicht die Bau- und Sozialstruktur von den anderen Teilbereichen Hördes ebenso ab. Hier jedoch nicht durch eine unterdurchschnittliche Sozialstruktur: Die Seydlitzstraße ist Wohnstandort einer eher privilegierten Bewohnerschaft, die in einem relativ hochwertigen Altbaubestand lebt. Die Abweichung von anderen Haushalten in Hörde kann dazu führen, dass die Identifikation mit Hörde geringer ausgeprägt ist.

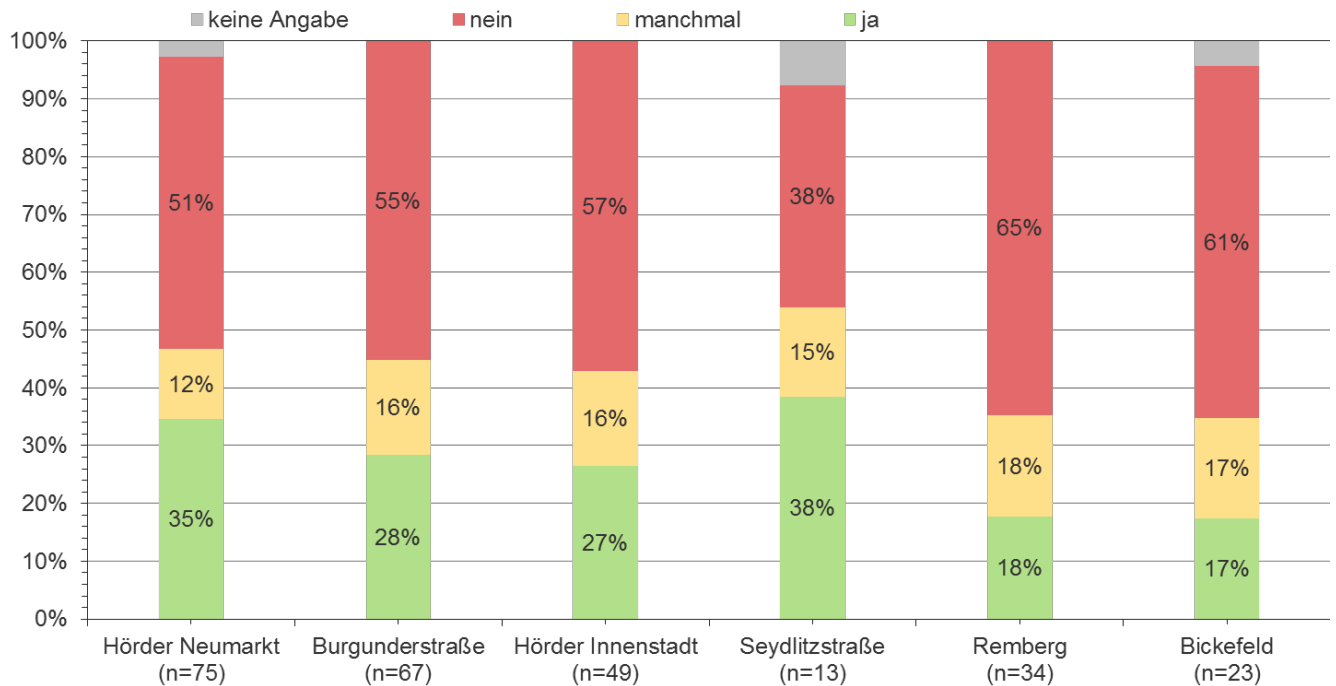
Besonders benachteiligte und privilegierte Personen weniger verbunden

Insgesamt geben 29 % der befragten Personen an, dass sie Umzugswünsche haben, 55 % verneinen dies (siehe Tabelle 32, S.74). Die Umzugsbereitschaft ist höher als in Westerfilde/Bodelschwingh. Hier haben 28 % zugestimmt, mit dem Gedanken zu spielen, wegzuziehen und 94 % haben dies abgelehnt. Allerdings kann dies auch auf eine andere altersstrukturelle Zusammensetzung zurückzuführen sein; in Westerfilde/Bodelschwing entspricht der Anteil der Personen ab 65 Jahren etwa dem städtischen Durchschnitt und ist somit etwas höher. Nahelegend ist darüber hinaus, dass Personen, die sich dem Stadtteil weniger verbunden fühlen, eher Umzugspläne formulieren. Demnach sind die Befragten des Quartiers an der Seydlitzstraße einem Umzug gegenüber weniger abgeneigt. Jedoch sind es die Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere Remberg und Bickefeld, die zwar eine ebenso geringe Verbundenheit mit dem Stadtteil fühlen, aber dennoch Umzüge am stärksten ablehnen (siehe Abbildung 14, S. 59). Dies zeigt sich auch bei der Betrachtung der durchschnittlichen Wohndauer in den Quartieren. Am Remberg (Ø 29,5 Jahre) und in Bickefeld (Ø 27,3 Jahre) ist die Wohndauer überdurchschnittlich hoch (siehe Tabelle 27, S. 71).

28 % spielen mit Gedanken eines Umzugs

²⁷ Die Studie basiert auf Ergebnissen der MPI-Bewohnerbefragung 2001, die im Rahmen des DFG-geförderten Forschungsprojekts ‚Soziale Probleme und Jugenddelinquenz im sozial-ökologischen Kontext‘ in Köln (in 366 Stadtvierteln), Freiburg (in 40 Stadtbezirken) und Gemeinden des Landkreises Breisgau-Hochschwarzwald (in 16 Städten und Gemeinden) durchgeführt wurde.

Abbildung 14: Frage: Spielen Sie mit dem Gedanken, innerhalb der nächsten drei Jahre umzuziehen?



Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

Nicht belegen lässt sich, ob die insgesamt verbesserte Wahrnehmung des Stadtteils Hörde im Vergleich zu 2004 zu einem Rückgang der Umzugsneigung führte. 2004 haben nur 19 % zugestimmt, an einen Umzug zu denken (2017: 29 %). Lediglich im Quartier Bickefeld ist die Bereitschaft für einen Umzug minimal zurückgegangen. Andernorts, vor allem an der Seydlitzstraße, ist sie sogar stark gestiegen (2004: 25 %; 2017: 38 %). Getragen wird der Umzugswunsch vor allem von mobilen Bevölkerungsgruppen, wie etwa Bewohnerinnen und Bewohnern von Wohngemeinschaften und Single-Haushalten. Rentner-Haushalte zeigen hingegen weniger Umzugsbereitschaft. Insofern gilt auch hier, dass die erhöhte Umzugsneigung im Wesentlichen auf altersstrukturelle Effekte zurückgeführt werden kann.

Recht eindeutig zeigt sich, dass Personen, die einen Umzug anstreben, das Zusammenleben in ihrer Nachbarschaft und in ihrem Wohnhaus schlechter bewerten und auch die Sicherheit und den sozialen Zusammenhalt in Hörde für weniger stark halten. Die Gründe für Umzüge haben sich seit 2004 kaum verändert. Noch immer sind es vor allem wohnungsbezogene Gründe (34 %) und wohngebietsbezogene Gründe (26 %), die die Umzugsbereitschaft beeinflussen. Nachrangig spielen berufliche (15 %), familiäre (14 %) und finanzielle (11 %) Gründe eine Rolle.

6. Ausblick

Hörde hat sich in den letzten 15 bis 20 Jahren grundlegend verändert. Der vorhergehende Charakter als Industrie- und Stahlstandort prägt dennoch die kollektive Erinnerung vieler Menschen in Hörde. Große Teile der Bevölkerung nehmen den Wandel in Hörde positiv auf und sind der Meinung, dass sich Hörde zu seinem Vorteil verändert hat bzw. verändert wurde. Dabei hat jede engagierte Strategie der Stadtteilentwicklung Ambivalenzen. Sie verändert und entwertet Vorhandenes und schafft zugleich Neues. In Hörde wurde die gravierendste Veränderung von der Anlage des PHOENIX Sees und der ihn umgebenden Bebauung ausgelöst. Der PHOENIX See ist dabei Träger des Imagewandels, städtebauliches Highlight und zugleich Landschaftsraum mit Freizeitqualitäten. Kritik an den städtebaulichen Lösungen bleibt natürlich nicht aus.

Der PHOENIX See ist aber auch Träger der sozialen Veränderungen. In der Wahrnehmung mancher Menschen zerfällt Hörde sozial in einen alten und einen neuen Teil. Es wird beklagt, dass die „Neuen“ und die „Alten“ bislang kaum miteinander zu tun haben. Fakt ist, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner der Neubaugebiete am See in ihrer sozioökonomischen Zusammensetzung von der Bewohnerschaft der bestehenden Teilbereiche Hördes unterscheiden. Der Erfolg der zukünftigen Stadtteilarbeit wird daher wesentlich daran gemessen werden, wie die Einbindung der neuen Haushalte in die Stadtteilentwicklung gelingt und wie das „neue“ und das „alte“ Hörde zueinander finden können.

Als wichtiges Handlungserfordernis lässt sich hieraus folgern, dass die städtebaulichen Entwicklungen in Hörde ganz allgemein weiterhin durch Maßnahmen zur Stärkung des Zusammenlebens flankiert werden sollten. In Hörde, wie auch in anderen Quartieren, haben sich in den vergangenen Jahren soziokulturelle Gegensätze aufgetan. Es stehen sich neue und alte Bewohnerinnen und Bewohner, Migrantinnen und Migranten, Alteingesessene, Reiche und Arme gegenüber. Im Sinne einer sozialen Quartiersentwicklung sollten diese Gegenüberstellungen aufgebrochen und das Zusammenleben gestärkt werden. Dies beinhaltet auch die Begleitung des soziodemographischen Wandels im Quartier.

In der Studie konnte gezeigt werden, dass die meisten sozialstrukturellen Veränderungen (Veränderung der Haushaltsformen, Altersstrukturen, ethnischen Zusammensetzung) eher mit entsprechenden gesamtgesellschaftlichen Trends in Zusammenhang stehen. Derzeit ist lediglich im Zentrum erkennbar, dass es einen über die allgemeine Entwicklung hinausgehenden „Hörde-Effekt“ am Wohnungsmarkt gibt. Die Mietpreisentwicklung wird von den meisten Befragten als moderat beschrieben. Bei der weiteren kleinteiligen Wohnungsmarktbeobachtung gilt es, die Entwicklungen in den Teilbereichen Hördes aufmerksam zu verfolgen, um etwaige ungewünschte und als problematisch bewertete Aufwertungs Tendenzen frühzeitig zu identifizieren. Denn einige Quartiere – z.B. Remberg, Burgunderstraße und Hörder Neumarkt sowie die Innenstadt – besitzen durchaus das Potenzial, stärker aufgewertet zu werden.

Mit den markanten Umbrüchen im Zentrum Hördes gingen bekannte Bezüge der lokalen Bevölkerung im Stadtteil verloren. Die Schließung der Hütten- und Stahlbetriebe hatte nicht nur arbeitsmarkttechnische Auswirkungen, sondern prägte die Identität der Hörderinnen und Hörder. Diese wird nun durch die Entwicklung des Sees abermals überschreiben und modifiziert. Die weitere Entwicklung des Stadtteils, das Zusammenkommen von Neuem und Altem und die Herausforderungen des soziodemographischen Wandels werden daher auch in Zusammenhang mit der Definition einer neuen Stadtteil-Identität stehen.

Für das alltägliche Handeln der Hörderinnen und Hörde spielen die zuvor genannten Aspekte nur mittelbar eine Rolle. Gefragt nach den dringlichsten Verbesserungen werden weiterhin Investitionen in das Wohnumfeld und die Wohnungen gewünscht (vielleicht nicht immer im Bewusstsein um die preissteigernden Konsequenzen). Die Sorgen vor zu rasanten sozialen Veränderungen gehen mit dem Wunsch nach weiteren Verbesserungen einher (Abbau von Leerstand, Einzelhandel stärken, Überwindung der Trennung zum See, Verbesserung der Verkehrssituation) (siehe Tabelle 16). Ausgehend von den gewünschten Veränderungen ist Hörde ein normaler Stadtteil. Die Ergebnisse haben aufgrund der geringen Zahl der Nennungen nur bedingt allgemeingültige Aussagekraft. Es deutet sich an, dass Verkehr, Lärm und Parkraum wichtige Themen sind. Wie in vielen anderen Stadtteilen besteht der Wunsch nach mehr Sauberkeit und Sicherheit. Dies korreliert mit dem Bedürfnis nach mehr sozialem Zusammenhalt sowie nach bürgerschaftlichem Engagement.

Tabelle 16: Wichtigste Antworten auf die Frage: Wo liegen aktuell Verbesserungspotenziale für den Stadtteil?

	Nennung	Anteil Befragte
Parkraum, Anwohnerparkplätze	44	16,7%
Sauberkeit und Müll	39	14,8%
Faßstraße, Verkehrssituation	19	7,2%
Einzelhandel	16	6,1%
Sicherheit	16	6,1%
Verkehr und Geschwindigkeit	16	6,1%
Begegnung und Integration, Nachbarschaft	12	4,6%
Grünflächen und Grünpflege	12	4,6%
Alkoholkonsum im öffentlichen Raum	11	4,2%
Bahnhof und Bahnhofsumfeld	11	4,2%
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und ÖPNV	11	4,2%
Beleuchtung	11	4,2%
Eigenverantwortung Wohnungseigentümer stärken, Investitionen in Wohnimmobilien	11	4,2%
Zustand der Straßen und Bürgersteige	11	4,2%

Quelle: eigene Erhebung (Juli/August) 2017

7. Anhang

Tabelle 17:	Gesprächspartnerinnen und -partner der Expertengespräche	65
Tabelle 18:	Frage 1.1: Wie ist Ihre allgemeine Wahrnehmung des Stadtteils Hörde?.....	65
Tabelle 19:	Frage 1.2: Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Image des Stadtteils Hörde in den letzten 10 Jahren verändert?	66
Tabelle 20:	Frage 1.3: Wie hat sich das äußere Erscheinungsbild des Stadtteils Hörde in den letzten 10 Jahren verändert?	66
Tabelle 21:	Frage 1.4: Welche Veränderungen sind Ihnen besonders aufgefallen?.....	66
Tabelle 22:	Frage 1.5: Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Maßnahmen?	68
Tabelle 23:	Frage 1.6: Wie zufrieden sind Sie hinsichtlich einer Reihe von Einzelmerkmalen in Hörde?	69
Tabelle 24:	Frage 1.7: Wo liegen aktuell Verbesserungspotenziale für den Stadtteil?	69
Tabelle 25:	Frage 2.1: Wohnen Sie zur Miete oder im Eigentum?.....	71
Tabelle 26:	Frage 2.1a: Wenn Sie zur Miete wohnen: Wie hat sich Ihre Miete (inkl. Aller Nebenkosten) in den letzten Jahren entwickelt?	71
Tabelle 27:	Frage 2.2: Seit wann wohnen Sie in...?	71
Tabelle 28:	Frage 2.2a: Wenn Sie maximal 1 Jahr in Hörde wohnen: Aus welchem Anlass sind Sie in Ihre aktuelle Wohnung gezogen?	72
Tabelle 29:	Frage 2.4: Wie hat sich der Zustand Ihres Wohngebäudes in baulicher Hinsicht in den letzten 10 Jahren verändert?.....	72
Tabelle 30:	Frage 2.5: Wie sehen diese Veränderungen aus?	72
Tabelle 31:	Frage 2.6: Welche Maßnahmen sollten durchgeführt werden, um Ihre Wohnsituation zu verbessern?.....	73
Tabelle 32:	Frage 2.7: Spielen Sie mit dem Gedanken, innerhalb der nächsten drei Jahre umzuziehen?	74
Tabelle 33:	Frage 2.7a: Wenn Sie darüber nachdenken umzuziehen (Antwort Ja oder Manchmal): Möchten Sie innerhalb Hördes umziehen oder wollen Sie Hörde verlassen?	75

Tabelle 34:	Frage 2.7b: Wenn Sie darüber nachdenken umzuziehen (Antwort Ja oder manchmal): Aus welchen Gründen spielen Sie mit dem Gedanken eines Umzugs?	75
Tabelle 35:	Frage 3.1: Wie sehr fühlen Sie sich mit Hörde verbunden?	75
Tabelle 36:	Frage 3.2-4: Wie sehr fühlen Sie sich als...?	76
Tabelle 37:	Frage 3.5 und 3.5a: Ich bin zufrieden mit dem Zusammenleben.....	76
Tabelle 38:	Frage 3.6-7: Wie beurteilen sie die Integration von folgenden Bevölkerungsgruppen in die Nachbarschaft?.....	76
Tabelle 39:	Frage 3.8: Engagieren Sie sich persönlich oder in einer Interessensgruppe für den Stadtteil Hörde?.....	77
Tabelle 40:	Frage 3.8a: Wenn Sie sich nicht engagieren: Können Sie sich vorstellen, sich verstärkt im Stadtteil zu engagieren?	77
Tabelle 41:	Frage 3.9: Wie gut fühlen Sie sich über die Stadtumbaumaßnahmen oder Stadtumbauprojekte informiert?	77
Tabelle 42:	Frage 3.10: Wie haben Sie bisher von den Stadtumbaumaßnahmen oder Stadtumbauprojekten erfahren?.....	78
Tabelle 43:	Frage 3.11: Wie möchten Sie in Zukunft über die Planungen informiert und in den Entwicklungsprozess einbezogen werden?	79
Tabelle 44:	Frage 4.1: In welchem Jahr wurden Sie geboren?.....	80
Tabelle 45:	Frage 4.2: Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?.....	81
Tabelle 46:	Frage 4.3: Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst eingeschlossen?.....	82
Tabelle 47:	Frage 4.4: Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind jünger als 18 Jahre?.....	82
Tabelle 48:	Frage 4.5: Welchen Bildungsabschluss haben die Mitglieder Ihres Haushalts?	83
Tabelle 49:	Frage 4.6: Wie ist die Erwerbssituation der Mitglieder Ihres Haushalts?	84

Tabelle 50:	Frage 4.7: In welcher Form leben Sie mit den anderen Haushaltsmitgliedern zusammen?	84
Tabelle 51:	Neugebildete Kategorien zur Frage 4.7: In welcher Form leben Sie mit den anderen Haushaltsmitgliedern zusammen?	85
Tabelle 52:	Frage 4.8: Wie hoch ist Ihre monatliches Netto- Haushaltseinkommen?.....	85
Tabelle 53:	Frage 4.9: Welches Geschlecht haben Sie?	85
Tabelle 54:	Frage 5.1: Gibt es noch etwas, dass Sie uns mitteilen möchten?	86
Tabelle 55:	Anzahl der Befragten in den Teilquartieren.....	87
Tabelle 56:	Bevölkerungsentwicklung in den Teilgebieten der Untersuchung.....	88
Tabelle 57:	Anzahl der Ausländer und SGB II-Bezieher in den Teilgebieten.....	89
Tabelle 58:	Anteile der unter 15-Jährigen und über 64-Jährigen an der Bevölkerung in den Teilgebieten	90
Tabelle 59:	absolute Zahl der Wanderungsbewegungen in den Teilgebieten.....	91

Für die einfachere Darstellung werden im Folgenden teilweise die gelisteten Bezeichnungen verwendet:

Hörder Neumarkt	Q1
Burgunderstraße	Q2
Innenstadt	Q3
Seydlitzstraße	Q4
Remberg	Q5
Schüren West	Q6
Bickefeld	Q7
Untersuchungsgebiet	UB
Dortmund	DO

Tabelle 17: Gesprächspartnerinnen und -partner der Expertengespräche

Gesprächspartner/-in	Funktion/Aufgabe
Herr Gliffe	ehemaliger Bezirksbeamter der Polizei
Frau Wilke, Herr Grundmann, Frau Reuschel	Wir am Hörder Neumarkt e.V.
Herr und Frau Deschner	Mitglied der Stadtteifonds-Jury
Frau Stenzel, Frau Jagielski	Mitglied der Stadtteifonds-Jury
Herr Pense, Frau Baier	Pfarrer der ev. Kirchengemeinde, Sozialberaterin, Diakonisches Werk Dortmund & Lünen
Herr Ruhnke	Wir am Hörder Neumarkt e.V.
Herr Schneider	Mitglied der Stadtteifonds-Jury
Herr Renno, Herr Spangenberg	ehem. Bezirksbürgermeister, Geschäftsführer der Bezirksvertretung
Frau Urban, Frau Müller	Seniorenbüro der Stadtverwaltung Dortmund
Herr Müller	Journalist
Herr Lachmann-Anke	Mitglied der Stadtteifonds-Jury
Herr Appel	Pfarrer der kath. Kirchengemeinde
Herr Nick	Mitglied der Stadtteifonds-Jury

Tabelle 18: Frage 1.1: Wie ist Ihre allgemeine Wahrnehmung des Stadtteils Hörde?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Positiv	148	56,3%
Negativ	35	13,3%
Neutral	78	29,7%
keine Angabe	2	0,8%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 19: Frage 1.2: Wie hat sich Ihrer Meinung nach das Image des Stadtteils Hörde in den letzten 10 Jahren verändert?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Verbessert	158	60,1%
Verschlechtert	41	15,6%
keine Veränderung	34	12,9%
keine Angabe/weiß nicht	30	11,4%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 20: Frage 1.3: Wie hat sich das äußere Erscheinungsbild des Stadtteils Hörde in den letzten 10 Jahren verändert?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Verbessert	190	72,2%
Verschlechtert	35	13,3%
keine Veränderung	34	12,9%
keine Angabe/weiß nicht	4	1,5%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 21: Frage 1.4: Welche Veränderungen sind Ihnen besonders aufgefallen?²⁸

	Wertung	Nennung
PHOENIX See (allgemein)	positiv	98
Bebauung PHOENIX See	negativ	36
PHOENIX-West	positiv	26
Gesamterscheinungsbild und Fassaden	positiv	19
Bahnhof und Bahnhofsumfeld	positiv	17
Einzelhandel und Geschäfte	positiv	17
Mietpreise am PHOENIX See und Entwicklung im gesamten Quartier	negativ	15
Emscher	positiv	13
sozialräumliche Polarisierung und Segregation	negativ	13
Verkehrsführung und Verkehrsaufkommen	negativ	13
Freizeitangebot, Veranstaltungen	positiv	11

²⁸ Offene Frage, Antworten wurden kategorisiert

Fußgängerzone, Stadtkern	positiv	11
Sozialstruktur der Bewohner	negativ	11
Bahnhof und Bahnhofsumfeld	negativ	10
Media Markt	positiv	10
Faßstraße	negativ	9
Gewalt im öffentlichen Raum, Drogen	negativ	9
Grünflächen und Grünanlagen	negativ	9
Grünflächen und Grünanlagen	positiv	8
Sauberkeit	negativ	8
Sozialstruktur der Bewohner	positiv	8
Einzelhandel und Geschäfte	negativ	7
Lebensqualität	positiv	7
Zustand der Straßen	negativ	7
Baustellen	negativ	6
Fußgängerzone, Stadtkern	negativ	6
Hermannstraße	negativ	6
Rad- und Fußwege	positiv	6
Dienstleistung statt Industrie	negativ	5
Friedrich-Ebert-Platz	positiv	5
Sauberkeit	positiv	5
Gastronomie und Kneipen	positiv	4
Lärm	negativ	4
Nachbarschaft und Zusammenhalt	negativ	4
Parkgebühren, Parksituation	negativ	4
Gastronomie und Kneipen	negativ	3
Neumarkt	negativ	3
Rad- und Fußwege	negativ	3
Verkehrsführung und Verkehrsaufkommen	positiv	3
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	negativ	2
Bebauung PHOENIX See	positiv	2
Besucher und Touristen	negativ	2
Besucher und Touristen	positiv	2
Brückenerneuerung	positiv	2
Kulturvereine	negativ	2
Nachbarschaft und Zusammenhalt	positiv	2
ÖPNV	positiv	2
Ruhe	positiv	2
Spielplatzangebot	negativ	2
Spielplatzangebot	positiv	2
Stadtmöblierung	negativ	2
Brückenerneuerung	negativ	1
Flüchtlingsheim	positiv	1

Freizeitangebot, Veranstaltungen	negativ	1
Hörder Neumarkt	positiv	1
Informationsmanagement	negativ	1
Clarenberg	negativ	1
Neubau Sporthalle	positiv	1
Neumarkt	positiv	1
Nordpark und Ebertplatz	positiv	1
PHOENIX See (allgemein)	negativ	1
Piepenstockplatz	positiv	1
Weingartenstraße	negativ	1

Tabelle 22: Frage 1.5: Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Maßnahmen?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher nicht zufrieden	gar nicht zufrieden	weiß nicht	keine Angabe	Gesamt
Gestaltung Höder Brückenstraße und Umfeld	37 14,1%	122 46,4%	42 16,0%	24 9,1%	8 3,0%	30 11,4%	0 0,0%	263 100,0%
Neues Stadtmobiliar und neue Beleuchtung	59 22,4%	108 41,1%	37 14,1%	13 4,9%	7 2,7%	39 14,8%	0 0,0%	263 100,0%
Gestaltung Friedrich-Ebert-Platz	35 13,3%	76 28,9%	58 22,1%	32 12,2%	14 5,3%	48 18,3%	0 0,0%	263 100,0%
Gestaltung Höder Bahnstraße	48 18,3%	108 41,1%	46 17,5%	33 12,5%	13 4,9%	15 5,7%	0 0,0%	263 100,0%
Hof- und Fassadenprogramm	29 11,0%	73 27,8%	56 21,3%	22 8,4%	6 2,3%	76 28,9%	1 0,4%	263 100,0%
Hörder Stadtteilagentur/Stadtteifonds	20 7,6%	35 13,3%	23 8,7%	15 5,7%	8 3,0%	161 61,2%	1 0,4%	263 100,0%

Tabelle 23: Frage 1.6: Wie zufrieden sind Sie hinsichtlich einer Reihe von Einzelmerkmalen in Hörde?

	sehr zufrieden	eher zufrieden	teils/teils	eher nicht zufrieden	gar nicht zufrieden	weiß nicht	keine Angabe	Gesamt
Sauberkeit	23	91	67	41	35	6	0	263
	8,7%	34,6%	25,5%	15,6%	13,3%	2,3%	0,0%	100,0%
Sicherheit	32	89	69	42	24	7	0	263
	12,2%	33,8%	26,2%	16,0%	9,1%	2,7%	0,0%	100,0%
Barrierefreiheit	25	78	45	22	12	81	0	263
	9,5%	29,7%	17,1%	8,4%	4,6%	30,8%	0,0%	100,0%
Sozialer Zusammenhalt	20	65	57	40	31	50	0	263
	7,6%	24,7%	21,7%	15,2%	11,8%	19,0%	0,0%	100,0%
Parken im Wohngebiet	30	43	31	42	82	34	1	263
	11,4%	16,3%	11,8%	16,0%	31,2%	12,9%	0,4%	100,0%

Tabelle 24: Frage 1.7: Wo liegen aktuell Verbesserungspotenziale für den Stadtteil?²⁹

	Nennung
keine Angaben	81
Parkraum, Anwohnerparkplätze	44
Sauberkeit und Müll	39
Fußstraße, Verkehrssituation	19
Einzelhandel	16
Sicherheit	16
Verkehr und Geschwindigkeit	16
Begegnung und Integration, Nachbarschaft	12
Grünflächen und Grünpflege	12
Alkoholkonsum im öffentlichen Raum	11
Bahnhof und Bahnhofsumfeld	11
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und ÖPNV	11
Beleuchtung	11

²⁹ Offene Frage, Antworten wurden kategorisiert

Eigenverantwortung Wohnungseigentümer stärken, Investitionen in Wohnimmobilien	11
Zustand der Straßen und Bürgersteige	11
Friedrich-Ebert-Platz	9
Gastronomie	8
Lärm und Schallschutzmaßnahmen	8
PHOENIX See für alle zugänglich machen	8
Angebote für Jugendliche/junge Erwachsene	7
Bebauung PHOENIX See	7
Spielplätze	7
Hundekot und Hundesteuer	6
Polizeipräsenz	6
Stadtraummöblierung	6
Freizeitangebote, Veranstaltungen	5
Mieten und bezahlbarere Wohnraum	5
Neumarkt aufwerten	5
Toilettenanlagen	5
Baumpflege	3
Herrmannstraße	3
Radwege	3
Zentrum	3
Brücke	2
Angsträume	1
Baumscheiben	1
Bürgerbeteiligung	1
Familienzentrum	1
Gesamtbild des Quartiers	1
Kulturzentrum	1
Leerstand	1
Markt umgestalten	1
ÖPNV-Anbindung	1
Rauchen in gastronomischen Einrichtungen erlauben	1
Schwimmbad	1
soziale Zusammensetzung der Bewohner	1

Tabelle 25: Frage 2.1: Wohnen Sie zur Miete oder im Eigentum?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Miete	211	80,2%
Eigentum	52	19,8%
Gesamtergebnis	263	100,0%

Tabelle 26: Frage 2.1a: Wenn Sie zur Miete wohnen: Wie hat sich Ihre Miete (inkl. Aller Nebenkosten) in den letzten Jahren entwickelt?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Stark gestiegen	28	10,6%
Moderat gestiegen	73	27,8%
Gleichgeblieben	101	38,4%
Gesunken	3	1,1%
keine Angabe	58	22,1%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 27: Frage 2.2: Seit wann wohnen Sie in...?

	Wohnung		Hörde	
	Nennungen		Nennungen	
	absolut	prozentual	absolut	prozentual
1 bis unter 5 Jahre	69	26,2%	56	21,3%
10 Jahre und länger	146	55,5%	172	65,4%
5 bis unter 10 Jahre	45	17,1%	28	10,6%
bis unter 1 Jahre	2	0,8%	1	0,4%
keine Angaben	1	0,4%	6	2,3%
Gesamtergebnis	263	100,0%	263	100,0%

Tabelle 28: Frage 2.2a: Wenn Sie maximal 1 Jahr in Hörde wohnen: Aus welchem Anlass sind Sie in Ihre aktuelle Wohnung gezogen?

	Zustimmung		keine Zustimmung		Gesamt	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Berufliche Gründe (Arbeits-, Ausbildungsplatz)	8	29,6%	19	70,4%	27	100,0%
Familiäre Gründe (Kinder, Heirat, Scheidung)	6	22,2%	21	77,8%	27	100,0%
Finanzielle Gründe (Miete, Einkommen)	3	11,1%	24	88,9%	27	100,0%
Wohnungsbezogene Gründe (Größe, Sanierungsmaßnahmen, Ausstattung)	11	40,7%	16	59,3%	27	100,0%
Wohngebietsbezogene Gründe (Lage, Atmosphäre, Image)	7	25,9%	20	74,1%	27	100,0%
Entwicklung am PHOENIX See	6	22,2%	21	77,8%	27	100,0%
Sonstiges	jeweils 1 Nennung: Freizeitangebot, gute Verkehrsanbindung, Kündigung auf Eigenbedarf vorherige Wohnung, Sonstiges					

Tabelle 29: Frage 2.4: Wie hat sich der Zustand Ihres Wohngebäudes in baulicher Hinsicht in den letzten 10 Jahren verändert?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Verbessert	99	37,6%
Verschlechtert	29	11,0%
Keine Veränderung	127	48,3%
keine Angabe	8	3,0%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 30: Frage 2.5: Wie sehen diese Veränderungen aus?³⁰

	Nennung
keine Angabe	144
Fassadengestaltung	41
Mieter zeigt kein Interesse trotz Bedarf	19
Fenster	17
Dacharbeiten	15
Instandhaltung, Modernisierung, Renovierung	14

³⁰ Offene Frage, Antworten wurden kategorisiert

Flurflächen, Treppenhaus	12
Dämmung und weitere energetische Maßnahmen	10
Bäder	8
Garten- und Grünflächen, Innenhof und Freiflächen, Hof	8
Eingangstür	7
(Zentral-)Heizung	7
Balkon, Terrasse	6
Grundsanierung	6
Umgestaltung in Eigeninitiative	3
Gas- und Wasserinstallationen	1
Ausbau Dachgeschoss	1
Beeinträchtigung durch Verkehr	1
Fachwerkrestaurierung	1
mehr Mülltonnen	1
mehr Sauberkeit	1
Keller	1
Innenausstattung	1
Elektrik	1
Böden	1
Reparaturen	1
technische Verbesserungen	1

Tabelle 31: Frage 2.6: Welche Maßnahmen sollten durchgeführt werden, um Ihre Wohnsituation zu verbessern?³¹

	Nennung
keine Angaben	145
Parken, Anwohnerparkplätze	23
Fassade	14
Verkehrskontrollen, Verkehrsberuhigung	11
Dämmung	10
Grünflächen, Garten, Innenhof	10
Sauberkeit und Müll	9
Balkon	8
Lärm- und Schallschutz	7
Eingangsbereich	5
Spielplatz	5
Sicherheit in den Häusern	4
Treppenhaus	4
Zustand Straßen	4

³¹ Offene Frage, Antworten wurden kategorisiert

Barrierefreiheit	3
Dach	3
Elektrik	3
Fenster	3
Hundekot	3
Mieter zeigt kein Interesse	3
Nachbarschaft und Begegnung, Integration	3
Renovierung allgemein	3
Reparatur allgemein	3
Bäder	2
individuelle Hinterhofgestaltung	2
Beleuchtung	1
bezahlbarer Wohnraum	1
Bodenbeläge	1
Hausflur	1
Heizung	1
Keller	1
Maßnahmen um NK zu senken	1
Polizeipräsenz	1
Rauchmelder	1
Schimmel in Wohnung	1
Schwimmbad	1
Wasserleitung	1
Wohnungstür	1

Tabelle 32: Frage 2.7: Spielen Sie mit dem Gedanken, innerhalb der nächsten drei Jahre umzuziehen?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Ja	75	28,5%
Manchmal	40	15,2%
Nein	144	54,8%
keine Angabe	4	1,5%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 33: Frage 2.7a: Wenn Sie darüber nachdenken umzuziehen (Antwort Ja oder Manchmal): Möchten Sie innerhalb Hördes umziehen oder wollen Sie Hörde verlassen?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Ich möchte in eine andere Wohnung in Hörde ziehen.	50	19,0%
Ich möchte aus Hörde wegziehen.	55	20,9%
keine Angabe	158	60,1%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 34: Frage 2.7b: Wenn Sie darüber nachdenken umzuziehen (Antwort Ja oder manchmal): Aus welchen Gründen spielen Sie mit dem Gedanken eines Umzugs?

	Zustimmung		keine Zustimmung		Gesamt		
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	
Berufliche Gründe (Arbeits- und Ausbildungsplatz)	22	19,5%	91	80,5%	113	100,0%	
Familiäre Gründe (Kinder, Heirat, Scheidung)	20	17,7%	93	82,3%	113	100,0%	
Finanzielle Gründe (Miete, Einkommen)	16	14,2%	97	85,8%	113	100,0%	
Wohnungsbezogene Gründe (Größe, Sanierungsmaßnahmen, Ausstattung)	51	45,1%	62	54,9%	113	100,0%	
Wohngebietsbezogene Gründe (Lage, Atmosphäre, Image)	43	38,1%	70	61,9%	113	100,0%	
Sonstiges	jeweils 1 Nennung: Nachbarschaftliche Probleme, Unzufriedenheit mit Dortmund allgemein						
weitere:	Gesundheit/Alter	4	3,5%	109	96,5%	113	100,0%
	Eigentum	6	5,3%	107	94,7%	113	100,0%

Tabelle 35: Frage 3.1: Wie sehr fühlen Sie sich mit Hörde verbunden?

sehr				Gar nicht	weiß nicht / keine Angabe	Gesamt
□	□	□	□	□		
103	63	53	20	17	7	263
39,2%	24,0%	20,2%	7,6%	6,5%	2,7%	100,0%

Tabelle 36: Frage 3.2-4: Wie sehr fühlen Sie sich als...?

	sehr				Gar nicht	weiß nicht / keine Angabe	Gesamt
	□	□	□	□	□		
Dortmunder	116	87	27	13	16	4	263
	44,1%	33,1%	10,3%	4,9%	6,1%	1,5%	100,0%
Bürger von Deutschland	139	63	37	9	8	7	263
	52,9%	24,0%	14,1%	3,4%	3,0%	2,7%	100,0%
Europäer	133	49	42	10	18	11	263
	50,6%	18,6%	16,0%	3,8%	6,8%	4,2%	100,0%

Tabelle 37: Frage 3.5 und 3.5a: Ich bin zufrieden mit dem Zusammenleben...

	sehr				Gar nicht	weiß nicht / keine Angabe	Gesamt
	□	□	□	□	□		
in meiner Nachbarschaft	79	90	44	17	23	10	263
	30,0%	34,2%	16,7%	6,5%	8,7%	3,8%	100,0%
Wenn Sie in einem Mehrfamilienhaus wohnen: in meinem Haus	106	67	26	19	18	27	263
	40,3%	25,5%	9,9%	7,2%	6,8%	10,3%	100,0%

Tabelle 38: Frage 3.6-7: Wie beurteilen sie die Integration von folgenden Bevölkerungsgruppen in die Nachbarschaft?

	gut	ausreichend	mangelhaft	weiß nicht / keine Angabe	Gesamt
Flüchtlingen	40	95	40	88	263
	15,2%	36,1%	15,2%	33,5%	100,0%
Bewohnern mit Migrationshintergrund, die schon seit vielen Jahren in Deutschland leben	115	86	29	33	263
	43,7%	32,7%	11,0%	12,5%	100,0%

Tabelle 39: Frage 3.8: Engagieren Sie sich persönlich oder in einer Interessensgruppe für den Stadtteil Hörde?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Ja	30	11,4%
Nein	232	88,2%
keine Angabe	1	0,4%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 40: Frage 3.8a: Wenn Sie sich nicht engagieren: Können Sie sich vorstellen, sich verstärkt im Stadtteil zu engagieren?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Ja	68	29,1%
Nein	166	70,9%
Gesamt	234	100,0%

Tabelle 41: Frage 3.9: Wie gut fühlen Sie sich über die Stadtumbaumaßnahmen oder Stadtumbauprojekte informiert?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
gut	66	25,1%
ausreichend	83	31,6%
schlecht	86	32,7%
keine Angabe /weiß nicht	28	10,6%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 42: Frage 3.10: Wie haben Sie bisher von den Stadtumbaumaßnahmen oder Stadtumbauprojekten erfahren?

	Zustimmung	keine Zustimmung	Gesamt
Lokalzeitung	143 54,4%	120 45,6%	263 100,0%
Internet	66 25,1%	197 74,9%	263 100,0%
Online Newsletter	10 3,8%	253 96,2%	263 100,0%
Beiträge in Funk und Fernsehen	56 21,3%	207 78,7%	263 100,0%
kostenlose Flyer und Faltblätter	59 22,4%	204 77,6%	263 100,0%
Plakate und Hinweise im Stadtgebiet	47 17,9%	216 82,1%	263 100,0%
Stadtteilbüro	14 5,3%	249 94,7%	263 100,0%
Informationsveranstaltungen/ Ausstellungen	10 3,8%	253 96,2%	263 100,0%
Bekannte, Freunde, Familie	66 25,1%	197 74,9%	263 100,0%
keine Angabe/weiß nicht	16 6,1%	247 93,9%	263 100,0%
Gar nicht	19 7,2%	244 92,8%	263 100,0%
Sonstiges	Baustelle im Alltag bemerkt (9 Nennungen), weitere Hinweise und Informationsmaterialien (4), eigene Recherche (1), Studium (1)		

Tabelle 43: Frage 3.11: Wie möchten Sie in Zukunft über die Planungen informiert und in den Entwicklungsprozess einbezogen werden?³²

	Nennungen
keine Angabe	141
Flyer	32
Aushänge, Plakate (z.B. an Bushaltestelle)	21
Postwurfsendungen, Briefe	22
Zeitungsartikel, Lokalzeitung	19
Informationsveranstaltungen, Bürgerabende	11
Internet, Homepage	11
E-Mail und Newsletter	8
Funk und Fernsehen	8
persönliche Ansprache	7
kein Interesse	6
Bürgerbefragung	5
wie bisher	5
frühe Bürgerbeteiligung	3
Quartiersbüro, Stadtteilbüro	3
Radio	3
Stadtteilzeitung, monatliches Infoblatt	3
Bürgersprechstunden	2
Facebook	2
Infostände	2
WDR Lokalzeit	2
zu wenig Mitspracherecht	2
Ankündigung im Bürgerbüro funktioniert nicht	1
Brieftaube	1
Bürgerbrief	1
Bürgerbrief sinnlos	1
Hörde-App	1
Hörder Tage	1
Kita	1
Malteser	1
Nachbarschaftstreffen und Stadtteilstunde	1
Nachrichten	1
Presse	1
soziale Medien	1
Votum im Internet	1
wie bisher, aber früher	1
Zeitung ungeeignet	1

³² Offene Frage, Antworten wurden kategorisiert

Tabelle 44: Frage 4.1: In welchem Jahr wurden Sie geboren?³³

	Nennungen	
	absolut	prozentual
bis 1998 (bis 19 Jahre)	2	0,8%
1997 bis 1988 (20 bis 29 Jahre)	34	12,9%
1987 bis 1979 (30 bis 39 Jahre)	42	16,0%
1977 bis 1968 (40 bis 49 Jahre)	35	13,3%
1969 bis 1958 (50 bis 59 Jahre)	52	19,8%
1957 bis 1948 (50 bis 69 Jahre)	55	20,9%
1947 bis 1938 (70 bis 79 Jahre)	22	8,4%
1937 bis 1929 (80 bis 89 Jahre)	15	5,7%
1927 und früher (90 Jahre und älter)	2	0,8%
keine Angabe	4	1,5%
Gesamt	263	100,0%

³³ Offene Frage, Antworten wurden kategorisiert

Tabelle 45: Frage 4.2: Welche Staatsbürgerschaft haben Sie?

	Zustimmung	keine Zustimmung	Gesamt
Deutsch	234	29	263
	89,0%	11,0%	100,0%
doppelte Staatsbürgerschaft	6	257	263
	2,3%	97,7%	100,0%
Nennungen	Deutsch - Polnisch (3)		
	Deutsch - Schweizerisch (1)		
	Deutsch - Italienisch (1)		
	Deutsch - Kasachisch (1)		
andere Staatsbürgerschaft	23	240	263
	8,7%	91,3%	100,0%
Nennungen	Albanisch (1)		
	Amerikanisch (1)		
	Bosnisch-herzegowinisch (1)		
	Bulgarisch (2)		
	Georgisch (1)		
	Italienisch (3)		
	Kanadisch (1)		
	Kurdisch (1)		
	Marokkanisch (1)		
	Mazedonisch (1)		
	Pakistanisch (1)		
	Polnisch (2)		
	Schweizerisch (1)		
	Serbisch (1)		
	Spanisch (2)		
Türkisch (2)			
Ukrainisch (1)			

Tabelle 46: Frage 4.3: Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst eingeschlossen?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
1 Person	89	33,8%
2 Personen	101	38,4%
3 Personen	34	12,9%
4 Personen	26	9,9%
5 Personen	7	2,7%
6 Personen	2	0,8%
7 Personen	1	0,4%
8 Personen	2	0,8%
keine Angabe	1	0,4%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 47: Frage 4.4: Wie viele Personen in Ihrem Haushalt sind jünger als 18 Jahre?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
0 Personen	212	80,6%
1 Person	29	11,0%
2 Personen	15	5,7%
3 Personen	4	1,5%
4 Personen	2	0,8%
keine Angabe	1	0,4%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 48: Frage 4.5: Welchen Bildungsabschluss haben die Mitglieder Ihres Haushalts?

	Person 1		Person 2		Person 3		Person 4	
Hochschule	59	22,4%	32	12,2%	4	1,5%	0	0,0%
Fachhochschule	27	10,3%	11	4,2%	5	1,9%	2	0,8%
Berufsfachschule/Ausbildung	54	20,5%	41	15,6%	10	3,8%	4	1,5%
Meister	5	1,9%	2	0,8%	1	0,4%	0	0,0%
Facharbeiter/Geselle	18	6,8%	7	2,7%	3	1,1%	0	0,0%
Abitur	15	5,7%	15	5,7%	8	3,0%	4	1,5%
Mittlere Reife	25	9,5%	17	6,5%	6	2,3%	7	2,7%
Hauptschulabschluss	38	14,4%	26	9,9%	3	1,1%	1	0,4%
(noch) ohne Abschluss	4	1,5%	9	3,4%	25	9,5%	16	6,1%
keine Angabe	18	6,8%	103	39,2%	198	75,3%	229	87,1%
Gesamtergebnis	263	100,0%	263	100,0%	263	100,0%	263	100,0%

	Person 5		Person 6		Person 7	
Hochschule	1	0,4%	0	0,0%	0	0,0%
Fachhochschule	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Berufsfachschule/Ausbildung	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Meister	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Facharbeiter/Geselle	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Abitur	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
Mittlere Reife	2	0,8%	0	0,0%	0	0,0%
Hauptschulabschluss	2	0,8%	0	0,0%	0	0,0%
(noch) ohne Abschluss	5	1,9%	4	1,5%	1	0,4%
keine Angabe	253	96,2%	259	98,5%	262	99,6%
Gesamtergebnis	263	100,0%	263	100,0%	263	100,0%

Tabelle 49: Frage 4.6: Wie ist die Erwerbssituation der Mitglieder Ihres Haushalts?

	Person 1		Person 2		Person 3	
in Ausbildung/Studium	17	6,5%	13	4,9%	25	9,5%
Erwerbstätig (Vollzeit)	106	40,3%	71	27,0%	13	4,9%
Erwerbstätig (Teilzeit)	24	9,1%	28	10,6%	4	1,5%
Arbeitslos	11	4,2%	8	3,0%	4	1,5%
Nicht mehr erwerbstätig	87	33,1%	44	16,7%	4	1,5%
keine Angabe	18	6,8%	99	37,6%	213	81,0%
Gesamt	263	100,0%	263	100,0%	263	100,0%

	Person 4		Person 5		Person 6	
in Ausbildung/Studium	10	3,8%	3	1,1%	1	0,4%
Erwerbstätig (Vollzeit)	4	1,5%	0	0,0%	1	0,4%
Erwerbstätig (Teilzeit)	1	0,4%	0	0,0%	0	0,0%
Arbeitslos	5	1,9%	0	0,0%	0	0,0%
Nicht mehr erwerbstätig	2	0,8%	1	0,4%	0	0,0%
keine Angabe	241	91,6%	259	98,5%	261	99,2%
Gesamt	263	100,0%	263	100,0%	263	100,0%

Tabelle 50: Frage 4.7: In welcher Form leben Sie mit den anderen Haushaltsmitgliedern zusammen?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Alleinstehend	86	32,7%
Paar	72	27,4%
Familie	49	18,6%
Familie mit minderjährigen Kindern	43	16,3%
Wohngemeinschaft (WG)	9	3,4%
keine Angabe	4	1,5%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 51: Neugebildete Kategorien zur Frage 4.7: In welcher Form leben Sie mit den anderen Haushaltsmitgliedern zusammen?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Alleinerziehende (mit minderjährigen Kindern)	4	1,5%
Familie mit minderjährigen Kindern	45	17,1%
Familie mit erwachsenen Kindern im Haushalt	25	9,5%
Single-Haushalt	35	13,3%
junges Paar (< 40 Jahre)	18	6,8%
älteres Paar (≥ 40 Jahre)	12	4,6%
Wohngemeinschaft	8	3,0%
Rentner-Paar (≥ 65 Jahre)	63	24,0%
Single-Rentner-Haushalt (≥ 65 Jahre)	53	20,2%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 52: Frage 4.8: Wie hoch ist Ihre monatliches Netto-Haushaltseinkommen?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
bis 900€	27	10,3%
900 bis 1.500€	51	19,4%
1.500 bis 2.300€	52	19,8%
2.300 bis 3.200€	33	12,5%
3.200 bis 4.000€	21	8,0%
über 4.000€	22	8,4%
keine Angabe	57	21,7%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 53: Frage 4.9: Welches Geschlecht haben Sie?

	Nennungen	
	absolut	prozentual
männlich	126	47,9%
weiblich	134	51,0%
keine Angabe	3	1,1%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 54: Frage 5.1: Gibt es noch etwas, dass Sie uns mitteilen möchten?³⁴

	Nennungen
keine Angabe	172
Integration und Begegnung	7
Parken und Anwohnerparkplätze	7
Angebote für Kinder und Jugendliche	6
sozialräumliche Polarisierung durch PHOENIX See	6
Bebauung am See negativ	5
soziale Durchmischung verbessern	5
Alkoholkonsum im öffentlichen Raum	4
Sauberkeit und Müll	4
Sicherheit	4
Verkehr und Verkehrskontrollen, Autorennen	4
Zustand Straßen	4
Friedrich-Ebert-Platz	3
mehr Bürgerinformationen	3
Mietpreise senken	3
Angst vor Einbrüchen und Überfällen	2
ärztliche Versorgung in Hörde gut	2
auch Nebenstraßen in Entwicklung mitnehmen	2
Verkehrssituation an der Faßstraße verbessern	2
Hundekot	2
mehr Bürgerbeteiligung	2
mehr Freizeitangebote	2
mehr Grünflächen	2
öffentliche Toiletten	2
PHOENIX See ist nur Leuchtturmprojekt ohne Nutzen für Bürger	2
Polizeipräsenz ausbauen	2
Stadtmöblierung	2
Angst vor Altersarmut	1
Arbeitslosigkeit	1
Bahnanlagen verbessern	1
Barrierefreiheit im öffentlichen Raum	1
Baustellen: Staub, Lärm	1
Besucher-Parken schafft Probleme	1
Bildungspolitik	1
Einzelhändler und Gastronomie in Reinigung des öffentlichen Raums einbeziehen	1
Gebiet südlich der Bahn	1
Grundsteuer zu hoch	1

³⁴ Offene Frage, Antworten wurden kategorisiert

Grundstücksvergabe intransparent	1
Grünpflege	1
gute Infrastruktur	1
Hauseigentümer zu Investitionen verpflichtet	1
hohe Anonymität	1
Imbissbude am MediaMarkt	1
Informationen werden häufig zu spät herausgegeben	1
keine Konzentration der Flüchtlinge	1
mehr Befragungen	1
mehr Fahrradwege	1
mehr hochwertige gastronomische Angebote	1
mehr Kulturangebote	1
mehr Quartiersservice	1
mehr Züge bei BVB-Spielen	1
Nachhaltigkeit fördern	1
Neumarkt aufwerten	1
Nutzungskonflikte am See: Fußgänger und Radfahrer	1
ÖPNV ausbauen	1
Ordnungspatenschaften mit mehr Rechten	1
Parken beim MediaMarkt zu teuer	1
Radfahrwege besser verbinden und sauber halten	1
schwierige Nachbarschaften	1
Stadtteile verknüpfen	1
Ticketpreise ÖPNV	1
zu viele Gänse	1

Tabelle 55: Anzahl der Befragten in den Teilquartieren

	Nennungen	
	absolut	prozentual
Hörder Neumarkt	75	28,5%
Burgunderstraße	67	25,5%
Hörder Innenstadt	49	18,6%
Seydlitzstraße	13	4,9%
Remberg	34	12,9%
Bickefeld	23	8,7%
keine Angabe	2	0,8%
Gesamt	263	100,0%

Tabelle 56: Bevölkerungsentwicklung in den Teilgebieten der Untersuchung

	Q1	Q2	Q3	Q4	Q5	Q6	Q7	UB	DO
2002	3.041	3.579	2.718	531	1.696	75	1.402	13.042	58.7288
2003	3.083	3.618	2.718	537	1.692	82	1.370	13.100	58.7607
2004	3.045	3.662	2.709	550	1.635	80	1.389	13.070	58.6754
2005	3.029	3.663	2.716	551	1.637	80	1.393	13.069	58.5678
2006	3.009	3.690	2.679	546	1.624	77	1.393	13.018	58.5045
2007	2.989	3.713	2.633	559	1.614	78	1.321	12.907	58.3945
2008	2.998	3.671	2.602	556	1.607	84	1.296	12.814	58.0479
2009	2.929	3.644	2.587	544	1.572	78	1.285	12.639	57.6824
2010	3.049	3.654	2.613	562	1.765	82	1.269	12.994	57.6704
2011	3.071	3.681	2.615	557	1.780	76	1.286	13.066	57.8126
2012	3.012	3.657	2.618	550	1.813	68	1.279	12.997	57.9012
2013	3.045	3.604	2.608	566	1.817	66	1.242	12.948	58.3658
2014	3.036	3.628	2.603	558	1.851	68	1.274	13.018	58.9283
2015	3.220	3.706	2.609	543	1.867	79	1.265	13.289	59.6575
2016	3.208	3.788	2.630	552	1.847	77	1.322	13.424	60.1150
2002-2010	0,3%	2,1%	-3,9%	5,8%	4,1%	9,3%	-9,5%	-0,4%	-1,8%
2010-2016	5,2%	3,7%	0,7%	-1,8%	4,6%	-6,1%	4,2%	3,3%	4,2%
2002-2016	5,5%	5,8%	-3,2%	4,0%	8,9%	2,7%	-5,7%	2,9%	2,4%

Tabelle 57: Anzahl der Ausländer und SGB II-Bezieher in den Teilgebieten

	Q1	Q2	Q3	Q4	Q5	Q6	Q7	UB	DO
Anzahl Ausländer									
2000	438	571	473	64	295	10	422	2.273	74.034
2001	435	566	502	68	292	9	408	2.280	74.751
2002	445	581	491	62	311	9	430	2.329	75.232
2003	493	565	499	56	321	8	405	2.347	75.788
2004	522	587	502	68	286	7	396	2.368	74.525
2005	557	591	486	65	275	5	397	2.376	73.990
2006	517	622	460	67	265	5	376	2.312	73.830
2007	491	656	449	67	276	7	346	2.292	74.480
2008	480	647	427	64	271	7	347	2.243	73.286
2009	457	621	407	57	248	5	334	2.129	72.049
2010	484	609	424	55	265	6	313	2.156	72.459
2011	493	607	423	60	276	5	306	2.170	74.282
2012	518	625	433	64	315	6	322	2.283	76.912
2013	552	601	449	64	301	5	333	2.305	81.656
2014	568	664	453	69	310	6	365	2.435	88.357
2015	791	742	468	63	325	18	362	2.769	97.044
2016	821	862	533	72	356	10	433	3.087	104.115
Anzahl SGB II-Empfänger									
2005	853	829	647	76	348	13	369	3.135	83.561
2006	862	815	691	93	335	12	393	3.201	85.651
2007	854	777	602	84	329	10	415	3.071	83.840
2008	818	760	569	88	302	11	361	2.909	78.861
2009	819	802	633	89	305	13	376	3.037	81.432
2010	812	842	602	83	332	12	384	3.067	81.898
2011	814	786	561	78	327	10	377	2.953	79.361
2012	815	739	538	74	373	6	358	2.903	79.721
2013	833	813	501	73	381	9	321	2.931	81.371
2014	799	799	484	63	372	7	285	2.809	82.311
2015	826	860	460	67	373	7	308	2.901	84.552
2016	869	882	435	68	360	7	353	2.974	86.503

Tabelle 58: Anteile der unter 15-Jährigen und über 64-Jährigen an der Bevölkerung in den Teilgebieten

	Q1	Q2	Q3	Q4	Q5	Q6	Q7	UB	DO
Bevölkerung 65 Jahre und älter									
2000	18,2%	17,5%	18,7%	13,0%	14,5%	14,7%	11,9%	16,7%	18,2%
2001	17,8%	17,6%	18,2%	13,0%	14,8%	13,3%	12,4%	16,7%	18,6%
2002	17,6%	17,9%	17,8%	14,1%	15,1%	13,3%	12,5%	16,7%	19,0%
2003	17,1%	18,6%	18,0%	14,3%	15,2%	12,2%	12,6%	16,8%	19,2%
2004	17,3%	18,8%	18,2%	13,6%	16,0%	15,0%	12,4%	17,1%	19,7%
2005	17,9%	19,2%	18,7%	12,5%	16,1%	12,5%	13,1%	17,4%	20,1%
2006	17,5%	20,4%	18,7%	11,9%	16,1%	13,0%	13,4%	17,7%	20,4%
2007	17,4%	20,6%	19,1%	12,0%	16,3%	12,8%	13,4%	17,8%	20,5%
2008	16,8%	20,3%	19,3%	11,5%	16,6%	11,9%	13,4%	17,7%	20,7%
2009	17,1%	19,9%	19,2%	11,8%	16,5%	10,3%	13,5%	17,6%	20,8%
2010	16,4%	19,5%	18,3%	12,8%	16,1%	11,0%	12,8%	17,1%	20,6%
2011	16,3%	19,1%	18,9%	13,5%	16,3%	13,2%	12,9%	17,1%	20,5%
2012	16,0%	19,3%	19,0%	13,8%	15,8%	17,6%	13,0%	17,1%	20,4%
2013	15,6%	18,9%	19,1%	13,8%	15,7%	21,2%	13,4%	17,0%	20,3%
2014	15,9%	18,4%	19,2%	14,3%	15,3%	22,1%	13,7%	16,9%	20,3%
2015	14,9%	18,3%	19,2%	14,5%	15,6%	16,5%	12,8%	16,6%	20,1%
2016	15,8%	17,3%	18,5%	14,3%	16,4%	16,9%	12,5%	16,4%	20,0%
Bevölkerung unter 15 Jahre									
2000	11,5%	11,3%	15,8%	8,5%	16,1%	8,0%	16,7%	13,3%	14,5%
2001	11,4%	11,7%	16,4%	9,2%	15,9%	13,3%	16,7%	13,6%	14,4%
2002	11,6%	11,5%	16,3%	8,9%	16,0%	13,3%	17,5%	13,7%	14,2%
2003	12,4%	11,5%	15,6%	8,8%	15,6%	13,4%	18,1%	13,7%	14,1%
2004	12,3%	11,6%	15,0%	10,2%	15,9%	12,5%	17,5%	13,6%	14,0%
2005	12,1%	11,9%	14,9%	9,3%	15,1%	13,8%	17,8%	13,5%	13,8%
2006	11,9%	11,5%	14,8%	9,9%	14,5%	11,7%	18,0%	13,3%	13,6%
2007	12,4%	11,1%	14,6%	10,2%	14,1%	10,3%	17,9%	13,1%	13,4%
2008	13,0%	10,9%	14,2%	11,2%	13,7%	11,9%	16,5%	13,0%	13,3%
2009	12,8%	10,9%	14,1%	10,7%	13,1%	14,1%	15,6%	12,8%	13,2%
2010	12,9%	10,7%	14,0%	10,0%	13,2%	14,6%	16,5%	12,8%	13,1%
2011	13,0%	10,9%	13,7%	9,3%	13,0%	11,8%	17,7%	12,8%	12,9%
2012	12,3%	10,0%	13,4%	9,1%	13,5%	10,3%	16,2%	12,3%	12,8%
2013	12,0%	10,0%	13,2%	9,5%	13,9%	9,1%	15,5%	12,1%	12,7%
2014	11,5%	9,7%	12,8%	10,0%	14,3%	9,3%	15,5%	12,0%	12,9%
2015	12,4%	10,3%	12,7%	9,9%	13,6%	17,7%	15,4%	12,2%	13,0%
2016	12,2%	10,5%	12,4%	8,9%	13,9%	11,7%	15,5%	12,2%	13,2%

Tabelle 59: absolute Zahl der Wanderungsbewegungen in den Teilgebieten

	Q1	Q2	Q3	Q4	Q5	Q6	Q7	UB	DO
Außenwanderung									
Fortzüge									
2011	138	197	134	28	69	3	71	640	24.249
2012	141	188	116	34	82	0	63	624	24.412
2013	163	194	135	35	66	3	77	673	25.332
2014	200	172	124	43	57	0	98	694	29.254
2015	192	204	126	33	89	3	83	730	28.892
2016	231	226	131	33	83	11	103	818	29.744
Zuzüge									
2011	182	216	139	24	75	0	88	724	26.718
2012	154	221	132	31	100	0	91	729	26.765
2013	202	227	150	39	97	0	104	819	31.686
2014	238	230	149	33	84	0	120	854	35.430
2015	300	258	281	40	124	9	97	1.109	37.985
2016	341	356	209	37	100	6	199	1.248	35.562
Binnenwanderung									
Fortzüge									
2011	293	375	202	57	134	7	154	1.222	44.071
2012	396	433	244	60	139	6	169	1.447	46.536
2013	365	430	297	45	152	9	173	1.471	45.860
2014	394	419	262	52	174	0	169	1.470	47.569
2015	346	355	236	53	174	9	160	1.333	46.864
2016	522	417	277	57	125	0	174	1.572	46.090
Zuzüge									
2011	269	388	191	52	123	3	135	1.161	44.071
2012	323	408	231	59	163	0	128	1.312	46.536
2013	338	375	275	47	113	9	105	1.262	45.860
2014	346	414	236	43	156	0	169	1.364	47.569
2015	440	410	210	38	172	14	128	1.412	46.864
2016	401	407	234	56	123	5	134	1.360	46.090

Herausgeber:
Stadt Dortmund, Amt für Stadterneuerung
Südwall 2-4, 44122 Dortmund
Verantwortlich: Susanne Linnebach

Verfasser:
Quaestio Forschung & Beratung
Bernhard Faller, Colin Beyer, Jennifer Ritter

im Auftrag von
Wohnbund-Beratung NRW GmbH

Bonn: Oktober 2018

Friesenstraße 17, D – 53175 Bonn
Tel. (0228) 26 68 88-0
Fax (0228) 55 54 72 71
office@quaestio-fb.de
www.quaestio-fb.de

Fotos, Karten und Abbildungen:
Quaestio Forschung & Beratung und Stadt Dortmund
soweit nicht anders gekennzeichnet

